Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 9/4, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreise: Beträge für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige „ 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 291. Breslau, Freitag, den 12. Dezember 1913. 24. Jahrgang.

Sieg in Bulgarien.

Die bulgarische Sozialdemokratie nennt einen stolzen Siegestag ihr Eigen: bei den Wahlen zur Sobranje, die am Sonntag stattfanden, hat sie einen gewaltigen Erfolg errungen. Bisher eine kleine, unbeträchtliche Gruppe im bulgarischen Parlament, hat sie diesmal siebenunddreißig Mandate errungen; die zwei sozialistischen Fraktionen werden nun fast ein Viertel der Sobranje bilden und in dem parlamentarischen Leben des Landes ausschlaggebend sein. Dieser Wahlerfolg geht über alle Erwartungen hinaus und gereicht unseren bulgarischen Genossen zum höchsten Ruhme.

Beinahe ein Viertel der Kammer ist sozialistisch! Die zwei sozialistischen Fraktionen tragen die verwunderlichen Namen „Engherzigen“ und „Weitherzigen“. Es sind jene Unterschiede, die ja auch in anderen Ländern anzutreffen sind: die Engherzigen betonen den Klassenkampfcharakter stärker, stehen auch ohne Einschränkung auf marxistischem Boden; die Weitherzigen richten wieder ihren Sinn mehr auf die unmittelbaren Aufgaben, sind also Anhänger der „positiven Arbeit“; eng und weit bezeichnet hier wohl den Umkreis dessen, was als augenblickliche Aufgabe erachtet wird. Leider sind die beiden Richtungen in Bulgarien nicht in einer Partei vereinigt; stehen als Parteien eher zu einander im Gegensatz.

Wer hätte vor diesem Wahltag dem Balkanstaat die kulturelle Entwicklung, die geistige und moralische Reife, die der sozialdemokratische Wahlsieg anzeigt, zutrauen wollen? Und nun wird die sozialistische Internationale von diesem prächtigen Wahlerfolg überrascht und mit stolzer Freude nimmt sie wahr, daß der proletarische Erlösungsgedanke in dem jungen Lande so tiefe Wurzeln geschlagen hat wie nur irgendwo in den fortgeschrittensten Industrieländern Europas. Deshalb wird die Nachricht von diesem Sieg, der die Frucht zielbewußter und beharrlicher Arbeit ist, bei allen Bruderparteien freudige Bewunderung hervorrufen und das Gefühl des Dankes an die tapferen Kämpfer in Bulgarien wecken, die dem internationalen Sozialismus diesen Triumph bereitet haben. Und wenn wir an diesem Siegestage einen Wunsch aussprechen können, so ist es nur der, daß die zwei Fraktionen des bulgarischen Sozialismus, die doch an der Befreiung des Proletariats mit gleicher Ueberzeugung und mit gleicher Tatkraft arbeiten, die Differenzen, die sie trennen, begraben möchten, daß sie ihre Streitigkeiten aufgeben und sich zu der einheitlichen, geschlossenen sozialdemokratischen Partei vereinigen, die der bulgarischen Arbeiterklasse erst die Dienste voll leisten würde, zu denen dieser erhebende Wahlsieg die Vorbedingung schafft. Dann wäre die Freude dieses Wahlsieges vollkommen.

Der große Wahlsieg in Bulgarien ist nur der verdiente Lohn für die tapfere Haltung, die die bulgarischen Genossen während der ganzen Wirren der Balkankriege eingenommen hatten. Inmitten der von dem Ehrgeiz des Königs und der Habgier der herrschenden Klassen aufgepeitschten Kriegsbegeisterung wankten sie keinen Augenblick; blieben fest gegenüber allen Verlockungen und die prächtige Rede des Genossen Sakasow in der Sobranje, die den Eroberungskrieg verdammte, machte es schon damals klar, daß die Arbeiterklasse an dem wilden Gemetzel keinen Anteil hat. Unzweifelhaft vertritt die Sozialdemokratie das einzige folgerichtige und entwicklungsfähige Programm in Bulgarien: indem sie es abweist, das Land zum Instrument der dunklen Politik irgend einer Großmacht zu machen, indem sie die Vereinigung aller Balkannationen zu der föderativen Balkanrepublik anstrebt, eröffnet sie den schwergeprüften Völkern, die bisher vom Schicksal zwischen den Ränken der Großmächte hin und her geworfen wurden, die Bahn der Entwicklung als freie und eigenberechtigte Nationen.

Die bulgarischen Sozialisten haben den ersten Balkankrieg verdammt, in dem Rußland der Drahtzieher war, und den zweiten, bei dem Oesterreich-Ungarn als Regisseur fungierte. Und so bedeutet der sozialistische Wahlsieg den Zusammenbruch jener falschen „nationalen Politik“, die ihr Heil bald von Petersburg, bald von Wien erwartet und darüber die eigentlichen Bedingungen des sozialen und darum auch nationalen Fortschritts gröblich vergißt. Mit ihm hebt für Bulgarien in Wahrheit eine neue Zeit an.

Denn aus dem gesamten Wahlergebnis ist zu erkennen, daß das Land der schwindelhaften, überhetzten nationalistischen Politik müde ist und vor allem eine Festigung und Vertiefung im Innern anstrebt. Es ist keine Kleinigkeit, daß die Regierung, die sich vor dem Wahltag eine „ungeheure Majorität“ weissagte, für ihre Parteien eine Mehrheit nicht zusammengebracht hat; es wird wohl das erstemal gewesen sein, daß die Beherrschung des ganzen Wahlapparats eine Regierung nicht gerettet hat. Daß die sogenannten russophilen Parteien gradezu ausgerottet wurden, ist kein Widerspruch, vervollständigt nur das Bild dieser Wahlen, indem zu der maßgebenden Stellung eigentlich zwei neue Parteien aufgerückt sind: auf der einen Seite die Partei der Arbeiter, die den sozialpolitischen Fortschritt der ausgebeuteten Volksklassen vertritt, auf der anderen die Partei der Bauern, die neue Agrarpartei, die sich mit nicht geringer Energie von den alten Schlagwörtern abwendet und eine Politik der lebendigen Interessen vertritt. Nichts weniger überraschend, als daß die Wähler mit den verkrachten Geschow und Danew nichts zu tun haben wollen; aber man würde das Wahlergebnis ganz falsch deuten, wenn man die Niederlagen der Russenfreunde als ein Bekenntnis der Liebe zu Oesterreich auslegen wollte. In Wahrheit sucht Bulgarien jetzt sich selbst; und der Wahlsieg der Arbeiter und Bauern zeigt schlagend, daß es mit der bisherigen Politik, in der es ein Objekt des diplomatischen Ränkespiels zwischen Oesterreich und Rußland war, Schluß machen will. Wirtschaftliche und soziale Entwicklung, dieser Politik haben die Wähler ihr Vertrauen ausgesprochen.

Auch dem kühlen Betrachter wird der demokratische Gehalt der bulgarischen Verhältnisse, wie er sich in diesen Wahlen offenbart, ans Herz greifen. Dieses Arbeiter- und Bauernvolk läßt sich von den Gespenstern, wie wir sie in dem alten Europa wahrnehmen, nicht gängeln. Es kennt nicht einmal die Einrichtung des Oberhauses; die gewählte Sobranje vertritt das Volk und keine bevorrechtete erste Kammer vermag das Volksparlament zu schwächen und zu lähmen. Das Wahlrecht zur Sobranje ist allgemein und gleich und bei diesen Wahlen galt schon das jüngst beschlossene Proportionalwahlrecht. Wenn man mit diesem geroden und aufrichtigen Wahlsystem etwa den Haufen von Unsinn vergleicht, den unser Preußenwahlrecht darstellt, so muß man sich bis ins Herz schämen. Auch sollte es der König in Bulgarien probieren; gegen oder ohne das Parlament regieren zu wollen; der Versuch könnte ihm übel bekommen. Vergleicht man mit diesen Balkanländern und mit ihren demokratischen Verfassungen und Einrichtungen — denn so wie in Bulgarien hat sich die Volksvertretung überall auf dem Balkan ihre gebietende Stellung bewahrt — etwa die Verhältnisse in Bosnien, so versteht man schon, warum die Anziehungskraft so gering ist, die Oesterreich auf die in der jungen Freiheit erwachsenen Nationen des Balkans auszuüben vermag. Mit diesen Wahlen hat somit Bulgarien gezeigt, daß es der Bevormundung durch Europa völlig entwachsen ist.

Politische Uebersicht.

Der Etatsberatung zweiter Tag.

Die Fortsetzung der Etatsberatung in der Mittwoch-Sitzung des Reichstags brachte zunächst eine Rede des konservativen Grafen Westarp. Nur ab und zu unterbrach Herr Westarp seine finanziellen Betrachtungen durch einige Hiebe gegen die Besitzbesteuerung. Von der Politik redete Graf Westarp so, wie man es von einem richtigen preußischen Polizeipräsidenten a. D. erwarten konnte. Selbstverständlich hatte das Militär das Recht und die Pflicht, auf die Wackes dreinzuhauen! Wenn er, Se. Erlaucht der Herr Graf von Westarp, in Zabern zu reden gehabt hätte, dann hätte es schon viel früher gekracht. Ja, zum Himmeldonnerwetter! — bitte, das ist wörtlich aus der Rede des Grafen von Westarp — wie lange soll denn die Polizei noch zusehen, wenn Militär auf der Straße beschimpft wird?! Das war Herr Westarp. Der Fortschrittler Wiemer erklärte mit vielen Wenn und Aber, daß seine Leute den Etat nicht ablehnen würden. Zwar wäre ihnen ein parlamentarisches Regime lieber als unser Scheinkonstitutionalismus, aber dazu können sie sich doch nicht aufschwingen, etwas zur Herbeiführung wirklich verfassungsmäßiger Zustände zu tun. Im übrigen fand ja Herr Wiemer soweit ganz kräftige Töne. Ziemlich überraschend ergriff dann Herr v. Falkenhayn das Wort. Mit einer merklichen Bescheidenheit trat er diesmal auf, sehr ruhig war der Ton des Herrn Kriegsministers, und als er an einer Stelle seiner Wiederholungen aus der Zaberner Debatte den Abgeordneten eine Zensur erteilte, da bedeutete Vizepräsident Dove dem Herrn Generalleutnant kurz, aber gesund, daß er sich solche Dinge besser sparen könne. In merkwürdigen Darlegungen, die sich wie eine Philosophie des Regimentsbureaus anhörten, behauptete der Minister, daß über Disziplinarstrafen ganz einfach kein Mensch etwas sagen und erfahren dürfe. Er sprach dann auch über den Fall Knittel und holte sich mit der ollen Kamelle, daß Zugehörigkeit zur polnischen oder sozialdemokratischen Partei zum Offizier im Volksheer unfähig mach., drei schüchterne Bravos von der Rechten. Sogar der alte Reichsparteiler Gamp konnte nicht einsehen, warum man dem Reichstag nicht sagen wolle, mit wie viel Monaten Arrest der Leutnant v. Forstner bestraft worden sei. Wenn es aber nur Tage oder Stunden waren??

Am Schluß hatte man noch das Vergnügen, den führenden Staatsmann ohne Autorität zu hören. Er sprach über das Koalitionsrecht, berichtete, daß Delbrück bereits das Material zu einer neuen Zuchthausvorlage sammle, die aber natürlich beileibe kein Ausnahmegesetz sein soll, erklärte wiederholt seine Uebereinstimmung mit Westarp und Gamp, klagte herzbewegend über den Terrorismus der Koalitionen, ohne auf die Zurufe unserer Genossen über die schwarzen Listen, die öffentliche Stimmabgabe und den Militärboykott auch nur mit einem Worte einzugehen, und erklärte schließlich, daß man weniger von einer Rückwärtsrevidierung des Strafgesetzes die wirksame Bekämpfung des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und [illegible] auf der Arbeitsstätte erwarten könne, als von der zunehmenden Abkehr des Volksempfindens von solcher Einschnürung der persönlichen Freiheit. So entpuppte sich der Herr Reichskanzler gar noch als ein Apostel der Freiheit des Individuums. Wie schade, daß nur die Herren Streikbrecher dieser Freiheit teilhaftig werden sollen, während für die anderen Arbeiter die gottgewollte Abhängigkeit noch verstärkt werden soll. Unter dem lebhaften Bravo der Rechten machte der Kanzler dann noch dem Reichstag die offizielle Mitteilung, daß der Prinz Ernst August die Tochter des Kaisers geheiratet habe, was die letzten Bedenken des Bundesrats gegen die Preußentreue des Welfenprozesses zum Schwinden gebracht hat.

Wer in Zabern bestraft wird.

Wie seinerzeit gemeldet wurde, verschwand plötzlich der Bursche des Obersten v. Reuter, Musketier Ficht, ohne daß selbst seiner Mutter über den Grund des Verschwindens Auskunft gegeben wurde. Die „Bürgerzeitung“ teilt nunmehr mit, daß Ficht jetzt von einem Standgericht in Zabern abgeurteilt wurde. Er hatte in einem Zaberner Geschäft seiner privaten Meinung über den Fall Forstner freien Ausdruck gegeben, wurde denunziert und ist jetzt zu fünf Wochen Arrest verurteilt worden. Zwei Wochen der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Also wegen der Kritik an Forstner sind schon fünf Wochen verhängt, was wird Herr v. Forstner selber kriegen?

„Der Reichskanzler hat nicht die Absicht. . . .“

Vor dem großen Schauspiel gab's am Dienstag im Reichstag auf eine kurze Anfrage eine schwerwiegende Antwort. Genosse Wurm hatte namens der sozialdemokratischen Fraktion die Frage gestellt, ob der Reichskanzler bereit sei, das Gesetz über die Erleichterung der Fleischeinfuhr über den 1. April 1914 hinaus zu verlängern. Darauf antwortete ein Bureaukrat aus dem Reichsamt des Innern, der Reichskanzler habe nicht die Absicht, eine solche Verlängerung vorzuschlagen.

Der Herr, der noch immer Reichskanzler ist, hat also nicht die Absicht, die notdürftigen Maßregeln zum Schutze der Konsumenten gegen die Preistreibereien der inländischen Fleischproduzenten und Zwischenhändler am 1. April n. J. kurzweg einzustellen. Er hat die Absicht, durch Entziehung der gesetzlichen Erleichterungen die von den Gemeinden getroffenen Einrichtungen zur Einfuhr und zum Verkauf ausländischen Fleisches einfach zusammenbrechen zu lassen. Er hat die Absicht, die Fleischpreise noch weiter in die Höhe zu treiben.

So wird Bestehendes umgestürzt, wenn es sich zum Nutzen des Volkes bewährt hat, den Interessen der Junker aber hindernd im Wege steht. Aber der Mann, der noch immer Reichskanzler heißt, kann wohl nicht anders handeln, da er ja zur Erhaltung seines Amtes mehr noch als bisher auf die Gnade der Junker angewiesen ist.

Wie in der Arbeitslosenfrage, so erweist er sich auch in der Frage der Fleischversorgung als ein hilfloser Klotz, der den Weg zur positiven Arbeit versperrt.

Und wenn am 8. Januar der preußische Dreiklassenlandtag zusammentritt — was wird dann mit der Erfüllung des Wahlrechtsversprechens? Bethmann und Wahlreform — lächerliche Vorstellung! Wie soll ein „Staatsmann“, der seine ganze Kraft darauf konzentrieren muß, noch für ein Weilchen die bloße Existenz zu fristen, Mut zu solcher Arbeit finden?

Ein kleiner Trost im Elend bleibt, daß durch den moralischen Zusammenbruch des Reichskanzlers auch die Aussichten der Scharfmacher auf ein neues Zuchthausgesetz beträchtlich gesunken sind. Der Herr Reichskanzler hat, wie man annehmen darf, „nicht die Absicht“, seinen Kopf in diese Schlinge zu stecken.

Der Herr Reichskanzler hat überhaupt keine Absicht, als die, das deutsche Volk und die Welt noch für möglichst lange Zeit durch seine Anwesenheit zu erfreuen. Mit seiner Kanzlerschaft ist auch die ganze Reichspolitik in einen Zustand der Agonie verfallen. Das Programm der nächsten Zukunft ist: Kleben und Nichtstun!

Das Zentrum und Bethmann.

Im „Tag“ sucht Herr Erzberger die über den Rächzug des Zentrums empörten Wähler zu beruhigen, indem er für die Zukunft in geheimnisvollen Worten große Dinge ankündigt. Er schreibt:

> Ein sechsfach qualifiziertes Mißtrauensvotum hat der Reichskanzler seinem kaiserlichen Herrn in Donaueschingen überweisen können; im Verhältnis von nahezu 6:1 (293 gegen 54 Stimmen sind die Würfel gefallen und diese Zahl hätte sich noch ungünstiger gestaltet, wenn der Reichskanzler am zweiten Tage nicht schwankende Gestalten zu sich herübergezogen hätte. Jedenfalls steht das eine fest, daß der Reichstag nie mehr in der Lage sein wird, ein schärferes Mißtrauensvotum auszusprechen, da man nicht annehmen kann, daß die Regierung gegenüber einem einstimmigen Reichstag sich in die Opposition begeben wird. Ein hochpolitisches Ereignis liegt vor, eine bedeutsame parlamentarische Tat ist geschehen.
>
> Man fragt nach ihren Folgen. Wer ruhig urteilt, wird sagen, daß zunächst nicht allzuviel geschehen wird, daß aber ganz bestimmte Wirkungen eintreten werden.

Wenn man nun aber seinen Artikel weiter liest, so findet man nur noch einige ganz allgemeine Bemerkungen

über das Verhältnis der Zivil- und Militärbehörden im Elsaß, über das Verhältnis des Zentrums zu Bethmann aber kein Wort. Es bestätigt sich also nur, daß „zunächst nicht allzuviel geschehen wird", nämlich garnichts.

Der unwürdige Einjährige.

Einen neuen Streich hat sich soeben der preußisch-deutsche Militarismus mit Unterstützung der beteiligten Zivilbehörden geleistet. Der Genosse Walter Stoecker in Köln, der besonders in der proletarischen Jugendbewegung tätig war und bis vor wenigen Wochen als Berichterstatter an der „Rheinischen Zeitung" in Köln arbeitete, ist sein Opfer: Am 22. Juli ds. Js. kam ein Schutzmann in seine Wohnung, ließ sich den Berechtigungsschein Stoeckers zum Einjährig-Freiwilligendienst vorlegen und beschlagnahmte ihn. Ende Juli wurde Stoecker folgendes Schriftstück zugesandt:

„Ersatz-Kommission Köln (Stadt) II.
Nr. 5983 / 1246 E. — Köln, den 22. Juli 1913. Krebsgasse 1.

Durch Entscheidung der Ersatzbehörde III. Instanz vom 14./10. Juli ds. Js. Nr. 1981 II. b./M. 6 ist Ihnen die von der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu Berlin am 24. Februar 1911 erteilte Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst entzogen und zugleich bestimmt worden, daß Ihre Heranziehung zum zwei- bezw. mehrjährigen Militärdienst im ordentlichen Aushebungsverfahren zu erfolgen hat. Sie haben sich daher in Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar nächsten Jahres zur Stammrolle anzumelden.

Königliche Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Köln-Stadt II.
Der Militär- Vorsitzende: gez. Bacmeister. — Der Zivil- (Name unleserlich.")

Stoecker wandte sich an die Ersatzkommission, um nähere Auskunft über die Gründe dieser Maßregel zu erhalten. Nach acht Wochen wurde ihm durch den Polizeikommissar seines Bezirks der mündliche Bescheid gegeben, daß ihm die Militärbehörde wegen seiner Agitation für die sozialdemokratische Partei den Berechtigungsschein entzogen habe. Es wurde dabei auf den § 93 der Wehrordnung in Verbindung mit einer Geheimverfügung der zuständigen Ministerialinstanzen vom 25. Mai 1895 hingewiesen.

Der fragliche Paragraph der Wehrordnung berechtigt die Ersatzbehörde zur Einziehung des Berechtigungsscheines, wenn der Betreffende bestraft ist, oder beim Diensteintritt nicht mehr über die nötige „moralische Qualifikation" verfügt. Auf das Ersuchen Stöckers weigerte sich die Kölner Ersatzkommission, die Verfügung des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern von 1895 näher zu benennen, weil sie geheim sei. Nur ein Unterbeamter gab die Auskunft, daß es sich dabei um die moralische Qualifikation im Hinblick auf die agitatorische Tätigkeit für die Sozialdemokratie handele. Selbstverständlich begnügte sich Stöcker mit dieser Auskunft nicht; beschwerdeführend wandte er sich an das Generalkommando und das Oberpräsidium in Koblenz und ersuchte um Angabe des Inhalts der fraglichen ministeriellen Verfügung. Nach längerer Zeit bekam er folgende Antwort:

„Der Erlaß des Herrn Kriegsministers und des Herrn Ministers des Innern vom 21. Mai 1895 spricht sich dahin aus, daß derjenige, welcher sich, wie Sie, in besonderem Maße in staatsfeindlichem Sinne agitatorisch betätigt, die für den freiwilligen Eintritt ins Heer erforderliche moralische Qualifikation nicht mehr besitzt, und daß ihm daher gemäß § 93 Absatz 2 der Wehrordnung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu entziehen ist.

Von seiten des Generalkommandos: Der Chef des Generalstabes (Unterschrift unleserlich) Oberst". — Der Ober-Präsident der Rheinprovinz. In Vertretung gez. Momm.

Damit war die unerhörte Maßregel der Militärbehörde von allen Instanzen bestätigt worden! Eine weitere Beschwerde an das Kriegsministerium vom 25. September wurde nicht beantwortet. Nun wird das Kriegsministerium bei den Etatberatungen im Reichstage gezwungen werden, sich zu äußern.

Stöcker ist, und das gibt dem Fall noch eine besondere Folie, niemals wegen irgend eines Vergehens bestraft worden. Damit wächst der Fall an Bedeutung noch über den bekannten Fall Düwell hinaus, mit dem sich vor zwei Jahren gleichfalls der Reichstag beschäftigte.

Der Herr General gestern und heute!

General Keim, der Oberste des Wehrvereins, sprach vor einigen Tagen in Braunschweig in einer Wehrvereinsversammlung und kam in seinem Vortrag auch auf das Welfenhaus zu sprechen. Er sagte:

„Kein deutsches Fürstenhaus hat so viel tapfere Männer aufzuweisen, als das Haus Braunschweig-Lüneburg. Zahlreiche Glieder des braunschweigischen Fürstenhauses starben den Heldentod fürs Vaterland und fielen vor dem Feinde. Die Braunschweiger haben daher allen Grund, stolz zu sein auf ihr Fürstenhaus."

Die Wehrvereinler quittierten mit allgemeinem Bravo. Derselbe Keim hielt vor einigen Jahren in demselben Saale eine gleiche Versammlung ab. Damals sprach Keim von derselben Stelle, von der aus er jetzt wieder geredet hat, über die Welfen die folgenden Worte:

„Gute Braunschweiger mögen Sie schon sein, ich bin auch ein guter Hessen-Darmstädter: aber welfisch dürfen Sie nicht sein. Schon seit dem Mittelalter sind die Welfen stets Reichsverräter gewesen. Lassen Sie den Cumberländer, wo er ist."

Der Vortrag war damals von denselben Wehrvereinlern besucht, wie der Vortrag vor einigen Tagen. Und dieselben Wehrvereinler, die jetzt die Lobhudelei auf die Welfen mit stürmischem Bravo begrüßten, dankten damals dem Keim mit einem gleichen Bravo. Es waren Offiziere darunter und die „ersten Kreise" aus Stadt und Land. Damals suchte man das Welfenhaus verächtlich zu machen; inzwischen ist aber der Welfenprinz der Schwiegersohn des Kaisers geworden und flugs wechseln Keim und Genossen ihre Meinung. Es sind doch charakterfeste Herren, diese Keim und Konsorten!

Das Mandat v. Liberts ungiltig!

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags befaßte sich am Mittwoch wieder mit der Reichstagswahl im 14. sächsischen Wahlkreis. Dort siegte am 20. Januar 1912 in der Stichwahl der Reichsverbändler v. Liebert mit 13 081 Stimmen gegen 13 061, die auf unseren Genossen Ryssel-Leipzig entfielen. Der Reichstag beschloß im Vorjahre Beweiserhebung über eine Reihe von Behauptungen, die im Wahlprotest aufgestellt worden waren. Beim Wiederzusammentritt des Reichstages lag das Ergebnis dieser Beweisaufnahmen endlich vor. Es wurde festgestellt, daß eine Anzahl Oesterreicher in die Wählerlisten eingetragen waren und auch gewählt hatten. Diese Stimmen waren für ungiltig zu erklären und dem Sieger abzuziehen. In einem Orte hatte man drei Wähler einfach deshalb gestrichen und sie damit ihres Wahlrechts beraubt, weil sie am 3. Januar 1912 aus dem Ort verzogen waren. Diese Stimmen mußten nach alter Praxis des Reichstags dem unterlegenen Kandidaten zugezählt werden. In verschiedenen Orten wurden Wähler in die Wählerlisten eingetragen, die erst nach Schluß der Auslagefrist teilweise erst in den ersten Tagen des Januar, zugezogen waren. Die Stimmen dieser Wähler mußten kassiert werden und waren dem Sieger abzuziehen. Das Ergebnis war schließlich folgendes: Herrn v. Liebert waren 36 Stimmen abzuziehen, damit verblieben ihm noch 13.045 Stimmen: Ryssel erhielt 4 Stimmen zugezählt, damit stieg seine Stimmenzahl auf 13.065. Herr v. Liebert hatte also die Mehrheit verloren und die Kommission beschloß einstimmig, das Mandat des Reichsverbandsgenerals für ungiltig zu erklären.

Schäbige Denunzianten.

Den nationalliberalen Abgeordneten, welche am 28. vorigen Monats bei der Wahl des Präsidiums zum badischen Landtage den Sozialdemokraten Geiß zum Vize-Präsidenten gewählt haben, hetzt die Zentrumspresse, sofern sie in irgend einem Verhältnis zu den Militär- und Kriegervereinen oder zum badischen Militärvereinsverband stehen, den militaristischen Geist auf den Hals. Die Zentrumsblätter veröffentlichen eine offene Anfrage an die Abgeordneten Dr. Gerber, Sidler und Forstrat Dr. Wagner, in der diesen liberalen Abgeordneten vorgehalten wird, daß sie den Sozialdemokraten Geiß zum Vize-Präsidenten gewählt haben, sich aber in militärischen Ehrenstellen befinden. Durch die Satzungen für die Vereine des badischen Militärvereinsverbandes gelte als grundsätzlich ausgeschlossen, wer der sozialdemokratischen Partei angehöre oder ihre Bestrebungen durch Worte und Handlungen fördere. Und wer einen Sozialdemokraten mit seinem Wahlzettel zur Würde des ersten Vizepräsidenten der zweiten badischen Kammer erhebe, fördere zweifellos die „sozialdemokratische Partei" durch „Handlungen". Die offene Anfrage fordert schließlich Antwort, wie diese Abgeordneten ihr Verhalten im Landtag mit ihren militärischen Ehrenstellen in Einklang bringen wollen.

Es bleibt abzuwarten, ob der badische Militärvereinsverband sich vor den Wagen der klerikalen Hetzer spannen läßt. Der Militärverein Bretten, in dem die Angelegenheit gleich nach den badischen Stichwahlen behandelt wurde, hat es abgelehnt, gegen Dr. Gerber vorzugehen. Angesichts dieser ständigen Zentrums-Denunziationen taucht bei den zentrumsgegnerischen Parteien Badens der Vorschlag auf, eine Erhebung über die Wohltätigkeit der katholischen Geistlichen bei den verflossenen Landtagswahlen zu veranstalten.

Kleine Anfragen im Reichstag. Der nationalliberale Abgeordnete Marquard fragt im Reichstage an: Beabsichtigt der Reichskanzler zur Ueberwindung der Uebergangsschwierigkeiten von der im Einführungsgesetz zur Krankenversicherungsordnung vorgesehenen Ermächtigung Gebrauch zu machen und die Ersatzkassen bis zum 30. Juni 1914 als gleichberechtigte Träger der Krankenversicherung gelten zu lassen oder wenigstens den Ersatzkassen eine angemessene Frist nach Zulassung zu gewähren?

Die Volksparteiler Hoff, Fegter, Waldstein und Dr. Wendorff haben folgende kleine Anfrage gestellt: Die Viehzählung vom 2. Dezember 1912 hat einen erheblichen Rückgang des deutschen Viehbestandes, insbesondere der Rinder und Schweinebestände, ergeben, der bei der wachsenden Bevölkerung und dem steigenden Fleischbedarf des deutschen Volkes bedenklich erscheint. Zur Entschließung über die erforderlichen Maßnahmen ist die möglichst frühzeitige Bekanntgabe des vorläufigen Ergebnisses der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 wünschenswert. Welchen Termin kann der Herr Reichskanzler für die Bekanntgabe dieses vorläufigen Ergebnisses in Aussicht stellen?

Zur Arbeitslosenversicherung. Der Reichskanzler hat der Stadt Berlin auf das Gesuch, die reichsgesetzliche Regelung der Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit in erster Linie für das Baugewerbe, sodann aber auch für andere erfahrungsgemäß von in Perioden wiederkehrender Arbeitslosigkeit betroffene Erwerbszweige alsbald in die Wege zu leiten, geantwortet, daß er das Reichsamt des Innern mit einer Prüfung der Angelegenheit beauftragt habe.

Die beleidigte Majestät. Wegen einer im Juni d. Js. in Höchst a. M. gehaltenen Rede zum Regierungsjubiläum Wilhelm II. ist gegen den Reichstagsabgeordneten Genossen Wendel ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Die zuständige Staatsanwaltschaft in Wiesbaden hatte die Einleitung des Verfahrens auf eine Strafanzeige des Landrats von Höchst hin abgelehnt und die Anklage erst auf Verfügung des Oberstaatsanwalts in Frankfurt a. M. erhoben.

Kein Zuchthausgesetz in Vorbereitung. Offiziös wird berichtet: „Die Meldung eines bayerischen Zentrumsblattes, daß im Reichsamt des Innern ein Gesetzentwurf betreffend den erhöhten Schutz der Arbeitswilligen ausgearbeitet werde, trifft nicht zu. Im Reichsamt des Innern beschäftigt man sich natürlich auch mit dieser in der Oeffentlichkeit vielfach erörterten Frage, aber bisher nur in der Weise, daß das erforderliche Material zur näheren Prüfung der Angelegenheit bearbeitet wird. Von der Ausarbeitung einer Vorlage ist vorläufig noch keine Rede."

Weitere Schutzengel der Streikbrecher. Auf der Generalversammlung des konservativen Landesvereins für Sachsen, die am Montag in Dresden abgehalten wurde, hielt der Präsident der Geraer Handelskammer, Geheimrat Weber, einen Vortrag über den Schutz der Arbeitswilligen. Er sprach sich für einen verstärkten Schutz aus und forderte das Verbot des Streikpostenstehens. Die Versammlung nahm selbstverständlich eine entsprechende Entschließung an.

Im badischen Landtag hat sich das Zentrum bei Verteilung der Budgetberichte eine weitere Niederlage geholt. Es beanspruchte die Berichte über das Budget der Gewerbeinspektion, über den Eisenbahnbau, sowie die Mittel- und Hochschulen. Die Mehrheit der Linken lehnte diese Ansprüche jedoch ab. Der sozialdemokratischen Fraktion fielen folgende Berichte zu: Volksschulen (Abg. Genosse Kolb), Gewerbeaufsicht (Abg. Genosse Böttger) und Zoll- und Steuerverwaltung (Abg. Genosse Südekind). Die schwarzblaue Rechte jammert nun über Vergewaltigung, verrät aber dabei ganz, daß sie selbst, als es sich um Besetzung des Landtagspräsidiums handelte, gegen eine Vergewaltigung der Sozialdemokratie ganz und gar nichts einzuwenden hatte. Ihre Entrüstung enthält also eine gute Dose Heuchelei.

Braunschweigischer vaterländischer Vereinsverband. Der mit der inzwischen erfolgten Auflösung der braunschweigischen

---

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

41] (Nachdruck verboten.)

Herr von Wallbach zuckte die Achseln. Er fand Carlas Spiel, das er vollständig durchschaute, sehr deplaziert; Ottomars Gesicht war schon finster genug, so finster in der Tat, daß er ein Wort der Entschuldigung sagen zu müssen glaubte: „Sie ist und bleibt ein Kind!" flüsterte er mit einem bezeichnenden Blick auf Carla. — „Sie dürfen ihr nicht bös sein."

„Ich bin ihr nicht bös."

„So haben Sie anderweitigen Verdruß gehabt", fuhr Wallbach fort, Ottomar etwas auf die Seite ziehend; — „Sie sollten wirklich auf eine Zeit von Berlin fort; das faule Friedensleben ist nichts für Sie. Auch habe ich gestern erst wieder mit dem Minister gesprochen; er trägt Ihnen seine Differenzen mit dem Vater nicht noch. Im Gegenteil, er wünscht, daß Sie den Posten annehmen; nur wünscht er — aus Gründen — gerade dort keinen unverheirateten Attaché. Sie sehen, lieber Werben, ich bin offen — das kann Sie ja nicht beleidigen. Seien Sie es auch, und machen Sie Ernst! Glauben Sie mir: uns allen wird wohler und behaglicher sein: Ihnen — Carla — mir. Sie können uns nicht verdenken, wenn wir schließlich etwas ungeduldig werden."

„Ich — ich bin selbst ungeduldig genug."

„Dann wären wir ja d'accord! Wenn es Ihnen also recht ist — still! die Heinrich August."

Die Prinzessin war, von der Gruppe am Fenster nicht bemerkt, in den Saal getreten und bereits bis in die entgegengesetzte Ecke gelangt, und kam jetzt, indem das Publikum ehrerbietig zurücktrat, die Bilder flüchtig musternd, auf sie zu, dabei halb über die Schulter sich wendend, fortwährend mit Ellen plaudernd. Die Gruppe um das Sofha hatte sich eiligst erhoben und geordnet und verneigte sich tief.

„Da haben wir sie ja alle beisammen", sagte die hohe Frau mit liebenswürdiger Freundlichkeit. — „Hier, Sie ungetreuester der Brüder, haben Sie Ihre Schwester — die Gesellschaft, in der wir Sie finden, entschuldigt Sie freilich. — Wie geht's, liebe Carla? Sie haben sich ja seit drei Tagen auf der Promenade nicht sehen lassen. Wir fehlt immer etwas, wenn Sie nicht einmal auf Ihrem Rappen an meinem Wagen vorüberfliegen. Aber er ist ja auch Ihnen ungetreu gewesen — auf der Jagd — die Herren sind immer auf der Jagd. — Hüten Sie sich vor ihm! — Sie sollten auch reiten, liebe Wallbach! — es täte Ihnen gewiß gut; meine Töchter fangen nächstes Jahr an; ich ritte selbst noch, wenn — ach! Graf Golm! Was führt Sie von Ihrer himmlischen Insel in die staubige Stadt? Freilich, auch hier blühen Rosen! Fräulein von Werben hat mir das Abenteuer erzählt, das sie nach Golmberg geführt — der reine Roman! ich sage ja immer: truth is stranger than fiction. — Werden Sie länger hier verweilen, lieber Graf? Sie müssen mir das sagen. Ich interessiere mich so für Ihre Insel, auf der ich im vorigen Herbst acht schöne Tage verlebte. Wie geht es Fürst Prora? Ihr Schlößchen auf Golmberg soll ja noch schöner liegen, als sein berühmtes Jagdschloß? — Vielleicht begleiten mich die Herrschaften ein wenig. Bleiben Sie in meiner Nähe, liebe Else! — Also wie lange, lieber Graf?"

Die Prinzessin schritt weiter. Der dichte Halbkreis, der in ehrerbietiger Entfernung der Unterhaltung der hohen Frau mit der Gruppe am Fenster wenigstens zugeschaut hatte, da das Zuhören leider nicht möglich war, öffnete sich und breitete sich dann wieder über den Saal aus in gesprächigen Gruppen:

„Doch wunderschöne Frau!"

„Wer waren die Herrschaften, mit denen sie sich so lange und so gnädig unterhielt?"

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Reinhold hatte sich, nachdem er Fräulein von Werben vor der Gefahr, in einem intimen Gespräch mit einem Schiffskapitän von der Prinzessin ertappt zu werden, so glücklich bewahrt, auf dem Umweg durch die Galerie und den zweiten Saal nach dem Ulrichsaale zurückbegeben, in der sichern Hoffnung, hier oder dort seine Cousine wiederzutreffen. Aber vergebens, daß er die scharfen Augen nach allen Richtungen wandte und die gewagtesten Chaînïonen über die zusammengedrängten Schleppen der Damen hinweg ausführte, wenn er ein braunes Sammetkleid in taubgrauer Ferne entdeckt hatte. Indessen, weit konnte sie ja keines Falls sein, und im Grunde hatte sie ihn doch früher im Stich gelassen, als er sie. Nichtsdestoweniger steigerte sich seine Unruhe, als er nun bereits in den Oberlichtsaal gekommen, ohne sie zu finden. Er stand eben, ratlos, ob er weitergehen, ob er wieder umkehren solle, als eine Hand in gelben Glace seine Schulter berührte. — Da hätte ich Dich endlich!

„Philipp!" rief Reinhold, sich wendend und seinem Vetter die Hand reichend.

„Wo ist Ferdinande?"

Reinhold erzählte sein Mißgeschick.

„So suchen wir sie gemeinschaftlich", sagte Philipp; — „ich komme aus den mittleren Sälen, da war sie nicht — vielleicht in einem der letzten."

Er hatte seine Hand in Reinholds Arm gelegt mit der Vertraulichkeit eines Vetters und guten Freundes. Reinhold fühlte sich angenehm berührt und ein wenig beschämt, da er sich bewußt war, in dem Streit zwischen Vater und Sohn bereits für den ersteren Partei genommen zu haben.

„Ich freue mich aufrichtig, Dich zu sehen", sagte er.

„Zweifle nicht an der Aufrichtigkeit!" erwiderte Philipp lachend, — und will nur hoffen, daß die Freude anhält. Uebrigens beanspruche ich von dem Vergnügen mindestens fünfzig Prozent für meinen Anteil. Es ist immerhin eine Chance, endlich einmal einen vernünftigen Menschen in des Alten Gesellschaft zu wissen; und der Alte hat von jeher immense Stücke auf Dich gehalten — vermutlich nur, um mich zu ärgern; aber das ist mir ganz egal."

„Ich bin so neu in diesen Verhältnissen, lieber Philipp —"

„Diplomatisch? — brauchst Du mir gegenüber nicht zu sein; ich bin ein gerader, ehrlicher Kerl, der immer sein Herz auf der Zunge hat — dummer Weise! das ists ja, was mir der Alte nicht vergeben kann. Er will die Wahrheit nicht hören; die ganze Welt soll nach seiner Pfeife tanzen, und eine schöne Welt würd' es werden — das weiß Gott!"

„Aber er hat sich auch bereits eine kleine Welt geschaffen, ich muß gestehen, seine Fabrik —"

„Ist was Rechtes! ein bißchen Glück hat er gehabt, das ist alles — ich versichere Dich! Was würde ein anderer aus den Karten machen, die er in den Händen hat! Aber er weiß ja nie, was für den Augenblick Trumpf ist. Und dabei gönnt er faktisch einem andern nicht, daß er sich auf den Rummel besser versteht. Was hat er Dir denn von mir gesagt?"

„Kein Wort — auf Ehre!"

„Kommt noch; aber ich warne Dich, ein Wort zu glauben. Ich bin für ihn ein Egoist, ein Plusmacher, ein Gri[illegible] der, ein Halsabschneider — das weiß ich! — warum? [illegible] ich zehnmal reicher bin als er, weil ich seinen ganzen Marm[illegible] kram in die Tasche stecken kann, ohne es groß zu merken; [illegible] ich — mit einem Worte: weil ich Erfolg gehabt habe! [illegible] ich tröste mich mit meinem Bismarck, den er haßt, wie [illegible] Sünde. Bismarck ist mein Mann — ich schwöre auf Bismarck — ich gehe mit Bismarck durch dick und dünn. Der kennt auch den Rummel — und wie!"

Philipp erhob die ohnehin laute Stimme gelegentlich [illegible] daß die Umstehenden ihn eben so gut hören konnten, wie Reinhold selbst; und auch wann er leiser sprach, glitten seine [illegible] hastigen Augen beständig über die Menge, in welcher er [illegible] Moment einen Bekannten mit einem Wink des Glacehandschuhs, einem vertraulichen Kopfnicken, oder gelegentlichen: Wie geht's? — All right? — Morgen. — Morgen! — und ähnlichen [illegible] zen Phrasen zu begrüßen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Welfenpartei nicht einverstandenen Welfen haben sich unter obigem Namen eine neue Organisation geschaffen, der bereits 20 Vereine beigetreten sind. Die Reichsparteiler bemühten sich stark um die Bruchteile der welfischen Partei, die eigentlich nichts als ein Anhängsel des Bundes der Landwirte war.

Gegen den Kirchenaustritt in Berlin wollte, den Orthodoxen folgend, eine Versammlung des kirchlichen Liberalismus Stellung nehmen. Im großen Saale der Brauerei „Friedrichshain" mögen über 3000 Personen versammelt gewesen sein. Ein großer Teil bestand aus Anhängern des Komitees „Konfessionslos", das die Massenaustritte aus der Kirche in der letzten Zeit organisierte. Unter zum Teil heftigen Unterbrechungen referierte erst ein Dr. med. Falkenberg, dann der Pfarrer Fischer. An der Diskussion nahmen Anhänger der Kirchaustrittsbewegung, Monisten und eine ganze Anzahl liberaler Pfarrer teil. Es kam dabei zu außerordentlich heftigen Zusammenstößen, die teilweise sogar in Schlägerei ausarteten. Die Erregung wurde besonders von einem recht ungeschickten Diskussionsredner, einem Pfarrer Imig, geschürt, der die Zwischenrufer mit Redensarten, wie: „Sie betragen sich wie ein Wackes!" regalierte. Nach diesem Vorfall war an Ruhe nicht mehr zu denken. Ohne daß die Referenten das Schlußwort erhalten konnten, mußte die Versammlung geschlossen werden. Ein Vertreter der Monisten riet zu einer Einigung zwischen Monisten und Kirchlich-Liberalen. Einige Pfarrer nahmen dieses Anerbieten mit Befriedigung auf und hielten einen religiös-liberalen Großblock für möglich.

Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe spiegelt noch immer die überaus trostlose Lage des städtischen Baugewerbes. Der Andrang der Arbeitsuchenden hat eine Höhe erreicht, wie sie selbst im Jahre 1908, das doch im Zeichen einer allgemeinen Wirtschaftskrise stand, nicht zu verzeichnen war. Es kommen nämlich auf je 100 offene Stellen für Bauarbeiter aller Art durchschnittlich Bewerber:

Jahr	August	September	Oktober
1907	108,8	8[illegible],8	118,1
1908	160,9	134,6	185,8
1909	160,8	119,8	189,7
1910	145,3	1[illegible]	199,4
1911	12[illegible],4	100,9	141,5
1912	148,4	128,9	16[illegible],8
1913	219,4	118,9	228,3

Von September auf Oktober d. J. ist der Andrang um 64,8 gestiegen. In den wichtigsten Berufsgruppen kommen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich Arbeitsuchende:

	1912		1913	
	Sept.	Okt.	Sept.	Okt.
Maurer, Putzer, Stukkateure	161,23	157,19	265,28	291,13
Zimmerer, Treppenmacher	173,00	179,00	288,62	292,14
Maler, Anstreicher, Lackierer	9[illegible],83	150,77	100 78	171 88
Glaser	104,58	105,26	195,12	191,8[illegible]
Uebrige gelernte Berufe	170,40	244,83	217.49	235,32
Erdarbeiter, Bautagelöhner	121.34	118 48	145,86	167,51

Die Ungunst der Baukonjunktur zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit in der auffallenden Verschlechterung des Arbeitsmarktes der Maurer, Putzer und Zimmerer.

Ausland.

Das schweizerische Fabrikgesetz im Nationalrat zustandegekommen.

Am Sonnabend war die Schlußabstimmung im schweizerischen Nationalrat (Volksvertretung) über das neue Fabrikgesetz; der Rat stimmte einstimmig für den Kompromißentwurf der großen wirtschaftlichen Verbände — Arbeiterbund, Bauernbund, Industriellenverbände und Gewerbeverband. Während die Annahme des jetzt noch geltenden Fabrikgesetzes von 1877 als Marksstein der sozialen Entwickelung allseitig mit Freuden begrüßt wurde, ist über das revidierte Gesetz eigentlich niemand von Herzen froh — eine Anpassung an die neuzeitliche Entwickelung, eigentlich nichts mehr. Das Gesetz bringt die 59-Stunden-Woche, also täglich zehn und Sonnabends neun Stunden gesetzliche Maximalarbeitszeit; für Betriebe, die den Sonnabendnachmittag freigeben, die tägliche Arbeitszeit von 10½ Stunden mit siebenjähriger Uebergangsfrist bis zur Einführung des Zehnstundentages. Nach sieben Jahren wird die 56½stündige Arbeitswoche, je zehn Stunden die ersten fünf Wochentage und 6½ Stunden Sonnabends, das gesetzliche Maximum sein, wenigstens für Industrie mit Frauenarbeit. Weiter bringt das Gesetz die Erhöhung des Eintrittsalters für Arbeiterinnen auf fünfzehn Jahre und sonst für den Schutz von Frauen und Jugendlichen nicht viel mehr, als die internationalen Konventionen ohnehin vorschreiben. Endlich wird die Möglichkeit von obligatorischen Schiedsgerichten und die absolute Unentgeltlichkeit sämtlicher Zivilprozesse zwischen Fabrikanten und Arbeitern geschaffen. — Das ist alles, was an Fortschritten zu verzeichnen ist. Sozialdemokratische Anträge auf Bestrafung jener Unternehmer, die das Vereinsrecht verletzen oder schwarze Listen benützen, wurden natürlich abgelehnt. Das heißt, der Rat hatte so viel Schamgefühl, in einer Resolution zu verlangen, daß die Unterdrückung von Freiheitsrechten im neuen Strafgesetzbuch unter Strafe gestellt werden solle.

Die Verhandlungen im Nationalrat standen unter dem Gefühl der Angst vor dem Referendum. Während nämlich in den Kantonen jedes Gesetz, bevor es rechtsgültig wird, zur Volksabstimmung kommen muß, ist die Verfassung des Bundes so reaktionär, daß nur dann eine Volksabstimmung vor sich gehen muß, wenn diese innerhalb sechs Monaten nach Parlamentsbeschluß von 50.000 Bürgern durch Unterschrift verlangt wird. Da aber die vier großen wirtschaftlichen Interessenvertretungen, die einzig die Macht haben, die 50.000 Unterschriften im Laufe eines Halbjahres zusammenzubekommen, dem Gesetzentwurf als einem Verständigungsprodukt noch vor der parlamentarischen Behandlung zustimmten, so erscheint es ausgeschlossen, daß das Referendum zustande kommt. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß eine Gewerkschaftsgruppe oder eine besonders reaktionäre Industriellengruppe die Unterschriftensammlung einleitet. Kommt es zur Volksabstimmung, so wird die Sozialdemokratie kaum ein Bedürfnis haben, mit Begeisterung für das Gesetz zu fechten. — Die wirtschaftlichen Interessengegensätze innerhalb der regierenden Partei sind derart stark, daß diese Partei unfähig ist, irgend ein auch nur halbwegs fortschrittliches Gesetz zur Annahme zu bringen, obwohl bei den Wahlen sechzig Prozent der Wähler hinter ihr stehen. Das neue Fabrikgesetz und die deprimierende Wirkung der Debatten, bei denen immer das Gespenst des Referendums in die Säle blickte, sind Symptome des politischen Bankerotts der herrschenden Partei, der Radikalen.

Die bulgarischen Wahlen. Wie nunmehr feststeht, haben die Sozialisten 37 Mandate erhalten. Die Bauernpartei erhielt 47 Mandate. Ministerpräsident Radoslawow erklärte mehreren Vertretern der ausländischen Presse in Sofia, das Kabinet habe vorläufig noch keine Veranlassung zurückzutreten. Wenn die Regierung auch bei den Sobranjewahlen nicht die absolute Majorität erreichen konnte, so hoffe sie doch in der Sobranje die Unterstützung der einen oder der anden Oppositionspartei zu finden, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß die Sozialisten mit der Regierungsmehrheit stimmen werden. Angesichts der letzten Ereignisse im Lande und im Hinblick auf die geradezu maßlos zu nennenden Agitationen der der Regierung gegenüber feindlich stehenden russophilen Partei kann er über den Ausgang der Wahlen nur seine Befriedigung aussprechen. Die Regierung sehe mit großer Zuversicht der Eröffnung der Sobranjesession entgegen. Wenn die Regierung in der Minorität bleiben sollte, werde sie die Konsequenzen ziehen.

Stürmische Sitzung im österreichischen Landtage. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen überaus stürmischen Verlauf. Die Ruthenen, erbittert durch die Vorgänge im Landtage, sowie wegen Nichterledigung der ihnen versprochenen galizischen Wahlreform, verursachten durch Trommeln auf die Pultdeckel, mit Pfeifen und anderen Instrumenten einen solchen ohrenbetäubenden Lärm, daß viel Abgeordnete den Sitzungssaal verlassen mußten. Da alle Beschwichtigungsversuche nichts fruchteten, sah sich Präsident Dr. Sylvester gezwungen, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen, um womöglich mit den Parteien und besonders mit den Ruthenen eine Verständigung über die ruhige Fortführung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses herbeizuführen.

* * *

Zum Kampf der englischen Postangestellten wird uns aus London geschrieben. Am Sonnabend wurde eine wichtige Delegiertenkonferenz von Postangestelltenorganisationen in Leicester abgehalten. An der Konferenz waren die zwei Gewerkschaften der Posttelegraphisten und der Postschreiber mit zusammen 22 000 Mitgliedern durch etwa 200 Delegierte vertreten. Die Krise im Postdienst ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Postminister eine allgemeine Gehaltserhöhung von 15 Prozent und andere Forderungen verweigert und statt dessen versucht hat, einige Kategorien von Postbeamten mit geringen Konzessionen abzuspeisen und dadurch die Solidarität der verschiedenen Kategorien zu sprengen.

Die Konferenz in Leicester war eine vertrauliche, aber der kurze Verhandlungsbericht der veröffentlicht wurde, läßt keinen Zweifel über die erbitterte und entschlossene Kampfesstimmung. Eine Resolution, die einen sofortigen Poststreik, womöglich unter Mitwirkung der Transportarbeiter und Bergarbeiter verlangte, wurde nach langer Debatte nur mit 85 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Es wurde aber beschlossen, die Frage des Streiks der Entscheidung aller Kategorien von Postangestellten zu überlassen. Ferner wurde beschlossen, einen allgemeinen Kongreß aller Postangestellten einzuberufen, um eine gemeinsame Liste von Forderungen aufzustellen. Inzwischen sollen die Vorstände der an der Konferenz vertretenen Organisationen jeden direkten und parlamentarischen Druck auf die Regierung ausüben, sowie in vier Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen.

Die Beschlüsse haben die unmittelbare Gefahr eines Poststreiks zwar verringert, aber keineswegs beseitigt. Andere Kategorien von Postangestellten, so vor allem die Briefträger, sind noch entschiedener für den Kampf.

* * *

Der Waffenschmuggel nach Irland. Die Proklamation, die jede ungesetzliche Einfuhr von Waffen und Munition nach Irland verbietet, ist nicht ohne Erfolg geblieben. Am Montag beschlagnahmten die Zollbehörden von Belfast sieben Kisten mit Waffen. Zwei von diesen wurden wieder freigegeben, aber die übrigen fünf wurden zurückbehalten, bis die Untersuchungen über die Sendung beendet sind. Drei Kisten mit Revolvern und verschiedene andere Sendungen, die alle aus England kamen, wurden gleichfalls mit Beschlag belegt. Verschiedene Kisten mit Munition, die aus englischen Fabriken stammen, wurden in einem Speicher in Belfast aufgefunden. Sämtliche eintreffenden und ausgehenden Dampfer werden auf das schärfste nach verborgenen Waffen untersucht.

* * *

Die Zerstückelung Finnlands. In Petersburger Regierungskreisen besteht die feste Absicht, es bei der Angliederung zweier Kirchspiele des Gouvernements Wiborg an das Gouvernement Petersburg nicht bewenden zu lassen, sondern die Angliederung des ganzen Gouvernements Wiborg an Rußland durchzusetzen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß das Kriegsministerium die zur Verteidigung von Petersburg angeordnete Befestigungslinie viel weiter vorgeschoben hat, als ursprünglich geplant war. Das Kriegsministerium begründet diese speziell gegen Deutschland gerichtete Maßregel mit wichtigen strategischen Gründen.

* * *

Aus Mexiko. Der mexikanische Kongreß erklärte die Präsidentenwahl für ungiltig und setzte die Neuwahlen für den 6. Juli 1914 an. Huerta wurde zum provisorischen Präsidenten erklärt bis zu diesem Zeitpunkte. Der Beschluß besagt: Die Anzahl der Wahlbezirke beträgt 14,225, es lagen aber nur von 7,167 Berichte über Wahlen vor; mithin sei die Wahl des Präsidenten ungiltig. Der Kongreß verfügte auch die Wahl eines neuen Kongresses. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die (Oppositionellen) Klerikalen verließen den Saal vor der Abstimmung. Halbamtlich wird erklärt, die Beschlüsse des mexikanischen Kongresses würden keinen Einfluß auf die Politik der Vereinigten Staaten haben; man habe sich auf monatelanges Warten eingerichtet.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsmitglieder sind lästige Ausländer.

Seit einiger Zeit versucht der Glasarbeiterverband im Glatzer Bezirk in Schlesien die dort zu Tausenden beschäftigten Glasarbeiter für die Organisation zu gewinnen. Die Erfolge blieben nicht aus. Die Glasschleifer im dortigen Bezirke sind zum großen Teile Oesterreicher und vielfach auch schon in Oesterreich organisiert gewesen, so daß die Führung der Bewegung ihnen zufiel.

Trotzdem die Bewegung kaum begonnen, werden schon Versuche gemacht, um die junge Organisation im Keime zu ersticken. Der kaum gewählte Vertrauensmann, ein sehr ruhiger Mann, erhielt seine Ausweisung als lästiger Ausländer. Womit mag der Mann sich wohl lästig gemacht haben?

Seit einigen Monaten geht übrigens auch der christliche Keram- und Steinarbeiterverband im Glatzer Bezirk darauf aus, Mitglieder für sein Organisationchen zu gewinnen. Trotzdem die Herrschaften gleich einen Gauleiter dorthin gesetzt haben, kamen sie über ein Bäckerdutzend Mitglieder nicht hinaus. Als der Vorsitzende des Glasarbeiterverbandes einige Versammlungen abhalten wollte, hatten die christlichen Herrschaften ihm die Säle abgetrieben, trotzdem gelang es, die Versammlungen in anderen Lokalen abzuhalten. Nach den Saalabtreibungen nun die Ausweisung. Die dortige Arbeiterschaft ist für die Organisation reif und die Ausweisung des Vertrauensmannes wird dem Gedanken der Organisation erst den Boden ebnen.

Ausländische Arbeiter im staatlichen Bernsteinwerk.

Hunderttausende deutsche Arbeiter sind gegenwärtig ohne Lohn und Brot. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat sie und ihre Familien zum Hungern verurteilt. Statt, daß in dieser Zeit eine sozial denkende Regierung nach Möglichkeit versucht, den deutschen Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu schaffen, holt sie noch Galizier und Polen nach Preußen. So berichten bürgerliche Blätter aus dem Samland vom Bernsteinbau:

„Der Tagebau bei Pfeffermühle, der bereits seit längerer Zeit in Angriff genommen, macht große Fortschritte. Der Bernstein wird reichlich und in guter Qualität gefunden. Da die Arbeiter hier knapp sind, so hat die Regierung Polen und Galizier kommen lassen, es sind noch etwa 100 fremde Arbeiter, welche hier überwintern. Der Tagebau soll nach Osten zu sehr lohnend sein. Der Betrieb unter der Erde wird in vollem Maße weitergeführt, der Abbau erstreckt sich von Süden nach Norden."

Das ist die „soziale Fürsorge", die von der preußischen Regierung für die deutschen Arbeiter entfaltet wird. Wenn die Arbeiter knapp sind, so versucht man nicht, aus dem großen Heer der arbeitslosen Deutschen Arbeitskräfte heranzuziehen, sondern man holt Ausländer. Weshalb? Weil die Galizier und Polen noch rechtloser, billiger und williger als deutsche Arbeiter sind.

Das nennt die preußische Regierung, die aus dem Bernsteinbau Millionen jährlich zieht, „Patriotismus"?

Deutsches Reich und Ausland.

Eine Sammlung für die Arbeitslosen Groß-Berlins, die von den Leitungen der Arbeiter-Organisationen durchgeführt wurde, ergab bisher 101 205 Mark. Unter den Spendern steht der „Vorwärts" mit 30 000 Mark obenan. Ihm folgt die Generalkommission und die sozialdemokratische Partei Groß-Berlins, die beide je 20 000 Mark gaben. Die Sammlung wird noch fortgesetzt. Wenn sie in gleich günstiger Weise verläuft, dann kann den Arbeitslosen Berlins eine erfreuliche Beihilfe auf den Weihnachtstisch gelegt werden.

Die Krise in der süddeutschen Textilindustrie. In der gesamten Textilindustrie Oberbadens herrscht flauer Geschäftsgang. Etwa 500 Arbeitern und Arbeiterinnen der Baumwollwebereien in Arlen und Volkershausen ist der Montag als Feierschicht bestimmt worden; sie sollen allerdings ein Drittel des Lohnausfalles als Lohnvergütung bekommen.

Der Streik in der Oberrheinischen Kartonagenfabrik in Mannheim ist mit gutem Erfolge für die Streikenden beendet. Die durch den Arbeitswilligen-Agenten Boy-Berlin herbeigelockten ungeübten Arbeitswilligen aus Berlin und Frankfurt a. M. waren nicht imstande, die Streikenden zu ersetzen. Durch Vermittlung des Gewerbegerichtsvorsitzenden kam nach vierwöchigem Streik ein Tarif für die Dauer von drei Jahren zustande, dem die Streikenden mit allen gegen eine Stimme zustimmten.

Tarifabschluß im Portefeuillegewerbe. In der Portefeuillefabrik C. E. Pilz in Leipzig ist es ohne Arbeitseinstellung auf dem Wege der Verhandlung mit dem Verbande der Sattler und Portefeuiller zum Abschluß eines Tarifes gekommen, der bis zum 30. Oktober 1915 läuft und im großen und ganzen dem Vierstädtetarif angepaßt ist. Die Einführung eines bezahlten Sommerurlaubs bricht sich auch in der Lederwarenindustrie Bahn, wenn auch die Anfänge sehr bescheiden sind. So wurde hier für Arbeiter mit dreijähriger Beschäftigungsdauer ein Sommerurlaub von drei Tagen, nach fünf Jahren von sechs Tagen tariflich festgelegt. Zeit- und Akkordlöhne wurden erhöht. Für Ueberzeitarbeit wurden 25 bezw. 33⅓ Prozent Zuschlag gewährt, ab 1. April 1914 gelangt die 53stündige Arbeitswoche zur Einführung.

Ein Zwischenfall in der Ganz'schen Maschinenfabrik in Budapest (Ungarn) hat zur Aussperrung sämtlicher 5000 Arbeiter der Firma geführt. Vor einigen Wochen hatte bei der Firma eine teilweise Aussperrung stattgefunden. Nachdem diese beendet war, wurde der arbeitswillige Werkführer Vojczi aus der von ihm beaufsichtigten Eisendreherei in eine andere Abteilung versetzt. Die Arbeiter der Werkstätten erblickten darin eine Herausforderung und warfen den Werkführer hinaus. Als er in die Direktionskanzlei eilen wollte, schlugen die Arbeiter auf ihn ein. Auf Veranlassung der Polizei fuhr ein Automobillastwagen mit 60 Mann zur Fabrik, wo sie die Fabrikanlagen besetzten. Die Direktion beschloß darauf, den gesamten Betrieb bis zur Wiederherstellung der Ruhe stillzulegen.

Deutschnationaler Arbeiterhaß. Anläßlich der Aussperrung in den österreichischen Buchdruckereien haben die Organisationen der Kaufleute in Deutsch-Böhmen beschlossen, den ausgesperrten Buchdruckereiarbeitern keinen Kredit zu gewähren, sondern auf unbedingter Barzahlung zu bestehen. Dieser gehässige Beschluß dürfte wesentlich dazu beitragen, die Genossenschaftsbewegung des Proletariats zu fördern.

Achtung, Sattler! In Bern (Schweiz) stehen sämtliche Sattler seit sechs Wochen im Streik, weil die Unternehmer die geringfügigen Forderungen abgelehnt haben. — Die Aussperrung der 457 Militärsattler in Paris dauert seit dem 31. Juli d. J. an, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Es handelte sich anfänglich um einen Abwehrstreik. Die Unternehmer beabsichtigten, die Arbeitszeit zu verlängern. In Bern und in Paris erhoffen die Sattler einen Erfolg, wenn die Sattler Deutschlands die Inserate der Unternehmer nicht beachten und nach wie vor jeden Zuzug streng fernhalten.

Der Hafenstreik in Dublin. Auf dem Gewerkschaftskongreß in London kam es zu stürmischen Szenen. Dem Dubliner Arbeiterführer Larkin wurde ein sehr feindseliger Empfang bereitet. Eine Zeitlang herrschte große Unordnung. Schließlich entschied sich der Kongreß mit 228 000 gegen 203 000 auf ihm vertretenen Stimmen gegen einen Generalstreik zur Unterstützung der Dubliner Ausständigen. Trotz heftiger Proteste Larkins wurde eine Resolution angenommen, in der für Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Dubliner Arbeitgebern eingetreten wird.

Die Dockarbeiter in St. Nazaire in Frankreich sind am Dienstag abend in den Ausstand getreten.

Jugendbewegung.

Wie die Alten sungen . . . . Am Sonntag, den 8. Dezember nachmittag konnte man in Brieg einen recht wunderlichen Auftritt mit ansehen. Ein gut gefüttertes Bürschchen von etwa 17 Jahren, seinen Abzeichen nach ein „Unteroffizier" der Pfadfinder, fuhr gemächlich die Straße entlang. Drei seiner „Leute" begleiteten ihn zu Fuß. Plötzlich stieg der junge Mensch vom Rade, gab es einem seiner Begleiter zu halten und ging auf einen etwa 8—9jährigen Jungen los, dem er eine so mächtige Ohrfeige gab, daß der arme Bursche an das Haus flog und sich verletzte.

Ganz so, wie es in den Kasernen gemacht wird. Der junge Mann kann ja gut werden, wenn man ihm nicht beizeiten die Federn verschneidet. Schade, daß keiner in der Nähe war, der ihm sofort den Hosenboden stramm zog, damit er sich seine Heldenmanieren abgewöhnt. Diese „Vagebünder", wie sie der beißende Volkswitz getauft hat, werden nachgerade so gefährlich, daß man sich selbst vor ihnen schützen muß.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

W., Delt. Ziehen Sie am 24. Dezember aus, so müssen Sie trotzdem die Miete für den ganzen Dezember zahlen.

P. J., Glogau. Ob Sie aus dieser Versicherung austreten können, ohne Ihr eingezahltes Geld zu verlieren, das hängt von den Satzungen ab, die wir nicht kennen. Stellen Sie einen Antrag auf eine beitragsfreie Police.

Cachwitz. Leider ist es noch nicht so weit. Nicht mit 65 Jahren, sondern erst mit 70 Jahren bekommt man die Altersrente. Ihre Mutter kann jedoch Invalidenrente verlangen.

Brieg 555. 1. Ja, der Unteroffizier kann zur Zahlung von Unterhaltsgeldern verurteilt werden, aber sein Sold ist unpfändbar. 2. 12—24 Mark.

Verantwortliche Redaktion: Franz Förster. — Redaktion und Expedition: Berlin, Brunnenstraße 7. — Verlag des „Vorwärts", G. m. b. H. — Druck von Th. Glocke, G. m. b. H. — Anzeigen in Berlin. Siehe 3 Beilagen.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Nachfolgende Zigarren- und Zigarettenfirmen Breslaus haben die Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit dem unterzeichneten Verband tariflich geregelt und werden allen Abnehmern, Wiederverkäufern und Rauchern empfohlen.

J. Bluschke, Neudorfstrasse 64.
P. Fiedler, Westendstrasse 39.
E. Dzialoszynski, Ohlauer-Chaussee 62/64.
A. Hoberg, Steinauerstrasse 29.
A. Grosser, Gellhornstrasse 5.
R. Hoffmann, Sternstrasse 84.
J. Hübner, Kl. Scheitnigerstr. 17.
C. Kattey, Klosterstrasse 136.
A. Kern, Schweidnitzerstrasse 8.
M. Rittner, Königgrätzerstrasse 6.
K. Klaar, Rossplatz 12.
J. Krempig, Hellfeldstrasse 8.
M. Lampke, Rossplatz 11.
R. Langner, Westendstrasse 34.
W. Langner, Bismarckstrasse 38.
O. Müller, Matthiasstrasse 189.
O. Maywald, Hirschstrasse 67.
T. Marowsky, Fried.-Wilhelmst. 82.
J. Patzt, Klein-Tschansch
G. Titze, Humboldtstrasse 8.
C. Treske, Ofenerstrasse 4.
A. Weizel, Hummerei 17.
O. Wruck, Friedrich-Wilhelmstr. 93.
K. Schwermer, Sandstrasse 7.
Hilbig, Inh. Auguste Kisch, Herzogstrasse 7.

Zigarettenfabrik Gebrüder Halpaus, Wachtplatz.

Nachstehende Firmen werden den Bedingungen des für Breslau geltenden Minimaltarifs in keiner Weise gerecht:

Jacob Jakoby, Kronprinzenstr. 40.
Max Schüller, Bartschstrasse 12, Filiale Tauentzienstrasse 109.
O. Reichelt, Weissenburgerstr. 4.
K. Schlegel, Bohrauerstrasse 127.
Ludwig Wruck, Trebnitzerplatz 2.
Richard Zibulla, Westendstr. 65.
Max Cohn, Inhab.: Ida Cohn, Gräbschnerstrasse 19/21.
R. Dittert, Leuthenstrasse 41.
J. Speldrich, Friesenstrasse 31.
C. Rust, Sternstrasse 40.

Ueber die genannten Firmen ist **die Sperre verhängt.**

11408 **Die Ortsverwaltung.**

Trebnitz. Gewerkschaftskartell.

Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Gelber Löwe" (kleiner Saal)

ausserordentliche Sitzung.

Hierzu sind eingeladen: der Vorstand des Wahlvereins, des Gesang- und Radfahrervereins und sämtliche Gewerkschaftsvorstände. 11366

Max Kluche, Vorsitzender.

Gewissenhafte, beste ✚ Auskunft ✚

in all. Frauen-Angelegenheiten erteilt langjähr. erfahr. Frau mit bestem Erfolg. Versand hygienisch. Sammelartikel 10712

Frau Neustadt, Breslau, Reuschestr. 55, II.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Versicherungsamtes der Stadt Breslau vom 1. November 1913, werden gemäß § 300 der Reichsversicherungsordnung die noch versicherungspflichtigen (in Arbeit stehende) Mitglieder der Ortskrankenkasse der Maler und Lackierer zu Breslau bei deren Schließung, vom 1. Januar 1914 an die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau, Lessingstraße 21—23 überwiesen. 11417

Wir bringen dieses den Arbeitgebern und Versicherten hiermit zur Kenntnis mit dem Bemerken, daß die Arbeitgeber die von ihnen beschäftigten Versicherungspflichtigen rechtzeitig bei der aufzunehmenden Kasse anzumelden haben.

Die versicherungsberechtigten (freiw.) Mitglieder haben das Recht auf die Mitgliedschaft bei dieser Kasse. Die übergehenden Mitglieder setzen damit ihr Versicherungsverhältnis unmittelbar fort.

Breslau, den 10. Dezember 1913.

Der Vorstand
der Ortskrankenkasse der Maler und Lackierer zu Breslau.
Max Schönfelder, 1. Vorsitzender.

Am 9. d. M. verschied nach kurzem, aber qualvollem Leiden meine innigstgeliebte Frau und unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante 11409

Frau Elfriede Orsakowsky
geb. Petermann

im Alter von 37 Jahren.

Schlaf wohl in süsser Ruh!

Um stille Teilnahme bittet

Eugen Orsakowsky.

Beerdigung: Sonnabend, den 13. d. M., von der Kapelle des evang. Friedhofes, Gräbschen.

Zigarren-Spezial-Geschäft
Matthiasstrasse 107, Ecke Kreuzburgerstrasse.
Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake, Pfeifen. 9342

Stadt-Theater.

Donnerstag 7½ Uhr: „Rigoletto."
Freitag 7½ Uhr: (Ermäßigte Preise.) „Die Zauberflöte."
Sonnabend 7½ Uhr: „Tannhäuser."

Lobe-Theater.

Donnerstag 7½ Uhr: 11284 „Die heitere Residenz."
Freitag 7½ Uhr. „Die heitere Residenz."
Sonnabend 7½ Uhr, zum 1. Male: „Die Frau des Kommandeurs."

Thalia-Theater.

Donnerstag, Gruppe E, 2. Vorstellung: 2 × 2 = 5.
Freitag, Gruppe F, 2. Vorstellung: 2 × 2 = 5. 11290
Sonntag, 7½ Uhr, zum 1. Male: „Der müde Theodor."

Schauspielhaus
(Operettenbühne.)

Heute Donnerstag 8 Uhr: „Die Kinokönigin."
Freitag 8 Uhr: „Das Farmermädchen."
Sonnabend, 8 Uhr „Die Kinokönigin."
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr (Kleine Preise): „Filmzauber."
Abends 8 Uhr: „Die Kinokönigin." 11296

Liebich's Etablissement
Täglich abends 8 Uhr: Das **Willard** „Der Mann der wächst!" und die übrigen brillanten Kunstkräfte des Dezember-Programms.
Sonntag, d. 14. Dezember, 4 Uhr: Nachm.-Vorstellung. kl. Preise.

Viktoria-Theater.
„Puppchen".
Anf. Wochentg. 8, Sonntg. 7½, Jeden Sonntag 3½ Uhr: Nachm.-Familien-Vorstellung. Halbe Preise. 14314

Palmengarten
2 Kapellen
Elite Damen-Blasorchester und 11302
Gesangs-Ensemble.

Gelegenheitskauf!
Kinderkleidchen
a. gut. Winterstoff von 60 Pf. an.
aus Samt . . von 2.50 Mk. an.
aus Cheviot . von 2.50 Mk. an.
Schulkleider
nur gute Qualit. von 1.75 Mk. an.
Nur solange Vorrat:
Höfchenstrasse, 21 II

Schokoladen- u. Zuckerwaren
kauft man sehr gut und unerreicht preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde. 7901
Schlesisches Schokoladenhaus
Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
Reichenbach, Ring 38,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 24,
Beuthen, Bahnhofstr. 15.
Hyslowitz, Ring 16, Laurahütte, Beuthenerstr., Ecke Barbarastr.,
Zabrze, Kronprinzenstr. 134,
Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Vom Brande
ganz leicht beschädigte Fabrikstoffe, früher 6,—, 12,—, jetzt 3,—, 5,— Mark. 1 Posten nur gute Qualitäten Schürzen, Taschentücher, Kleidchen, Kleiderstoffe, Barchente, Wäsche u. a. m. zu unglaublich billigen Preisen nur
Restehandlung Juliusburger, Klosterstraße 48. [10808

Komplette Ausstattungen
sowie einzelne Möbelstücke liefert in gediegener Arbeit zu konkurrenzlos billigen Preisen 8259
Carl Bohn, Tischlermeister,
Friedrich-Wilhelmstr. 4.
ferner Kupferschmiedestrasse 12.

Goldwaren Alter
Kupferschmiedestr. 17
Ecke Schmiedebrücke.
8359

Arbeitsmarkt

Allgem. Ortskrankenkasse der Stadt Ohlau.

Zum Antritt für 1. Januar 1914 sucht die Kasse:

1. **Einen Rechnungsführer (Rendant)**
Anfangsgehalt jährlich 1400 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis 1800 Mk.

2. **Einen Kassenboten,**
gleichzeitig Krankenkontrolleur, Gehalt jährlich 900 Mark.

3. **Eine Schreibhilfe,**
Gehalt nach Uebereinkunft.

Meldungen mit ausführlichem Lebenslauf und evtl. Zeugnisabschriften sind baldigst an den Unterzeichneten einzureichen.

Ohlau, den 9. Dezember 1913.

Friedrich Berger,
11410 Vorsitzender.

Wilhelmsburg Heute Donnerstag: 1140 **Gr. Tanzkränzchen.** Polonäse mit Präsentverteilung. Erg. F. Hätzel.

Verein Schles. Kanarienzüchter (E. V.) Sitz Breslau.

Sonnabend, den 13., Sonntag, den 14., Montag, den 15. Dez. d. Js. in den Unionfestsälen, Reuschestr. 51 (Niepold-Passage)

Grosse allgemeine öffentliche
Ausstellung

von Kanarienvögeln, Exoten, ausgestopften Tieren, Hilfs- und Futtermitteln, verbunden mit einer Aquarienschau usw. 11329

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.
Entree 30 Pf.

Lose à 50 Pfg. sind im Ausstellungslokal und in den durch Plakate kenntlichen Geschäften zu haben.

Geeignet für Weihnachtsgeschenke!
Zurückgesetzte Muster von Damenhandtaschen, Portemonnaies, Zigarrentaschen u. Bijouteriewaren usw. werden auch einzeln zu Engros-Preisen abgegeben. 11334
Ring 22, 2. Etage

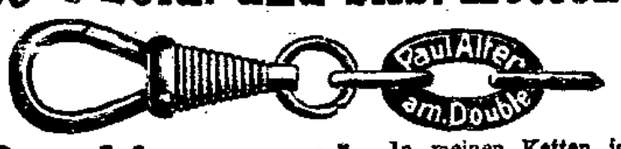
Das schönste Geschenk
ist eine
Uhrkette!
Grosses Lager
in
Elektra-Ketten
Gold elektrisch plattiert, 2 Jahre schriftliche Garantie Stück von **3.00** Mk. an

Amerikanische Gold-Doublé-Ketten
Gold auf Komposit. gewalzt, 5 Jahre schriftliche Garantie Stück von **5.00** Mk. an

Amerikanische Gold-Charnier-Ketten
extra starke Goldplatte, 10 Jahre schriftliche Garantie Stück von **8.00** Mk. an

Union-Ketten
Gold auf Silber gewalzt, Ersatz für massiv Gold 15 Jahre schriftliche Garantie Stück von **14.00** Mk. an

Grosse Auswahl von
echt gold. und silb. Ketten.



Beachtenswert. In meinen Ketten ist der Qualitätsstempel, sowie meine Firma eingeprägt und zeichnen sich dieselben durch 11008

Schöne aparte Muster,
ff. Hochglanzpolitur,
Beste Fabrikate und
Billige Preise aus.

Grösstes Aufsehen erregt meine Uhrketten-Ausstellung.

Paul Alter
Uhrketten-Spezial-Haus
Kupferschmiedestrasse 17, Ecke Schmiedebrücke
vom Ringe aus rechts. 11009

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

8676/13

Schillers Werke.
Volksausgabe in zwei Bänden, reich illustriert
in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.
Gesamtpreis nur 3,00 Mark.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Schluß-Bilanz

vom 30. Juni 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Kn. Kassa-Konto	433,81	Per Mitgliederguthaben-Konto	91 262,53
„ Inventar-Konto	22 059,69	„ Mitgliederguthaben-Nachzahl. 1912 13-Konto	15 870,—
„ E. E. G.-Anteil-Konto	3 487,75	„ Hausanteil-Konto	9 260,—
„ Bankeinlagen-Konto	26 751,58	„ Spareinlagen-Konto	67 360,48
„ Städtische Bank-Konto	1 128,87	„ Kautions-Konto	2 660,—
„ Debitoren-Konto	12 591,36	„ Reservefonds-Konto	7 225,42
„ Pferde- u. Wagen-Konto	4 687,52	„ Spezial-Reservefonds-Konto	1 845,85
„ Licht- u. Frachtkautions-Konto	1 186,—	„ Hausanteil-Zinsen-Konto	370,40
„ Einrichtungs-Konto	11 222,09	„ Spareinlagen-Durchgangs-Konto	4 704,46
„ Volksfürsorge-Konto	1 250,—	„ Rückvergütungs 1911-12-Konto	2 772,54
„ Grundstücks-Konto	579,50	„ Konto-Korrent-Konto	101,—
„ Debitoren II-Konto	645,—	„ Gutbringungs- u. Verlust-Konto	3 111,52
„ Verlagsgesellschafts-Anteil-Konto	1 500,—		
„ Miete- (vorausbezahlte) Konto	1 264,72		
„ Waren- (Warenbestand) Konto	117 756,31		
	206 544,20		206 544,20

Mitgliederbewegung.

Der Mitgliederbestand betrug am 1. Juli 1912 . . . . . 6304 Personen
Beigetreten sind im Laufe des Jahres . . . . . 1898 „
Zusammen 8202 Personen

Davon scheiden aus am 30. Juni 1913:
infolge Aufkündigung 495
„ Uebertragung 8
„ Tod . . . . . 26 529 „

Demnach treten wir unser neues Geschäftsjahr mit einem Mitgliederbestand von . . . . . 7673 Personen

Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 1. Juli 1912 . . . 189 120,— Mk.
„ „ verminderte sich um 529 × 30 = ... 15 870,— „
Bestand 173 250,— Mk.
„ „ vermehrt sich i. J. 1912/13 um 1898 × 30 = 56 940,— „
„ „ der Mitglieder beträgt am 30. Juni 1913 . . 230 190,— Mk.

Geschäftsguthaben der Mitglieder am 30. Juni 1913.

Bestand am 30. Juni 1912 . . . . . 115 410,45 Mk.
Einzahlung vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 . . . . . 4 473,05 „
Summe 119 883,50 Mk.
Rückzahlung vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 . . . . 12 750,97 „
Bestand am 30. Juni 1913 . . . . . 107 132,53 Mk.
Für 1912/13 zurückzuzahlen 15 870 Mk.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts" für Breslau und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Breslau, den 22. September 1913.

Der Vorstand. 11401

E. Zurik. R. Kerrnig. E. Winzer.

Vorstehende Bilanz wurde von uns geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Breslau, den 23. September 1913.

Die Revisionskommission des Aufsichtsrats.
Paul Senk. Carl Thennert.

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte **10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf

Blumentische, feuergefertigt, geschickt und dauerhaft. Schirmständer in allen Größen, Schuh- u. Kleiderschränken, empfiehlt Tischlerei Kaschke, Kaiserstr. 16. [11395]

Gelegenheitskauf. Kaufmannsgut, Jacken, Hosen billigst Kreuzstr. 58, II. 11391

Ein gebr. gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Gneisner, Posnerstr. 53, hoch. 11390

Abonnenten und Leser der „Volkswacht" können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht" berücksichtigen **und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht" berufen.**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Dezember.

Der nächste Frauenabend

des sozialdemokratischen Vereins besteht diesmal nur aus einer Versammlung für alle Stadtteile, die Montag, den 15. Dezember, im Gewerkschaftshause abgehalten wird.

Dieser Frauenabend soll sämtlichen weiblichen Mitgliedern Gelegenheit bieten, einen Vortrag des Genossen A. Peikert anzuhören über die überaus wichtige Frage: „Welche Arbeiten sind bei der bevorstehenden Wahl zur allgemeinen Ortskrankenkasse von unseren Frauen zu verrichten?“ Wir bitten die weiblichen Mitglieder, sich diesen Abend freizuhalten und den Frauenabend zu besuchen.

Der heilige Schutzmann.

Wir sind die Letzten, die den Schutzmann verachten. So ein Hüter der Ordnung ist im Grunde genommen ein recht geplagtes Wesen, und der Glanz der Uniform verdeckt nur kümmerlich das Elend des Standes. Auch unter der preußischen Pickelhaube keimen manchmal Gedanken, — Gedanken! — o, wenn Herr von Oppen es wüßte, schwerlich könnte er eine Nacht ruhig schlafen.

Kurz und gut, der Schutzmann kann ein recht ehrenwerter Mann sein.

Er braucht es aber nicht unbedingt zu sein, und leider ist er es auch nicht immer. Beweise dafür bringt jeder Tag. Erst kürzlich wurde in Berlin der Kriminalschutzmann Voß zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in Gemeinschaft mit einem gewerbsmäßigen Zuhälter, der bezeichnenderweise als Polizeispitzel ebenfalls im Dienste des Herrn von Jagow stand, einen schweren Einbruch markierte. Dabei passierte dem tüchtigen Beamten das Unglück, einen Berufskollegen seines Vigilanten über den Haufen zu schießen. Beamte, die sich von Sittenmädchen aushalten ließen, waren kürzlich in Berlin zu finden.

Aber wozu in die Ferne schweifen! Auch bei uns in Breslau gibt es leider nicht ganz stubenreine Schutzleute. Der feige Bursche in Uniform, der im Jahre 1906 dem Arbeiter Biewald die Hand abschlug, ist nicht erwischt worden. Vielleicht ziert er noch heute die Breslauer Schutzmannschaft als wenig ehrenwertes Mitglied. Die anständigen Beamten sind freilich zu bedauern, die mit so niederträchtigen und feigen Subjekten zusammenarbeiten müssen.

Lauter reine Engel sind also die Schutzleute wahrhaftig nicht. Wären sie es aber, sie könnten nicht mehr behütet werden. Kürzlich wurde ein Barbier zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er das fürchterliche Verbrechen begangen hatte, einem Schutzmann „beleidigend“ ins Gesicht zu sehen:

Wahrhaftig, direkt ins Gesicht!

Der beschränkte Untertanenverstand wird diesen besonderen Schutz der hohen Polizei nicht begreifen. Als einige neugierige Unteroffiziersfrauen in Kiel trotz des strengen Verbots aus dem Fenster blickten, um den vorbeifahrenden Kaiser zu sehen, erhielten ihre armen Ehemänner nur drei bis fünf Tage Arrest. Gläubige Seelen dürfen ihr Angesicht zu Gott erheben, ohne überhaupt bestraft zu werden. Heiliger und ehrfurchtgebietender aber ist der Schutzmann. Wehe dem, der es wagt, seine gewöhnlichen Augen unehrerbietig zu ihm aufzuschlagen! Zwei Monate Gitterstübchen sind ihm sicher.

Aber es kommt noch dicker!

Da steht am Trebnitzer Platz ein Hüter der Ordnung und blinzelt gähnend in die liebe Märzsonne, denn weiter hat er gerade nichts Dringendes vor. Ein schwer betrunkener Mensch torkelt vorüber, und weil er ebenfalls nichts Besseres zu tun hat, sucht er sich mit dem Beamten zu unterhalten. Der aber bleibt würdevoll und standesgemäß. Kühl bis ans Herz hinan lehnt er alle Annäherungen des Betrunkenen ab. Den erbost eine solche, seiner Meinung nach unberechtigte Mißachtung, und in seinem Alkoholzorn entfahren ihm die Worte „Bluthund“ und „Handabhacker“.

Nun muß man zugeben, daß diese Bezeichnungen für einen achtbaren Sicherheitsbeamten höchst kränkend sind. Der Schimpfende war jedoch seiner Sinne nicht mächtig.

Auch hat sich der Schutzmann sehr verständig benommen, denn lange genug ließ er sich die Anrempelungen des alkoholschweren Sonnenbruders gefallen. Erst als es garnicht mehr anders ging, verhaftete er ihn.

Das ist begreiflich.

Unbegreiflich ist nur die Strafe, die das hiesige Schöffengericht am Montag über den Beleidiger verhängte. Nicht weniger als neun Monate Gefängnis waren nötig, um die so furchtbar angetastete Ehre des Schutzmanns wieder einigermaßen herzustellen.

Den Schutzleuten schadet man nur mit einem solchen Idolisieren ihrer Person. Hier liegt auch ein Grund dafür, warum die Polizei im Volke so wenig beliebt ist. Diese armen Wesen im bunten Rock sind wirklich nicht auf Rosen gebettet. Von den Vorgesetzten werden sie manchmal wie Rekruten behandelt, und wie schon in der Sonntagnummer unserer Zeitung näher ausgeführt wurde, ist auch ihr Arbeitsverhältnis keineswegs ideal. Sie stehen den Arbeitern ebenso nahe, wie ihre Vorgesetzten den Besitzenden. Das schaffende Volk ist also eigentlich ihr natürlicher Freund. Daß sie dem fast entfremdet sind, haben sie dem Eifer der Gerichte mit zu verdanken.

* **Eine Waren-Ausstellung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“** ist heut abend um 7 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftshauses zu sehen. Alle Waren, die der Verein führt, sind übersichtlich ausgestellt und werden allen Besuchern des Gewerkschaftshauses beweisen, daß der „Vorwärts“ durchaus leistungsfähig ist und sich eifrig bemüht, seine Mitglieder vollauf zu befriedigen. Besonders den Frauen empfehlen wir, die Ausstellung genau zu besichtigen.

Die Bündler gegen Oberbürgermeister Matting.

Die „Deutsche Tagesztg.“ richtet sich in einem „Unerhört“ überschriebenen Artikel scharf gegen Herrn Oberbürgermeister Matting, weil er sich im Verlaufe seiner Jahrhunderthallenrede auch gegen die Rechtsparteien wendete und dabei nach unserem Bericht folgenden Satz gebraucht hat:

„Zweifellos gibt es neben der Sozialdemokratie auch noch andere Parteien, die ebenso wenig sympathisch sind, die einem ebenso auf die Nerven fallen. Deshalb müssen wir die Konsequenzen ziehen und nicht bloß die Sozialdemokratie zum Sündenbock machen. Der Frieden der Bürger wird durch die Antisemiten, den Bund der Landwirte, den Katholikentag nicht weniger gefährdet.“

So etwas findet die „Deutsche Tageszeitung“ unerhört. „Wir sträuben uns“ sagt sie „gegen die Annahme, daß der Herr Oberbürgermeister sich so oder ähnlich ausgesprochen haben könnte. Sollte er es wider Erwarten getan haben, so würde allerdings die Bezeichnung, die wir an die Spitze unserer Ausführungen gestellt haben, noch viel zu milde sein. Mit der näheren Kennzeichnung des Ausspruches wollen wir warten, weil vielleicht nunmehr der Herr Oberbürgermeister sich veranlaßt sehen wird, die ihm in den Mund gelegte Aeußerung richtigzustellen.“ Bis das der Oberbürgermeister versucht, wirft sich die „Bresl. Ztg.“ in die Schanze und behauptet, Oberbürgermeister Matting habe nichts Aehnliches gesagt. Denn nach dem amtlichen Stenogramm lautet jener Passus wie folgt:

„Es gibt zweifellos neben der Sozialdemokratie eine große Anzahl von Parteien, die uns ebenso wenig sympathisch sind; dem Einen die einen, dem Anderen die andern. Und ich glaube, hier ist es infolgedessen durchaus richtig, zu sagen, wenn wir der Sozialdemokratie die Halle vorenthalten, dann ist dasselbe gerechtfertigt auch gegenüber denjenigen Parteien, die uns ebenso auf die Nerven fallen.“ (Heiterkeit.)

Das hat Herr Matting nach dem amtlichen Bericht allerdings gesagt, aber damit ist er nicht zu Ende gewesen. Dann folgten die von uns wiedergegebenen Sätze, die auf der Rechten stürmischen Widerspruch entfesselten. Da das Stenogramm für eine vom Regierungspräsidenten geforderte Abschrift gebraucht wird, behalten wir uns vor, das genau festzustellen.

Wie wir inzwischen festgestellt haben, fuhr Herr Matting nach dem Stenogramm fort:

Sie wissen ja noch gar nicht, was ich sagen will! Ich werde das Stenogramm nachsehen und wenn ich etwas gesagt haben sollte, was nicht beabsichtigt war, würde ich gern korrigieren!, — jedenfalls muß man die Konsequenz ziehen, daß man nicht nur die Sozialdemokraten — das wollte ich sagen — zum Sündenbock macht, sondern Gerechtigkeit übt auch hinsichtlich derjenigen Parteien, die wie die Sozialdemokratie oder doch annähernd so den Frieden der Bürgerschaft stören. Es ist nun mal nicht anders, die Antisemiten oder der Bund der Landwirte, ebenso auch natürlich die Katholikentage oder der Gustav-Adolf-Verein. (Heiterkeit.) Einen Teil der Bürgerschaft wird jede dieser Veranstaltungen in Harnisch bringen. Bei unserer Zusammensetzung wird ein großer Teil der Bürgerschaft gar nichts dagegen einzuwenden haben, daß die Sozialdemokraten in die Halle kommen. Wenn ich ihnen trotzdem die Halle versage, so fordert das Gebot der Billigkeit, daß ich andere Parteien nicht anders behandle wie sie.

Das ist dem Sinne nach genau das, was unser Berichterstatter schrieb und was die „Deutsche Tageszeitung“ nicht glauben wollte.

Die Weihnachts-Ueberstunden der städtischen Straßenbahner.

Den Arbeitern und Handwerkern der städtischen Straßenbahn auf dem Bahnhof Pöpelwitz ist dieser Tage folgendes am schwarzen Brett verkündet worden:

„Einem Wunsche vieler Handwerker und Arbeiter Rechnung tragend, ist die Verwaltung bereit, wie dies im Bahnhof schon seit Jahren geschieht, vom Montag, den 8. Dezember ab bis Weihnachten die Arbeit um 1 oder 2 Stunden zu verlängern. Es soll dadurch der Verdienstausfall durch die Feiertage ausgeglichen werden.

Selbstverständlich kann diese Verlängerung der Arbeitszeit nicht als Ueberstunden im Interesse der Verwaltung berechnet werden. Die Handwerker und Arbeiter, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben sich umgehend bei ihrem vorgesetzten Meister zu melden.

Breslau, den 6. Dezember 1913.

gez. Lämmerhirt.“

Dieser Anschlag eines städtischen Straßenbahn-Direktors zeigt wieder einmal, wie gemeindliche Sozialpolitik niemals getrieben werden sollte. Die Arbeiter und Handwerker schaffen das ganze Jahr hindurch bei einem Stundenlohn von 36,37 Pfg. oder einigen 40 Pfg.; und wenn das schöne Weihnachtsfest heranrückt, dann heißt es Ueberstunden leisten, um den Lohnausfall auszugleichen, der dadurch entsteht, daß den Leuten die Feiertage nicht bezahlt werden.

Ist das wirklich in Ordnung? Geht es nicht an, fleißigen Arbeitern zu Weihnachten die beiden Feiertage zu bezahlen, damit sie keine Not leiden? Die Verwaltung wird vielleicht sagen, ja, wir können das nicht, die Leute arbeiten auf Stundenlohn. Wir meinen, ob Tage-, Wochen- oder Stundenlohn, das ist ganz gleich. Was den Arbeitern im Wochenlohn recht ist, das ist den Stunden- und Tagelohnarbeitern billig. Also bezahle man nur die Feiertage und verweise man nicht die Straßenbahner auf Ueberstunden, die noch dazu eine „Vergünstigung“ sein sollen.

* **Das Holzgeschäft** von Sieckenius, Fürstenstraße 100, ist vor einiger Zeit in Konkurs geraten. In der Gläubiger-Versammlung am Mittwoch berichtete der Konkursverwalter Michalock, das Vermögen belaufe sich auf etwa 31 400 Mk., die nicht bevorrechtigten Forderungen dagegen betragen 840 800 Mk.

Zur Volksvorstellung am Sonntag

sind noch Billets für 10, 20, 30, 50, 60 und 70 Pf. gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zu haben. Zur Aufführung gelangt „Der Diener zweier Herren“ und das von der Polizei beanstandete Stück „Crainquebille“.

Wer sich einmal ein besonders lustiges Bühnenwerk mit stark satirischer Tendenz ansehen will, der benutze die günstige Gelegenheit und versorge sich mit einem Billet.

Städtische Arbeitslosen-Unterstützung.

Die Studienkommission für eine städtische Arbeitslosen-Unterstützung verhandelte am Mittwoch über eine Denkschrift des Stadtrats Dr. Perls, die empfiehlt, der Gründung einer Arbeitslosen-Versicherungskasse nach dem Kölner Muster näher zu treten. In Köln ist vor zwei Jahren eine „Versicherungskasse gegen Arbeits- und Stellenlosigkeit“ gegründet worden, die auf Zuschüssen der Stadt und Beiträgen der Versicherten aufgebaut ist. Dabei ist besonders hervorzuheben, auch die angeschlossenen Berufsvereine haben Beiträge nach drei Gefahrenklassen von wöchentlich 2 bis 15 Pfennig zu zahlen.

Die Studienkommission wird die Frage, ob eine Versicherungskasse nach den Kölner Erfahrungen auch für Breslau empfehlenswert ist, an der Hand der Satzungen und Jahresberichte eingehend prüfen und in der nächsten Sitzung (Anfang Januar 1914) endgültig beschließen. Die Verhandlungen der Kommission dürften damit vorläufig beendet werden.

In der Sitzung wurde noch mitgeteilt, am 15. Dezember wird eine Besprechung über die Gründung eines schlesischen Arbeitsnachweis-Verbandes abgehalten. Es darf bestimmt darauf gerechnet werden, daß ein solcher Verband gegründet wird. Darauf gestützt, sollen dann die weiteren Bemühungen dahin gerichtet sein, möglichst alle Arbeitsnachweise in Breslau zu verbinden.

Der Magistrat hat für den städtischen Arbeitsnachweis statt der bisherigen 600 Mark 6000 Mark als Miete eingesetzt, außerdem 5000 Mark für die Verwaltung; es fehlt aber zurzeit noch an den geeigneten Räumen für die Ausgestaltung des Arbeitsnachweises.

Wegen Notstandsarbeiten ist bei den städtischen Verwaltungen eine scharfe Umfrage im Gange; ihr Ergebnis bleibt abzuwarten.

* **Von der Arbeitslosen-Zählung.** Es wird gemeldet: Die vom städtischen statistischen Amt versandten Zählbogen, die nach dem Stande am 1. Dezember ausgefüllt werden sollten, sind am 4. Dezember wieder eingeholt worden, weisen aber vielfach eine so mangelhafte oder fehlerhafte Beantwortung der gestellten Fragen auf, daß in zahllosen Fällen Rückfragen nötig waren, deren Erledigung schwierig und zeitraubend ist. Das statistische Amt kann deshalb erst in einigen Tagen ein auch nur vorläufiges Ergebnis der Zählung öffentlich bekanntgeben.

Diese Meldung bestätigt durchaus, was wir bisher über die mangelhafte Ausführung der Arbeitslosenzählung mitgeteilt haben. Es ist sehr zu bedauern, daß bei dieser wichtigen Umfrage so viel Fehler gemacht worden sind.

4. volkstümliches Mittwoch-Konzert.

Diesmal behalf man sich ohne Solisten und stützte das Programm auf die drei festesten Säulen des Musentempels: Haydn, Mozart, Beethoven. Inmitten der vielen Wandlungen, welche der Geschmack der Zeiten durchgemacht hat, stehen diese drei Heroen unverrückbar fest: ihnen kann die Zeit nichts anhaben. Es war ein Vergnügen zu hören, wie Herr Behr mit peinlichster und liebevollster Hingabe an die glücklichen Ideen des leicht schaffenden Geister Haydn und Mozart heranging. Wie ritterlich gibt sich hier ihre Frohnatur, wie prächtig klangen die gesangvollen Seitengedanken, die köstlichen Bläserepisoden (in Haydns Militär-Sinfonie, die man schon lange nicht gehört hat). Im Anfange von Beethovens C-moll-Sinfonie, sowie am Schlusse derselben konnte man in Bezug auf Zeitmaße und Auslegung anderer Meinung sein. Das Orchester folgte dem Dirigenten mit großer Elastizität. Die sehr zahlreichen Hörer waren für die Darbietungen sehr dankbar und spendeten namentlich nach Mozarts lieblicher „Nachtmusik“ lebhaftesten Beifall.

H. M.

* **Schwerer Unfall.** In der Gasanstalt III an der Trebnitzerstraße ereignete sich am Mittwoch abend kurz nach 6½ Uhr ein schwerer Unfall. Der dort beschäftigte Arbeiter Max Schmidt, Langegasse Nr. 70 wohnhaft, fiel von einem Kohlenwagen und blieb besinnungslos liegen. Man rief Sanitätsmannschaften der Feuerwehr herbei, die dem Verunglückten erste Hilfe leisteten und ihn sodann nach dem Allerheiligen-Hospital brachten. Hier stellte man außer einigen inneren Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung fest.

* **Festgenommene Schuldiebin.** Es ist der Kriminalpolizei gelungen, endlich eine Schuldiebin zu ermitteln und festzunehmen. Es ist dies die erst seit Ostern aus der Schule entlassene fünfzehn Jahre alte Arbeiterin Marie H. von der Westendstraße. Sie hat eingestandenermaßen eine ganze Menge von Schuldiebstählen, besonders in der Nikolaivorstadt ausgeführt und die dabei erbeuteten Kleidungsstücke, zumeist Mäntel und Mützen unter der Hand an verschiedene Leute verkauft. Personen, die von der Festgenommenen Kleidungsstücke gekauft oder in Verwahrung genommen haben, werden dringend ersucht, sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums zu melden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Liebichs Etablissement.** Das täglich vollbesetzte Haus bietet die besten Garantien für die Zugkraft des momentanen Dezemberprogramms. Alle Darbietungen ernten rauschenden Beifall. Heute Donnerstag beginnt der Billetvorverkauf für die am kommenden Sonntag nachmittag 4 Uhr stattfindenden Extra-Familienvorstellung. Die Tageskasse ist von 9—2 und 4—6 Uhr geöffnet.

* **Viktoria-Theater.** Die melodiöse und populäre Posse von Jean Gilbert „Puppchen“ übt auf das Viktoria-Theater eine große Anziehungskraft aus. Die Direktion macht wiederholt darauf aufmerksam, daß Billets im Vorverkauf an der Theaterkasse auf eine Woche im voraus zu haben sind, Vorbestellgebühr wird nicht erhoben. Zu der am Sonntag, den 14. d. Mts., stattfindenden Nachmittagsvorstellung bei halben Preisen hat der Vorverkauf bereits begonnen.

Der beanstandete Beschluß.

Es war dem Landeshauptmann von Schlesien, Freiherrn v. Richthofen, höchst unangenehm, daß am 28. November im Ausschuß der Landesversicherungsanstalt die Erklärung angenommen wurde: die Altersrenten sollen mit 65 Jahren gezahlt und die Witwen- und Waisenrenten erhöht werden. Vor und nach der Annahme dieser bemerkenswerten Aeußerung des Ausschusses stand der Anstaltsvorsitzende auf und erklärte gar feierlich: „Ich muß diesen Beschluß nach § 8 der Reichsversicherungsordnung beanstanden, da es nicht zu den Aufgaben des Ausschusses gehört, solche Beschlüsse zu fassen."

Was sagt nun § 8 der Reichsversicherungsordnung? Er lautet:

„Verstoßen Beschlüsse der Organe des Versicherungsträgers gegen Gesetz oder Satzung, so hat sie der Vorsitzende des Vorstandes durch Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zu beanstanden. Die Beschwerde bewirkt Aufschub."

Dem Herrn Vorsitzenden ist sofort gesagt worden, hier handelt es sich um gar keinen Beschluß, der mit aufschiebender Wirkung beanstandet werden könnte. Wie durchaus richtig diese Ansicht ist, bestätigt eine Streitsache, die im Jahre 1904 zwischen einem anderen Anstaltsvorsitzenden und dem Ausschuß entstanden war. Es handelte sich damals um die Geschäftsführung des Vorstandes gegenüber dem Schiedsgericht, die der Ausschuß nicht guthieß. In den Entscheidungsgründen des angerufenen Reichsversicherungsamts in Berlin wurde u. a. ausgeführt:

„Nach den Eingangsworten des § 15 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 83 gewinnt es den Anschein, als ob der Gesetzgeber unterschiedslos alle Beschlüsse der dort bezeichneten Körperschaften, sobald sie nur deren Befugnisse überschreiten oder die Gesetze verletzen, der Beanstandung habe unterwerfen wollen. Indessen, der weitere Wortlaut ergibt, daß der Gesetzgeber nur solche Beschlüsse gemeint haben kann, welche einer alsbaldiger Ausführung fähig sind. Denn die Beanstandung soll eine aufschiebende Wirkung äußern können. Eine solche ist aber für bloße Meinungsäußerungen, Ansichten, Gutachten und ähnlich geartete Beschlüsse nicht denkbar. Es entspricht dem Wesen der Rechtskontrolle, daß der Anfechtung nur vollstreckbare Entscheidungen unterliegen, nur solche Beschlüsse also, welche, wenn sie unangefochten bleiben, rechtliche Wirkungen äußern, und zwar derart, daß diese Wirkungen durch die Aufhebung des Beschlusses beseitigt werden."

Darauf heißt es in der angeführten Entscheidung (Amtl. Nachrichten des R.-V.-A. 1904, Seite 256)): „Diese Auffassung ist auch die des Reichsversicherungsamts." Das ist deutlich und klar. Der Anstaltsvorsitzende ist damals mit seiner Beschwerde abgeblitzt, und nicht anders kann es dem Freiherrn v. Richthofen ergehen, wenn er wirklich dazu käme, den Beschluß vom 28. November zu beanstanden. Wir bezweifeln, daß er die Beschwerde eingelegt; bestärkt werden wir darin durch die Tatsache, daß im Protokoll über die Ausschußsitzung die Beanstandung des Vorsitzenden mit keinem Worte erwähnt wird. Die Erklärung des Ausschusses ist wohl dem Protokoll beigefügt, aber die Worte des Landeshauptmanns, er „beanstande den Beschluß", die fehlen ganz und gar. Es ist auch besser, die Beschwerde an das R.-V.-A. unterbleibt; die Schreiberei könnte doch nur mit einer zweiten Niederlage des Anstaltsvorsitzenden ihr Ende erreichen.

Gekränkte Bäckermeister.

Vor der ersten Breslauer Strafkammer begann heute vormittag ein ziemlich umfangreicher Prozeß. Angeklagt sind der Bäckergehilfe Adolf Hubrig aus Ströbel, der Bäckergehilfe Julius Notterwe aus Strehlen, die Buchdruckereibesitzerin Bertha May aus Breslau und ihre Tochter Gertrud May. Zu der Verhandlung sind zwanzig Zeugen, darunter zumeist Bäckermeister von hier und aus der Umgegend geladen, die sich durch einige während des Bäckerstreiks im Mai 1913 in Breslau und Schmiedefeld verbreitete Flugblätter beleidigt fühlten. Die Meister sehen den Vorwurf der Ausbeutung und Unmenschlichkeit gegenüber ihren Gesellen und Lehrlingen zu Unrecht gegen sich erhoben. Die in Frage kommenden Flugblätter enthielten Wendungen, wonach den Meistern jeder soziale Geist mangele. Auch die Lehrlingszüchterei im Bäckergewerbe wurde durch einige drastische Fälle in den Flugblättern illustriert. In ihnen wurde vom Bäckerverband allgemein aufgefordert, bei bestimmten Bäckermeistern nichts zu kaufen. Die Anklage lautet auf öffentliche Beleidigung und Preßvergehen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Krimke, den Vorsitz hat Landgerichtsdirektor Engel und die Verteidigung sämtlicher Angeklagten liegt in den Händen des Herrn Rechtsanwalts Landmann. Das Ergebnis der Beweisaufnahme und das Urteil werden wir morgen mitteilen.

Säbelregiment oder Volksherrschaft?

Ueber dieses Thema sprach gestern Mittwoch Abend im Café Restaurant in einer demokratischen Versammlung Herr von Gerlach, der in seiner bekannten sarkastischen Weise nicht nur die Uebergriffe in Zabern, sondern auch das klägliche Verhalten des Kanzlers und die jämmerliche Kraftlosigkeit des Reichstags besprach. Auf den Höhepunkt vom 4. Dezember ist am 9. Dezember ein für unmöglich gehaltener Niedergang erfolgt. Der Reichstag habe sich in einer Weise erniedrigen lassen, wie man es nicht mehr für möglich gehalten hat. Der Redner wandte sich einer scharfen Kritik des persönlichen Regiments zu, wie es sich in Deutschland seit Jahrzehnten etabliert hat und bezeichnete es als die Hauptaufgabe des deutschen Staatsbürgers, diesem persönlichen Regiment und der Ueberhebung der Militärverwaltung ein Ende zu machen, durch Festigung der demokratischen Grundrechte des Volkes. Freilich sei dies nicht so leicht, wenn man sich die Untertänigkeit gewisser Kreise vor Augen halte. Es gibt Bürgermeister, die anläßlich der Erinnerungsfeiern Reden gehalten haben, deren man sich in der Seele schämen muß, ein Junker würde zu stolz dazu gewesen sein. Die meisterhafte Rede klang in einer Resolution aus, in der das demokratische und das aufrichtige liberale Bürgertum ersucht wird, Seite an Seite mit der Sozialdemokratie für ein parlamentarisches Regiment im Staate an Stelle des persönlichen einzutreten.

Zentrum und Wirtschaftslehre.

Der hiesige Zentrumsverein hatte am Mittwoch Abend das Vergnügen, einen der guten, und was noch mehr wert ist, ehrlichen Redner seiner Partei zu hören. Herr Erzpriester Kapitza aus Oberschlesien, das Angstkind der zünftigen Zentrumsdiplomatie, sprach über Zentrum und Wirtschaftslehre, und mit einem nassen, einem heiteren Auge mögen die Breslauer Häupter seiner Partei, der bekannte Pfennig, dieses verkörperte Sinnbild der streitbaren Kirche, und der aalglatte jesuitische Herschel diese Rede angehört haben. Denn so wunderlich seine Ausführungen vom Standpunkte der heutigen Staats- und Wirtschaftsform sein mögen, wie wenig sie dem offenbaren Streben der Zeit gerecht wurden, eines machte seine Worte groß: sie waren getragen von ehrlicher Begeisterung, und Heuchelei war ihnen fremd.

Der Anfang der Versammlung war schon vielversprechend. Einer der Besucher saß eifrig lesend am Tische. Da trat Herr Pfarrer Pfennig an ihn heran und sah zu seinem heiligen Zorne, daß es durchaus kein Traktätchen des St. Josefsvereins war, was den Leser so fesselte. „Zerreißen Sie das Ding sofort", gebot er Kraft seines Amtes. Und siehe da, das Schäfchen gehorchte dem Hirten. Errötend zerriß der Mann den Zettel und warf die Fetzen unter den Tisch. Herr Pfennig aber trat ans Pult und nahm sofort Gelegenheit, gegen die Lügenschriften der Ungläubigen, besonders gegen die Blätter des schwarzen Kreuzes loszulegen. Nachdem sich dieser heilige Grimm ausgetobt und er noch etwas über die äußere Politik zusammengeredet hatte, nahm Herr Kapitza das Wort:

Das Zentrum, meinte er, sei das Bollwerk der katholischen Kirche. Es habe die Wahrheiten aller politischen Parteien in sich vereinigt und ihre Irrtümer ausgeschaltet. Auch der Sozialismus trägt diese Wahrheiten in sich, die nur von Irrtümern durchsetzt sind. Weit schlimmer als der Sozialismus ist aber der Nationalismus. Wir sind gute Deutsche, unser geistiger Mittelpunkt aber bleibt stets jenseits der Berge, in Rom. Gerechtigkeit ist die erste Forderung unserer Politik, und darum sind wir gegen alle Ausnahmegesetze.

Wie eine bittere Satire auf diese begeisterte Beteurung klang etwa eine halbe Stunde später die salbungsvolle Rede Herschels, die den Antrag der rechtsstehenden Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung verteidigte, den Sozialdemokraten die Jahrhunderthalle zu verschließen. Jesuitisch spitzfindig, meinte der Mann, das wäre kein Ausnahmegesetz, denn die Sozialdemokraten könnten ja wo anders hingehen. Gilt aber dasselbe nicht auch von den Jesuiten, Herr Rechtsanwalt? Und sind die Sozialdemokraten nicht ebensogut Deutsche, ebensogut Bürger Breslaus wie Sie? Ist nicht auch der Arbeitersteuergroschen zum Bau der Halle mit verwendet worden?

Wenn Herr Herschel noch ein Gewissen hat, am Mittwoch muß es ihm geschlagen haben. Eisiges Schweigen herrschte in der Versammlung, als er so die Gerechtigkeit verwirklichte. Auch diesen Zentrumsgeschöpfen war der Tabak des Herrn Rechtsanwalts zu stark, Uns auch. Wir verzichteten denn auch auf seine drei Gründe und gingen.

* **Lesezimmer der Handwerkskammer.** Das von der Handwerkskammer, Blumenstraße 8, II, gehaltene Lesezimmer erfreut sich einer großen Beliebtheit die mit jedem Monat steigt. Oft können die Räume alle Leser und Bücherentleiher kaum aufnehmen. Namentlich der Nachwuchs des Handwerks, Gesellen und Lehrlinge, versuchen, sich weiter fortzubilden und benutzen die reichhaltigen Bücher und Zeitschriftenschätze. Die Zahl der Fachzeitschriften beläuft sich auf rund 150. Besonders beliebt sind die Bücher, welche die zu den Gesellen- und Meisterprüfungen erforderlichen Kenntnisse vermitteln. Die Bücherei und das Lesezimmer sind werktäglich am Vormittag von 8 bis 12 Uhr und am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 6½ bis 9½ Uhr geöffnet. In der Weihnachtszeit ist die Bücherei vom 21. Dezember bis 3. Januar abends geschlossen; vormittags bleibt sie mit Ausnahme der Feiertage auch in diesen Tagen für Leser und Entleiher geöffnet.

* **Ein Landwehrmann** war vom Standgericht des Bezirks-Kommandos Breslau I wegen Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft zu 14 Tagen strengem Arrest verurteilt worden. Er legte Berufung ein, aber auch der Gerichtsherr, der die Strafe für zu niedrig hielt. Er war zu einer Uebung einberufen. Da er sich nicht gesund fühlte, ging er zur Untersuchung auf das Bezirks-Kommando. Der Oberstabsarzt fand ihn gesund, er solle üben. Der Mann sagte, ich weiß doch allein, was mir fehlt, ich bin kein Kind, bekam einen Schwächezustand und brach zusammen. Tatsächlich wurde er wegen Krankheit von der Uebung befreit. Seit 1909 ist er schon öfter wegen seiner Leiden von Uebungen befreit worden. Der Mann ist schwer nerven- und lungenkrank und hat an jenem Tage auf dem Bezirks-Kommando drei Stunden warten müssen. Der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat Bolck, beantragte beide Berufungen zu verwerfen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Bick, betonte, auf dem Bezirks-Kommando seien keineswegs würdige Zustände, die Räume seien sehr unzureichend und in ihnen die Menschen zusammengepreßt. Das Kriegsgericht ermäßigte die Strafe auf sieben Tage strengen Arrest. Ein Rechtsmittel hat der Verurteilte nun nicht mehr, weil das Kriegsgericht die einzige Berufungsstelle ist gegen Urteile des Standgerichts.

* **In die Oder gestürzt und ertrunken** ist am Dienstag der Schiffer Rudolf Alter aus Steine. Er war auf einem Dampfbagger beschäftigt und fiel ins Wasser. Alle Rettungsversuche waren vergeblich; vor den Augen seiner Mitarbeiter ging A. unter und seine Leiche konnte bis jetzt nicht gefunden werden. Alter ist jung verheiratet; seine Ehefrau sieht der Entbindung entgegen.

* **Ertrunken.** Mittwoch ist an den Rädern der Neumühle die Leiche eines jungen Mannes gefunden worden. Es konnte ermittelt werden, daß es sich um den 26 Jahre alten Sohn eines hiesigen Schauspielers handelt, der vor 6 Wochen in die Oder gesprungen ist.

* **Geflügelcholera.** Unter dem Geflügelbestande des Malers Artur Stettinius, Steinauerstraße 34, ist die Geflügelcholera amtstierärztlich festgestellt und über das Gehöft die Sperre verhängt worden. Die Geflügelcholera unter dem Geflügelbestande des Arbeiters Georg Kynast, Langegasse 23, ist erloschen und die Sperre aufgehoben worden.

* **Gestohlen** wurde einem Schneidermeister aus einem Hause vom Blücherplatz ein vierrädriger Korb-Lieferwagen.

* **Gestohlene Zeitungen.** Einem Kutscher ist am Montag während der Fahrt auf der Weinstraße ein Ballen Zeitungen gestohlen worden.

* **Feuer.** Am Mittwoch abend kurz nach 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach Frankfurterstraße 7 gerufen, wo in einer Wohnung infolge Unvorsichtigkeit ein Gardinenbrand entstanden war der in wenigen Minuten gelöscht werden konnte.

* **Straßenunfall.** Auf der Gartenstraße, Ecke Teichstraße, wurde am 9. d. M. eine Frau, die den Fahrdamm überschreiten wollte, von einer daherkommenden Droschke erfaßt und zu Boden geschleudert; sie erlitt glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

* **Kindesleiche im Bahngepäck.** Am 30. Oktober d. J. ist in der Gepäckabfertigung des hiesigen Hauptbahnhofs ein Pappkasten als Gepäckstück aufgegeben worden. Da das Paket aber bis zum 10. d. M. nicht wieder abgeholt wurde, behandelte man es als Fundstück und schaffte es mit anderen Funden nach dem Fundbureau des Hauptbahnhofs, wo es mit versteigert werden sollte. Als man dort die Verschnürung des Pakets löste und den Pappkasten öffnete, fand man darin die Leiche eines neugeborenen Knaben, die in ein weißes Stück Leinwand gewickelt und bereits völlig in Verwesung übergegangen war. Das ganze Paket ist darauf in das Leichenschauhaus geschafft worden, wo es erst einer gerichtsärztlichen Besichtigung unterzogen werden soll, um dann auf einem hiesigen Friedhof begraben zu werden. Das Polizeipräsidium erbittet Angaben zur Ermittelung der Kindesmutter oder des Paketaufgebers nach Zimmer 47.

Aus aller Welt.

Grubenunglück in Südrußland.

In den in der Nähe der Station Wolhuzewo, im Gebiet der Don'schen Kosaken befindlichen Kohlengruben ereignete sich eine Explosion. Fünf Arbeiter wurden getötet und fünf verletzt.

Wieder ein militärisches Schreckenurteil.

Zu fünf Jahren und zwei Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere verurteilte das Insterburger Kriegsgericht den Grenadier Friedrich Brobeck vom Grenadierregiment 1 Nr. 4 wegen einiger militärischer Vergehen. Vor einer Uebung im Scharfschießen ließ am 24. November der Sergeant Falk die Leute in aller Frühe noch Gefechtsübungen abhalten, wobei sich B. schlapp gezeigt und zu seinen Kameraden gesagt haben soll: „Ihr seid wohl blödsinnig geworden, warum lauft Ihr so?" Als er wegen dieser Aeußerung vom Sergeanten zur Verantwortung gezogen wurde, trat er ohne weiteres aus dem Glied und sagte, er sei doch kein Idiot, daß er so etwas spreche. Während der Schießübung hat er dann mehrere Befehle nicht befolgt, schließlich fünf scharfe Patronen genommen, sein Gewehr geladen und auf den Sergeanten Falk angelegt. Seine Kameraden haben sich darauf um ihn gestellt, und schließlich hat der Soldat, nachdem ihm der Vizefeldwebel Vorhaltungen gemacht hatte, das Gewehr mit dem Lauf zur Erde geworfen. Durch sein Benehmen ist niemand ein Schaden entstanden. Das Gericht versagte dem Angeklagten mildernde Umstände und erkannte wegen Achtungsverletzung, Ungehorsams und tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor versammelter Mannschaft mittels einer Waffe, zu der oben mitgeteilten, überaus harten Strafe.

Harte Strafen für Streikvergehen.

In Meiningen lagte eine außerordentliche Schwurgerichtsverhandlung, die während fünf Tage die Vorgänge beim Streik der Stubinder und Spielwarenarbeiter in Sonneberg am 23. und 24. Juni zum Gegenstand hatte. Zum ersten Male waren diese Arbeiter der Sonneberger Elendsindustrie ausständig geworden. Die Unternehmer verweigerten jede Unterhandlung und holten Arbeitswillige aus den zurückgebliebenen Arbeiterschichten heran. Es kam zu verschiedenen Zusammenstößen und Krawallszenen. Die Anklagebehörde mußte schon in der Voruntersuchung gegen 35 Angeklagte das Verfahren einstellen. In der Beweisaufnahme wurde zunächst festgestellt, daß als eigentliche Schuldige die jede Unterhandlung ablehnenden Unternehmer und Großkaufleute, die von Anfang an nach Militäraufgeboten schrien, in Betracht kämen. Aus der fünftägigen Verhandlung ging hervor, daß sich die Anklagebehörde auf die Aussagen eines Schutzmannes stützte, der im Gegensatz zu seinen Kollegen in Bezug auf die noch verbliebenen 9 Angeklagten bestimmte Aussagen glaubte machen zu können; ferner auf einen mehrfach vorbestraften, in der Verhandlung durch verschiedene Zeugen, zum Beispiel den Pfarrer, eine Krankenschwester rc., als durchaus unglaubwürdig bezeichneten Menschen und auf Aussagen von drei Kindern. Diesem Belastungszeugen standen Schutzleute und andere Personen entgegen, die von den unter Anklage stehenden Vorgängen eine andere, wesentlich gemilderte Darstellung gaben. — Das Urteil wurde Dienstag abend gefällt und lautet: Einbinder A. Rehhorn drei Monate (Antrag 6 Mon.), Arbeiter Kaufmann 6 Mon. (Antrag 10 Mon.), Kutscher Seierteig 10 (Antrag 9), Einbinder Heß 10 (Antrag 10), Monteur Greulling 1 Jahr (Antrag 1 Jahr), Kutscher Mahr 10 Monate (Antrag 9), B. Rehhorn 1 Jahr (Antrag 1½), Arbeiter Birnstiel 10 Mon. (Antrag 10) und Einbinder Hertwig 10 (Antrag 9 Mon.) Gefängnis.

Noch immer Schneestürme in Nordamerika.

Die ganze nördliche Hälfte der Vereinigten Staaten vom Felsengebirge bis zur atlantischen Küste ist von heftigen Winterstürmen heimgesucht. Nahrungsmittel sind schwer zu erhalten. Der Bahnverkehr ist gestört. Auf den großen Seen wüten heftige Stürme. Drei Passagierdampfer sind auf dem Michigan- und Erisee mit allen an Bord befindlichen Personen gesunken. Der Wind entwickelt eine Geschwindigkeit von 60 englischen Meilen in der Stunde. Gleichzeitig fällt auch ununterbrochen Schnee, der durchschnittlich 17 Zoll hoch liegt. Besonders in New-Hampshire wütet heftiges Schneewetter. In dem Staate Colorado dauert der starke Schneefall fort; die Stadt Denver ist von der Außenwelt abgeschnitten und derart in Schnee gehüllt, daß die in den letzten Tagen Verstorbenen nicht auf die Friedhöfe, ja nicht einmal in die Leichenhallen gebracht werden konnten, sondern noch in den Häusern liegen. Es ist schwer, auch nur auf die Straße hinauszugehen, um Mundvorräte einzukaufen. Der Eisenbahnverkehr stockt gänzlich. In Ohio und Illinois mußten die Fabriken den Betrieb einstellen, da infolge des Verschneiens weiter Landstrecken die Eisenbahnzüge ihnen nicht mehr Rohmaterial zuführen können.

Opfer der Arbeit. Von den fünf bei der Schlagwetterexplosion auf der Zeche Ickern bei Essen vor einigen Tagen verbrannten Bergleuten, sind zwei gestorben; der Zustand der übrigen ist hoffnungslos.

Der Friedenspreis der Nobel-Stiftung. Der 1912 nicht ausgeteilte Nobelfriedenspreis sowie der diesjährige Nobelfriedenspreis wurde vom Storting-Nobel-Komitee dem ehemaligen amerikanischen Minister des Aeußern, Senator Elihu Root, und dem belgischen Senator und Präsidenten des Internationalen permanenten Friedensbureaus, Henry Lafontaine, zuerteilt.

Daß das internationale sozialistische Bureau der beste Friedensschützer ist, scheint den Herren vom Nobel-Komitee nicht bekannt zu sein. Was ja auch nicht weiter Wunder nimmt. Hat doch das Komitee schon bei den verschiedensten Gelegenheiten (z. B. bei der Verteilung des Literatur-Preises, den ein gänzlich unbekannter und reimreicher Inder bekam) eine nicht mehr zu übertreffende Weltfremdheit gezeigt.

Die Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich. Aus Marseille wird gemeldet: Die Saone steigt rapid und verursacht unabsehbaren Schaden. Besonders groß sind die Verheerungen, die der Fluß in der Gegend von Macon angerichtet. Mit welcher Schnelligkeit das Wasser steigt, geht daraus hervor, daß eine Viehherde in den Feldern von Clunysois, die von dem plötzlich einbrechenden Wasser überrascht wurde, sich nicht zu retten vermochte, sondern elendig ersoff. Auch ein kleines Mädchen fand seinen Tod in den Fluten. Das Hochwasser führt zahlreiche Kadaver ertrunkener Rinder und Schafe mit sich, und die Behörden befürchten den Ausbruch einer Epidemie. Das Wetter scheint sich jedoch etwas zu bessern, so daß man ein Fallen des Wassers erwartet.

Der Arbeitslosen-Schwindler Kaiser aus Altgarche, der kürzlich 2000 Arbeiter in Berlin für ein angebliches großes Unternehmen in Reichenbach anzuwerben versuchte ist in Liebersdorf bei Lübben ergriffen worden, wo er neue Schwindeleien versucht hatte. Er ist derselbe Gauner, der im Juli d. J. unter Vorspiegelung einer bevorstehenden großen Ballonlandung zu Nagow bei Lübben Militär- und Zivilverwaltung

Aus Breman (Land)-Neumarkt.

Herdain-Dürrgoy. Unser Zahlabend war schwach besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des verstorbenen Genossen Teichmann in üblicher Weise geehrt. Dann hielt Genossin Lawatsch einen Vortrag: „Was sind die Sozialdemokraten und was wollen sie?" Unter Vereinsangelegenheiten wurden mehrere weniger wichtige Dinge besprochen.

Aus Oberschlesien.

Neustadt OS., 11. Dezember. Der Herr Kommerzienrat „wählt!" Bekanntlich konnte die Wahl für die Abteilung nicht stattfinden, weil von den drei Bevorzugten, die die ganze 1. Wählerabteilung bilden, niemand zur Wahl erschien. Am Mittwoch fand eine Neuwahl statt, zu der nur der Kommerzienrat Pinkus als einziger erschien und drei Kandidaten „wählte" oder richtiger gesagt, ernannte. — Das sind die Schönheiten des Dreiklassenwahl-Systems.

Rybnik, 11. Dezember. Verbrüht. Der drei Jahre alte Sohn des Polizeisergeanten Kolano von hier hatte das Unglück, daß ein Topf mit heißem Wasser, auf dessen Rand er sich setzen wollte, umfiel und das Wasser sich über seinen Rücken ergoß. Der Knabe wurde hierbei derartig verbrüht, daß er kurze Zeit darauf unter den größten Schmerzen starb.

Königshütte, 11. Dezember. Kohlenoxydgasvergiftung. Vorgestern nacht ist infolge einer Kohlenoxydgasvergiftung der 40 Jahre alte Installationsmeister Fischer vom hiesigen Gaswerk ums Leben gekommen. Er war gegen 2 Uhr nachts in seine, im Dienstgebäude belegene Wohnung zurückgekehrt und hatte in einem Füllofen Feuer angezündet und war dann schlafen gegangen. Das Kohlenoxydgas, das keinen Abzug hatte, führte seinen Tod herbei.

Parteiangelegenheiten.

Ausgewiesen.

Die deutsche Ausweisungsschmach hat wieder ein Opfer gefordert. Diesmal ist es die sächsische Regierung, die rücksichtslos die Existenz eines Menschen vernichtet, der seiner politischen Ueberzeugung gemäß lebte und handelte. Das Opfer königlich sächsischer Verfolgungen ist der 27jährige Schneidermeister Turra in Weida bei Riesa, der in Sachsen geboren ist. Aber sein Vater war österreichischer Staatsangehöriger, der ungefähr 40 Jahre in Deutschland gelebt und sich in Sachsen verheiratet hatte. Genosse Turra war schon als junger Mensch in der Arbeiterbewegung in der Schweiz und an verschiedenen Orten Deutschlands tätig. In den letzten Jahren hatte er sich in seiner Heimat selbständig gemacht. Er trat bei den letzten Reichstagswahlen als Referent für die Partei ein, leitete die Frauen-Diskussionsabende und wurde schließlich Leiter der Jugendbewegung in Riesa. Das erregte den Zorn der sächsischen Regierung, man besann sich, daß der in Sachsen geborene Turra nach dem Buchstaben des Gesetzes Ausländer sei und verfügte die Ausweisung über ihn. Alle Reklamationen halfen ihm nichts; er erreichte nur, daß die Ausweisungsfrist auf den 31. Dezember verlängert wurde. Genosse Turra muß also sein gutgehendes Geschäft aufgeben und ins Ungewisse wandern, und mit ihm seine alte Mutter, die er bei sich aufgenommen hatte.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion wählte in ihrer Sitzung vom Mittwoch anstelle des Genossen Bebel den Genossen Scheidemann zum Fraktionsvorsitzenden. In den Seniorenkonvent werden außer den Genossen, die dieser Körperschaft bereits angehören, noch die Genossen Ledebour und Scheidemann delegiert.

Wieder ein sozialdemokratischer Bürgermeister in Baden. In dem 2300 Einwohner zählenden Orte Mugaststurm bei Rastatt wurde der sozialdemokratische Kandidat Genosse Josef Schäfer, Kartonnagenarbeiter und Gemeinderat, mit 36 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Gegenkandidat, ein Zentrumsmann, erhielt 28 Stimmen.

Neueste Nachrichten.

Das Verfahren gegen die Zaberner — Rekruten.

Straßburg, 11. Dezember. In der Zaberner Sache haben sich heute vor dem Kriegsgericht der 30. Division die Rekruten Henk, Scheibel und Blelli wegen Vergehens gegen die Paragraphen 92, 93 und 101 des Militär-Strafgesetzbuches zu verantworten. Trotz des Verbots des Obersten Reuter, die Wackeräußerung des Leutnants von Forstner in die Oeffentlichkeit zu bringen, ließ sich Musketier Henk von dem Vertreter des „Elsässer" bestimmen, die Aeußerung des Leutnants über die französische Fahne niederzuschreiben und diese Niederschrift von den anderen Mitangeklagten unterzeichnen zu lassen. Hierin wird ein Vergehen gegen die eingangs erwähnten Paragraphen erblickt.

Für die Arbeitslosen.

München, 10. Dezember. Die Regierung hat heut im Landtag eine Vorlage eingebracht, die 75.000 Mk. Zuschüsse an diejenigen Gemeinden fordert, die die Arbeitslosenversicherung einführen.

Hochwasser und Unwetter.

Mainz, 11. Dezember. Infolge des plötzlich eingetretenen Regenwetters und der Schneeschmelze sind der Rhein und seine Nebenflüsse im bedrohlichen Steigen begriffen. Innerhalb 24 Stunden wird aus Kehl ein Steigen um 1 Meter, von Mannheim um 60 Zentimeter gemeldet. Der Mittelrhein stieg bei Mainz und Bingen um 30 Zentimeter, ebenso am Unterlauf.

Rom, 11. Dezember. Die ganze Insel Sizilien wird seit einigen Tagen von heftigen Stürmen durchtobt. Aus dem Innern wurden starke Schneefälle gemeldet, die stellenweise über die ganze Landschaft eine meterhohe Schneedecke gebreitet haben. Mehrere Ortschaften sind völlig eingeschneit und vom Verkehr abgeschnitten. Die warmen Küstenstriche der Insel sind von dem Wettersturz verschont geblieben.

Schwere Sturmschäden.

Brüx (Böhmen), 11. Dezember. Ein Wirbelsturm hat im Erzgebirge und im Duppauer Land 40 Häuser abgedeckt und ganze Waldpartien niedergemacht. In Kaaden sind zwei Häuser eingestürzt. Zwei Holzfäller kamen um. Es herrscht Hochwassergefahr.

Untergang eines englischen Unterseebootes.

London, 11. Dezember. Zwischen Toronay und Plymouth ist das englische Unterseeboot „E. 14" untergegangen. Die Besatzung soll gerettet sein.

Erdbeben.

Vevey (franz. Schweiz), 11. Dezember. Gestern wurde hier und in der ganzen Umgebung ein schwerer Erdstoß verspürt, der die Bewohner in größte Aufregung versetzte. Die Straßenbahnen blieben infolge des Erdstoßes plötzlich stehen. Die Erderschütterung war von einem donnerähnlichen Geräusch begleitet.

Die Russen in Wiborg.

Wiborg, 11. Dezember. Da sich die drei Redakteure des Blattes „Wiborgs Nyheter", Tollet, Oitelin und Prokop, trotz der Aufforderung des Festungskommandanten geweigert hatten, Wiborg zu verlassen, wurden sie verhaftet und von der Polizei aus dem Bereich der Festung hinausgeschafft.

Polizeireform in Rußland.

Petersburg, 11. Dezember. Der Ausschuß der Reichsduma für Reform des Polizeiwesens hat einstimmig den ersten Antrag des Berichterstatters angenommen, durch den das Gendarmeriekorps von der Untersuchung politischer Delikte entbunden und die Untersuchungsrichter allein mit der Voruntersuchung bei politischen Delikten beauftragt werden sollen.

Unzufriedenheit unter russischen Militärinstruktoren.

Petersburg, 11. Dezember. Seit einigen Tagen sind Gerüchte verbreitet, daß etwas bei den nach der Mongolei entsandten Militärinstruktoren nicht in Ordnung sei. Das Blatt „Wetscherna Wremja" bestätigt diese Gerüchte und meldet, daß zwischen den russischen Offizieren in der Mongolei und ihrem Chef, dem Obersten Nadeschen, ein Zwist ausgebrannt sei. Die Folge sei, daß die Offiziere nicht mehr dort bleiben wollen. Statt der 60 000 Mann, wie man hoffte, haben sie nur 6000 Mann unter ihrem Kommando. Auf Befehl des russischen Kriegsministers ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Unruhen in Indien.

Kalkutta, 11. Dezember. Unter eine mohammedanische Prozession wurde gestern in Midnapur eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodierte. Es wird vermutet, daß der Anschlag gegen einen Polizeibeamten gerichtet war, dessen Haus im vergangenen Jahre durch eine Bombenexplosion zerstört wurde. In mehreren Städten Ost-Bengalens wurden gestern Plakate angeschlagen, durch die das Volk aufgefordert wird, die weißen Räuber auszurotten.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 10. Dezember 1913. Der Auftrieb betrug: 925 Rinder, 2580 Schweine, 694 Kälber, 104 Schafe. Hierzu Ueberstand vom vorigen Markte: 49 Rinder, 4 Schweine, 68 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
I. Rinder. A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—50	84—88
Vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren	41—44	75—80
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	36—38	72—76
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 35	bis 70
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	47—50	81—86
Vollfleischige jüngere	42—45	76—82
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	41	82
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	46—48	77—84
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	40—43	74—80
Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	34—38	68—76
Mäßig genährte Kühe und Kalben	26—30	58—67
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 26	bis 54
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):		
II. Kälber:		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (aus Nordeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	54—57	93—98
Geringere Mast- und gute Saugkälber	46—50	82—88
Geringe Saugkälber	42—46	84—92
III. Schafe. A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthämme	45—50	90—98
Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	38—42	83—91
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—33	60—66
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
IV. Schweine.		
Vollfleischige Schweine über 120 bis 150 Kilogr. (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	54—56	68—70
Vollfleischige Schweine über 100 bis 120 Kilogr. (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	52—55	67—71
Vollfleischige Schweine über 80 bis 100 Kilogr. (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht	51—53	66—69
Vollfleischige Schweine bis 80 Kilog. (160 Pfund) Lebendgewicht	48—51	62—66
Sauen und geschnittene Eber	48—51	62—66
Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Zentner) Lebendgewicht	50—52	68—71

Geschäftsgang: Langsam, Kälber mittelmäßig.

Auftrieb nach Oberschlesien: 297 Rinder, 252 Schweine, 82 Kälber; nach Mittel- und Niederschlesien 27 Rinder, 115 Schweine, 2 Schafe; nach Sachsen: 48 Rinder, 18 Schweine; nach Westdeutschland: 78 Rinder.

Ueberstand verbleiben: 2 Rinder, 38 Schweine, 84 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft: 3 Stück zu 64, 11 zu 62, 7 zu 61, 20 zu 60, 32 zu 59, 103 zu 58, 82 zu 57, 218 zu 56, 344 zu 55, 467 zu 54, 441 zu 53, 385 zu 52, 190 zu 51, 145 zu 50, 25 zu 49, 25 zu 48, 10 zu 47, 1 zu 46, 8 zu 45, 8 zu 44, 1 zu 42, 1 zu 38 Mk.

Breslau, 10. Dezember. Festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

	Für 100 Kilogramm
Weizen, gute Qualität der letzten Ernte	18,00 — 18,50 Mk.
Roggen desgleichen	15,30 — 15,40 „
Hafer desgleichen	14,50 — 14,70 „
Braugerste, der letzten Ernte	15,50 — 15,[illegible] „
Mahl- und Futtergerste der letzten Ernte	14,00 — [illegible] „
Viktoriaerbsen, gute Qualität der letzten Ernte	24,50 — 24,50 „
Kocherbsen desgleichen	21,50 — 23,00 „
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00 — 22,00 „
Heu	6,00 — 17,50 „
Langstroh	4,50 — 5,00 „
Preßstroh	4,00 — 5,00 „
Winterraps	feine 26,00, mittlere 25,50, geringe Ware 25,00 „

Breslauer Mehlmarkt.

Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sac brutto Weizenmehl 00 ruhig, 26,00—26,50 Mk., Roggenmehl 0 ruhig, 23,00—23,50 Mk., Roggenbackmehl ruhig, 22,50—23,00 Mk., Roggen-Futtermehl ruhig, 10,50—11,00 Mk., Weizenkleie ruhig, 10,00—10,50 Mk.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mbg. OP.	Neisse Mbg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kattwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Glog. Stb.	Steinau
11. 12.	3,11	1,74	2,75	0,23	3,84	2,24	4,80	2,35	1,63	1,4[illegible]	5,20	0,96	1,17	—
10. 12.	1,75	1,02	2,31	0,24	3,80	1,80	4,74	2,71	1,60	1,38	5,22	0,90	1,26	2,66
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,38	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kattwitz 3,50 für Treschen; (Oder-) Ohle-Niederung 3,27.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Brest. Ortszeit d. i. M.E.Z. + 8 Min.	9. Dezember Nm. 2 Uhr	9. Dezember Abd. 9 Uhr	10. Dezember Mg. 7 Uhr	10. Dezember Nm. 2 Uhr	10. Dezember Abd. 9 Uhr	11. Dezbr. Mg. 7 Uhr
Luftwärme (C)	+ 5,2	+ 5,6	+ 4,0	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,3
Luftdruck (mm) a. 0° red	745,8	748,4	741,2	739,7	738,2	740,4
Dunstdruck (mm)	5,8	6,3	6,0	6,1	6,1	5,5
Dunstsättigung (%)	100	93	99	99	100	92
Wind (0—12)	W 3	W 3	SW 3	W 4	W 4	NW 3
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 3,60.

Gestern oft Regen, nachts Regen.

*) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,[illegible] m hinzuzufügen.

Versammlungen und Vereine.

Donnerstag, den 11. Dezember:

Metallarbeiter-Verband, abends 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung im Gewerkschaftshaus.

Rawitsch. Ortskrankenkasse, Donnerstag abend 8½ Uhr in Schmidt's Brauerei.

Brieg. Frauenabend, Donnerstag abend 8 Uhr bei Czipull, Fischerstraße.

Nur Schmiedebrücke 10, rechts vom Ring aus, Fernspr. 5290, 5291, Kaiser-Wilhelm-Strasse (Bahnbogen), Fernsprecher 4323.
Alle Sorten Seefische zu konkurrenzlos billigen Preisen. Wöchentlich treffen mehrere unserer eigenen Eisenbahnkühlwaggons ein.
Feinste Räucherwaren und Marinaden.
Sprotten frische Kiste, netto 2 Pfd. 88 ₰
Lebende und geschlachtete Fische.
Bitte beachten Sie unsere billigen Preise in den Fenstern.
Lebte Makrelen, feinste Ware, 3 St. 25 Pf.
Donnerstag und Freitag die wertvollen
Kochbücher gratis!

genarrt hatte. Kaiser hat zuletzt in Liebersdorf als reicher Onkel zugunsten eines Kossäten ein Testament aufgesetzt und den Gemeindevorsteher samt dem Kossäten genasführt.

Ein deutscher Dampfer auf einer Sandbank aufgelaufen. Wie „Lloyds" aus Chinde, Portugiesisch-Ostafrika, gemeldet wird ist der deutsche Dampfer „Leutnant" mit dem Schlepper „Martha" in Tau außerhalb des Hafens von Chinde am Montag auf einer Sandbank aufgelaufen. Der Dampfer wurde im Laufe des Tages wieder flott, doch liegt der Schlepper noch auf der Sandbank. Er befindet sich in gefährlicher Lage und wird wahrscheinlich gänzlich verloren sein.

Die Bombe im Eisenbahnzuge. Die Untersuchung des Marinegeneralstabs über die Explosion in einem Eisenbahnzuge in der Nähe von Ostrow am 5. Dezember hat ergeben, daß das Opfer dieses Unglücks, der Obermatrose Semenoff, gegen den absolut kein politischer Verdacht vorliegt, wahrscheinlich aus Furcht vor den Folgen einer schweren Erkrankung vermittels Knallquecksilbers Selbstmord begangen hat, woraus sich die Explosionswirkungen im Zuge erklären. Sollte da nicht mehr der Wunsch der Vater des Gedankens sein? —

Verunglückte Köpenickiade. Ein groß angelegter Schwindel wurde im Herzogtum Braunschweig versucht. Die Gemeindevorsteher der Ortschaften erhielten Schreiben, in denen sie aufgefordert wurden, für jedes Pferd ihrer Gemeinde eine Mark einzukassieren. Am Kriegsschatz des deutschen Reiches fehlen 60 Millionen Mark, die auf diese Weise aufgebracht werden sollten, das Geld müsse an die Adresse eines in Braunschweig wohnenden Herrn eingeliefert werden, der mit der Einziehung der Kopfsteuer beauftragt worden sei. Den Gemeindevorstehern kam die Sache aber doch etwas spanisch vor. Sie übermittelten die Briefe der Kreisdirektion und diese ließ den Kriegsschatzsammler festnehmen. Dieser gab an, selbst das Opfer eines Betruges geworden zu sein. Er habe im Auftrage eines Herrn in Berlin gehandelt, der für das deutsche Reich Vertreter gesucht und ihn angestellt habe.

Drei Menschenleben vernichtet — freigesprochen. Am Tage vor Weihnachten vorigen Jahres ereignete sich in der Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei von Escher in Chemnitz ein schweres Unglück; in der großen Eisengießerei stürzte einer der beiden über 5 Meter hohen Treppenabsätze ein, wobei drei Arbeiter erschlagen wurden, während sechs andere mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davonkamen. Wegen dieses Unfalles hatten sich jetzt vor dem Chemnitzer Landgericht der Direktor Karl Alfred Escher, der Oberingenieur Walter Kohrs und der Gießermeister Emil Robert Otto zu verantworten unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung. Die Angeklagten behaupteten aber, ein Konstruktionsfehler sei schuld an dem Unglück. Da die Sachverständigengutachten für die Angeklagten meistens günstig lauteten, wurden alle drei freigesprochen.

Ja, wer trägt denn für den Konstruktionsfehler die Verantwortung, wenn nicht die Ingenieure?

Kleine Notizen.

— **Gerhart Hauptmanns neues Drama.** Vor kurzem wurde das Erscheinen der Buchausgabe von Gerhart Hauptmanns neuem Drama „Der Bogen des Odysseus" als dicht bevorstehend angekündigt. Wie wir dazu erfahren, ist neuerdings die Ausgabe des Buches wieder verschoben worden, und zwar auf den Wunsch des Dichters, der für die Herausgabe einen späteren Termin wünschte. Hauptmann will die Buchausgabe seines neuen Werkes erst gleichzeitig mit dessen Erstaufführung erscheinen lassen. Die Erstaufführung des Werkes wird erst später im Deutschen Künstler-Theater (Sozietät) stattfinden.

— **Nuscha Butze †.** Die bekannte Berliner Schauspielerin Nuscha Butze, die noch am letzten Montag im Königlichen Schauspielhause zu Berlin in „Freund Fritz" aufgetreten, ist nach ganz kurzer Krankheit gestorben. Nuscha Butze, die einer schlesischen Familie entstammt, hat auch in Breslau gastiert.

Wie die „National-Zeitung" erfährt, ist die Verstorbene das Opfer von Gesundbetern geworden, die sie in der unsinnigsten Weise behandelten und der Zuckerkranken reinen Zucker zu essen gaben.

— **Ein Ende der Radiumnot?** Eine leider wenig genaue Mitteilung der Londoner Wochenschrift „English Mechanic" behauptet, daß ein Naturforscher Professor Sommer Mittel gefunden habe, das Radium auch aus ärmeren Erzen auf einem nicht zu kostspieligen Wege zu gewinnen und so genügend große Mengen darzustellen, um den mächtig angewachsenen Bedarf zu befriedigen.

Dies wäre in der Tat das einzige Mittel, um genug Radium zu schaffen, da jetzt das Rohmaterial für Radiumbereitung sehr zu mangeln begonnen hat, solange man sich auf die reicheren Erze beschränken muß.

— **Ein neuer Komet.** Der französische Astronom vom Pariser Observatorium, Giacobini, der bereits zwölf Kometen aufgefunden hat, entdeckte vor kurzem einen schönen neuen Kometen, der im Gegensatz zu den meisten bisher gefundenen Wandersternen im Sonnenfernen Kreise und seinen Kreislauf um die Sonne regelmäßig in etwas mehr als sechs Jahren vollendet.

— **Billige Apfelsinen.** Die Apfelsinenernte ist in diesem Jahre ungewöhnlich ergiebig ausgefallen, nicht nur in Spanien und Portugal, sondern auch auf den Balearen und in Algier. Das beweisen die großen Sendungen die alltäglich in Marseille, dem Zentralhafen für den Apfelsinenhandel, eintreffen.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
[illegible] Brauns-Brause [illegible]
Gesundbrunnen Matthiasstr. 123, Alsina.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Liebner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Aluminium-Küchenwar.

Spez.-Gesch. Breitestr. 3, dauerh., preisw.

Bäckereien und Konditoreien

Becker, August, Wielandstraße 5.
Froith, Carl, Oderstrasse 29.
Füber, A., Leuthenstraße 68.
Grohmann, R., Herdainstr. 61.
Alfred Nath, Scheitnigerstr. 44.
Hanke, Emil, Krullstraße 3/4.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Hübner, Reinh., Rosenstr. 16.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
Kühn, C. A., Wien. Bäckerei, Albrechtsstr. 19.
Latisch, Theodor, Blücherstr. 21 (gr. Mark.)
Marzotko, Josef, Marthastraße 3.
Mond, Wilhelm, Lewaldstraße 13.
Misban, August, Kl. Groschengasse 34.
Banike, Th., Friedrich-Karlstraße 50.
Ritter, Otto, Posenerstraße 22.
Sambal, Theodor, Reichstraße 22.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Schnabel, Jos., Grünstr. 33.
Urban, Hermann, Matthiasstr. 136.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Weiß, Wilhelm, Reichstr. 22, neu übern.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Brieknitz-Bad Neue Gasse 14.

Badewannen.

Rielmann, Fr., Tauentzienstr. 178, 5½ R.

Bandagisten

Kulche, Karl, Gartenstr. 54. Tel. 10144
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Betten u. Bettfedern

Becker, E., Kupferschmiedestr. 4 pt., I., II., III.
Cohn, Max Kupferschmiedestr. 10.
Geschw. Kapst, Anderssenstrasse 2.
Tischler, L., Bohrauerstr. 7a, pt.

Bier-Brauereien Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Giesmannsdorfer Brauerei Friedr.-Wilhelmstraße 8.
Grätzer Bollak, Neuschestr. 64, P. Duschinsk.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
K. Kittel Lagerbierbrauerei A.-Ges., Strehlen. Vertreter: Karl Ozipka, Breslau, Kl. Fürstenstr. 8/10.
Korn, Josef, Oderstrasse 3.
Paulerts Brauerei Oekon.: Hübig, Bert. Küche zu klein. Preisen.
Schwarze Krähe Neumarkt.
Wenzel, A., Kupferschmiedestraße 56.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, C., Neuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bier-Apparate, Kohlensäure.

Hochmann, Alfr., Tauentzienplatz 11.
Schlensky, Paul, Schmiedebrücke 53.

Billard-Fabriken

Keiser & Gade Ohlauerstr. 42.

Bürsten-Fabriken

Bauch, G., Gräbschenerstr. 73, u. Seiten.
Fleischner, Altenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Göpner, Alb., Spezialgeschäft f. Haushaltungsbürsten, Gräbschenerstr. 14, part.
Lorenz, Ed., Leuthenstr. 23 streng reelle Ware.

Café

Café Germania, Rudolfstr. 63a, Ecke Ohle.
Kaiser-Friedrich-Café Nikolaistraße 58.
Ballagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.
Café Viktoria, C. Beichel, Nikolaistr. 65.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.
[illegible] Modehaus, Schmiedebrücke 42.

Drogen und Farben

[illegible]-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Adler-Drogerie Adalbertst. 47, Ecke Sternst.
Rittner, E., Matthiasstraße 104.
[illegible] Königgrätzerstraße 14.
[illegible]-Drogerie, Gräbschenerstraße 86.

Eisen- u. Stahlwaren

[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.

[illegible]

Wiehle & Kegel Tauentzienstrasse 92 Adler-Nähmaschin., Fahrräd., Teilzahlg

Röberle, Max, Bohrauerst. 86, Reparat.
Philipp, Max, Posenerstraße 15.
Priemer, Alfons, Gartenstraße 19.
Seidel, Rich., Altenstr. 20, Frdr.-Wilhstr. 61.

Färberei u. Wäscherei

Czaja, Josef, Scheitnigerstraße 18.
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, Färberei, chemische Reinigung.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl Leuthenstr. 40.
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Böhm, With., Waterloostraße 13.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Brekler, Reinhold Gräbschenerstr. 52.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Daumann, Franz, Matthiasstraße 157.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Dittrich, Hermann, Gräbschenerstr. 70.
Dombrowski, Viktor, Anderssenstr. 12/14
Fischer, Richard, Königgrätzerstraße 21.
Franz, G., Pöpelwitzstraße 40.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6. Tel. 5481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Gebeck, Richard, Frdr.-Wilhelmstr. 7.
George, Richard, Matthiasstr. 177.
Glerth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Glischel, Paul, Gräbschenerstr. 119.
Gorlich, C., Nchf., N. Schweidnitzerst. 9. Tel. 1742.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Göbloch, Gottfried, Oderstr. 6.
Greulich, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Wwe., Altenstr. 56.
Grim, W., Adolfstraße 9. Neu übernommen.
Guckel, Fritz, Lewaldstraße 16a.
Gundlach, Ed., Alsenstrasse 53.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Halsia, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Halusa, Hermann, N. Matthiasstr. 2.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Helmann, R., N. G. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Heinze, Richard, Enderstraße 8.
Hellmich, Karl, Sinterstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann B., Rachelstr. 1a, Ecke Lohestr.
Hoffmann, Rob., Zehnerstr. 15.
Jaguth, Alfred, Bergstraße 29.
Jarezky, Reinhold, Altenstraße 82.
Jänisch, Ernst, Rosenthalerstraße 59.
Jacob, Max Neue Taschenstraße 7.
Jochem, August, Klosterstr. 135.
Kallbrenner, Arthur, Frankfurterstr. 39.
Kabs, Fritz, Klosterstraße 7.
Kipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klimple, Ernst, Altenstraße 4.
Krabel, Heinrich Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Berthold Oderstraße 31.
Krause, R., Gräbschstr. 60, Ecke Hohenzollst.
Krenisch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Kuliche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Kurlawe, B., Neudorfstr. 28, Ecke Sadowast.
Kümmel, Friedr., Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lachmann, A., Wildenbruchstr. 21, T. 7642.
Langner C., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Altenstraße 63, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lukas, Paul, Neudorfstraße 81.
Ludwig, Gustav, Lehmgrubenstr. 6.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matke, Gustav, Lewaldstraße 8.
Max, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meirich, Ernst, Zietenstraße 12.
Mereitig, Paul, Matthiasstr. 148.
Michaelis, Rob., Viktoriastraße 41.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Milde, Hermann, Marthastraße 2.
Mix, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Nitschke, H., Dittrich's Nchfg., Adalbertstr. 10.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Peterzelt, Otto, Neudorfstraße 92.
Pfing, Carl, Bärenstraße 30.
Pogarell, H., Reichstraße 26.
Praule, Max, Trebnitzer Chaussee 84/85.
Römelt, Richard Hirschstraße 3.
Rogeisch, Vinzenz, Berlinerstraße 41.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Otto, jr., Kl. Scheitnigerstr. 14.

August Schneider Wurstfabrik. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Schake, Rich., Viktoriastraße 23.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Georg & Max, Vinzenzstraße 13.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Steinauerstraße 20.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
[illegible], A., Hedwigst. 21, E. Sternst. 77
[illegible], Herm., Fürstenstraße 56.
Sattler, Bruno, Lohestr. 5.
Stanke, Gustav, [illegible] 17.
[illegible]
Stempel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stiel, [illegible], Adalbertstraße 15.
[illegible], Berthold, [illegible] 80.
Streichel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tuchner, Robert, Matthiasstr. 174.
Ullmann, P., Carlowitz, [illegible]
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Vogt, Franz, Oderstraße 17a.
Walter, Traugott, Tauentzienstraße 85.
[illegible], Carl, Schleiermacherstr. 24.
[illegible], Oderstr. 25.
Wolf, Otto, Tauentzienstrasse 55.
[illegible], C., Wallstraße 78.
[illegible], Rob., [illegible] 24.

Fische u. Delikatessen

[illegible]
[illegible], Ohlauerstraße 34.

Galanterie- und Spielwaren

Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Gasthäuser u. Hotels

Hampel, Karl, Stockgasse 17.
Trebnitzer Haus (Raczek), Ritterplatz 8.
Weißes Roß, Neue Weltgasse 44.

Glaserei und Bildereinrahmung.

Heerde, Max, Rosenthalerstr. 41. Rep.

Grabdenkmäler

Schmidt A. N. Adalbstr. 114/121 T. 2889.

Grab- und Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2.

Handsch., Herrenwäsche, Krawatt.

Görke, Emil, Moltkestraße 10.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

B. Gensert Klosterstr. 42 Spezialg. f. Glas-, Porzellan, Steingut, Braut-Ausstattungen.
Hanschild, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
P. Kinscher Sonnenplatz Gelegenheitsgeschenke, Wirtschafts-Einrichtungen, Emaille-Kessel, Feuerfestes Kochgeschirr
Kaufh. Gräbsch. Tor, Renner, Gräbschstr. 25
Lahn, August, Frankfurterstraße 93/95.
Marschall, Robert, Neuschestraße 28.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachfl., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790
Eckert, Carl, Weißenbstraße 44, Emaille, Glas u. Porzell.

Herren-Artikel.

Tarek, Oskar, Herdainstr. 80. (Wäsche.)
Zöllner, G., Schmiedebrücke 64 65.

Herren-Garderobe

Thorinsky & Jacobsohn, Neuschest. 60/61
Deutsche Herrenmoden, Neuschestr. 37/38.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Häusler, A., Binzenzstraße 16.
Julinsburger, D., Kupferschmiedestr. 31, Anzüge, getrag. u. neu, Gelegenheitskäufe.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.

Getragene Massgarderoben für jede Figur, billig, gut erhalten, Kaufhaus für Herrengarderoben G. m. b. H. Neue Schweidnitzerstrasse 6.

Knauerhase, W. 16 Kupferschmiedstr. 16 (Arb.-Garderob.)

Herren- und Knab.-Kleidung
Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten 5 Prozent Volksrabatt.
Adolf Kreutzberger Breslau, Reuschestr. 7
Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung

Kuhnert, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 36.
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Meyer, Berthold, Bohrauerstraße 71.
Kaufh. Nord. S. Guttmann, Matthiasstr. 103.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz M., jr., Albrechtstr. 57. Ant. u. Maß.
Wilhelm H., Bohrauerstr. 21/23 Arbeiter- u. Berufskl.

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Fiedl, Gebr., Bärenstraße 3. Tel. 3835.
Bulch, Gebr., Sedanstraße 13.

Holzpantinen-Holzschuhfabrik

[illegible] Brigittental 15.

Honig und Syrup

Pohse, E., Altbüßerst. 31, en gros u. en detail

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschst. 12, Zeichstr. 20, Adalbertstraße 2.
[illegible], Fr.-Wilhelmst. 84, Herrenart.
[illegible], Alfr., Blücherplatz 1.
[illegible], Karl, Zietenstraße 19/21.
Schönfeld, J., nur Schmiedebrücke 5
[illegible], Robert, Nikolaistraße 34.
[illegible], Richard, Ohlauerstraße 68.
[illegible] Hut-Bazar Schmiedebrücke 36 an der Universität, Fr.-Wilhstr. 2, Ohlauerst. 64 (Christophoripl.)
[illegible], G., Liegnitzer Hutfabrik [illegible] Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzst. 2, Schmiedebr. 48
[illegible], S., Adalbertstr. 13, Filzhüte, reell. Pr.

Hygienische Artikel.

[illegible], Nikolaistr. 79, Hyg. Gummiwaren, Spülspritzen, Bandagen.

Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen

Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.
Neblach, Aug., Leuthenstr. 23 [illegible]

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Westend-Kino, Altenstraße 36.
Union-Theater, Graupenstrasse 6/8.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Rother, Richard, Friedrichstraße 59.

Kolonialwaren

Biehl, P., Altenstr. 13, Ecke Friedr.-Karlstr., Posenerstraße 27, Ecke Altenstr.
Heidrich, Robert, Herzogstraße 19.
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Schmidt, Otto Leuthenstr. 52. Kolonialw., Zigarren.
Schönfelder, M., Altenstraße 27.
Siegmund, R. Anderssenst. 73, Ecke Langegass.
Strauß, Carl, Brigittental 18.

Konfitüren und Schokoladen.

Abrams, J. N. Taschenstr. 26 Gartenstr. (n. Liebich)
Binner, Frieda, Westendstraße 43.
Dahl, Antonie, Frankfurterstraße 48.
Grosse, L., Nachf., Inh.: C. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaiser, G., Matthiasstraße 105.
Kambs, Heinrich, Gartenst. Ecke Höfchenst.
Klingerberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Mehlich, Lina, Steinauerstraße 25.
Meiler & Co., L., Fischergasse 9.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, W., Lohestraße 28, M., XVII, Bärenstr. 6.
Schneider, H., Klosterstraße 127.
Scholz, Elise, Kl. Scheitnigerstr. 57.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Strändler, Klara Gabitzstraße 68.

Korsetts

Drexler, Liesbeth, Neuschestraße 69.
Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leser 5 Prozent Rabatt.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Friedrich-Wilhelmstr. 30.
Rahmann, Ernst, Lehmgrubenstraße 48.
Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.
Mende, J., Westendstr. 53. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.

Malzkaffee

Kamf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Anders, Gottliebe, Weinstr. 42.
Bartsch, E., Ring 2. Billigste Butterquelle.
Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Beis, Julius, Scheitnigerstraße 10.
Blaschke, Franz, Bärenstraße 36.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 51 52, Spez.: Flaschm. f. Fabr. u. Joghurt. Alle Var. durch Verkaufswag. fr. H.
Czemczak, Maria, Gräbschenerstr. 19/21.
Geißler, H., Posenerstr. 1, a. Striegauerpl.
Geisler, R., Breitestraße 49/30. Butt., Eier, Käse, Tel. 1073 Gmk. Kraut. feste Waren.
Glaske, Erich, Altenstraße 65.
Hentschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Hentschel, A., Nachfl. F. Wiebersberger Oderstr. 8
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. Geschäfte in allen Stadtteilen.
Köhler, Franz, Altenstraße 6.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kloß, E., Altenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Marggraf, C., Friedrichst. 29 Tel. 2066.
Nitschke, Paul, Ring 5.
Nitschke, G., Frankfurterstraße 50, ptr.
Pohse, E., Altbüßerst. 31, en gros u. en detail
Rösch, W. Nachfl., Schuhbrücke 72.
Rohde, Friedr., Herzogstr. 36. Reelle War.
Rolinski, J., (Viktoria). Gräbschenerst. 124.
Selle, Marie, Oderstraße 28/28.
[illegible], Marie, Breitestraße 18.
Weinert, Grete, Matthiasstraße 45.
[illegible], Aug., Friedrich-Wilhelmstraße 95.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 43. Konfektion, Wäsche x.
Hohmuth's Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, C., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
[illegible], A., Adalbertst. 17/19, Konf. Schnittm.

Möbel-Magazine

[illegible], O., [illegible] 116. (Teilz. gest.)
[illegible], Dessauerst. 3, gebr. u. neu. Möbel bill.
[illegible] & Co., Möbell, Gräbschenerst. 12
[illegible], Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.
[illegible] & Co., Matthiasstr. 38 (Teilz. gest.)
Kogel, A., [illegible] 16, Ecke Gräbschstr. Möbelausstattung, in jed. Preislage, für Haltbarkeit jede Garantie.
Scholz, Aug. [illegible] Möbel in jed. Preislage
[illegible], Fritz, Scheitnigerstr. 20. Tel. 3806.

Möbel-Reparatur, Glaserei.

Doege, C., Augustastr. 122, Bildereinrahm.

Musikinstrumente, Schallplatten.

Musikhaus A. Sebbner, Scheitnigerst. 32.
Melzer, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 34.
Neuheiten-Vertrieb. Kipferstr. 10. Feuerz., Taschenl.

Musik-Lehrinstitute

Schles. Konservatorium, Ohlauerstr. 74.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, st. gepr. Meist.

Obst-, Beeren- u. Trauben-Weine

Lorenz, Eugen, Posenerstraße 7.

Optiker

Heidrich, Adolf, Schweidnitzerstraße.

Papier- und Schreibwaren

Anforge, Martha, Adalbertst. 67, (Spielw.)
Arlt Karl Scheitnigerst. 31, (Luxusw.)
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fubrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Geisler, A., Webskystr. 19 (Zig.).
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Rettig, Kletschkauerstr. 1b, Tel. 4547 Bodmützen und Lampions.
Nikler, B., Altenstr. 46, (Buchhandlg.)
Ziebarth, Adolf, Gräbschenerstr. 2.
Zimmer, Kupferschmiedestrasse 14, Buchdruckerei und Papierhandlung Lampions, Kotillon- und Scherzartikel.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bocksch, E., Humboldtstraße 16.
Buscher, Polsstraße 6, Anzüge, goldene u. silb. Uhren.
Fürmann Neuschestr. 42. Anzüge, Freischw. u. Tasch.-Uhr.
Gaide, Elisab., Friedr.-Wilhelmstr. 61, I.
Herold, H., Oelsnerstr. 12, I.
Hiermann, O. Matthiasstr. 113, Anzüge Freischw., Taschenuhren
Koenig, Arthur, Altenstraße 48.
Reibstirn, Frdr. Wilhstr. 67. Uhr., Anz.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schneider, Paul, Bärenstraße 12.
Schäbel, Clara, Kirchstr. 12a nahe Marktb. Uhr., Kett., Ringe, Anzüge, Wäsche, Bett.
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Osk. Grundmann Oderstrasse 24 Anzüge, Ulster, Taschenuhren
Schütze, H., Kreuzburgerstr. Ecke Weinstr.
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Anzüge kostbare 16 Mark, Schmiedebrücke 28, I.
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers

Fiehn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkirch.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia (Inh. A. Tellole). Leuthenstr 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Pianoforte-Fabriken

Hüttner Pianos, Ohlauerstr. 65, I., neue und gebrauchte.
Horn, O., Tauentzienstr. 106, hpt. Reparat., Stimmen, Teilzahlung, Miete.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Köhler, Berta, Adalbertstraße 1.

Restaurateure

Adlung, F., Gellhornstr. 21, Saal f. Hochzeit.
Z. gold. Anker, (H. Richter) Frd.-Karlst. 51.
Apollo-Etabl., Sonntag u. Mittw. Konzert
„Augusthöhe", Kletschkauerstrasse, Ecke [illegible]
Baudis, Reinh., Fischergasse a. Wachtpl.
Beinert, Max, Michaelisstraße 88.
Bergkeller. Größtes Saal- u. Garten-Etabl. der Odervorstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Bierglocke, Schulzenwiese 13 (Sonnab. Eisb.)
Z. Stadt Bohrau (Rosemann) Bohrauerst. 36
Brauner, Michaelisstr. 61. Saal f. Hochzeit.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Bürgergarten, Bohrauerstraße 131.
„Concordia", am Neumarkt 10. Konzert. Gute billige Küche.
Czerwenka, Pauline Leuthenstr. 40.
Deutsch, P., Altbüßerstr. 6/7, vorz. Küche.
Dittrich, Pauline, Sternstraße 93.
Drescher, Theodor, Klosterstraße 23/25.
Elfen-Säle, Friedrich-Wilhelmstr. 32, Hochzeits-Saal, Vereinszimm.
Eichner, W., (Zaunkönig) Wildenbruchst. 11
Eule, E., Leuthenstr. 27. Ecke Alsenstr.
Zur Einigkeit, Striegauerpl. 11, P. Pavel.
Zum Fleischerhof, Lerche, Hubenstr. 104.
Flöter, B., Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Frenzel, P., Leuthenstraße 47.
Frommelt, Toni, Matthiasstraße 169.
Fuchs, M., Steinauerstraße 28.
Fuchs, Carl, Ottostraße 9a.
Gans R., Steinstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
[illegible], Heinrich, Lohestr. 77.
Geike, Auguste, Trebnitzerstraße 68.
[illegible], Ernst, Steinauerstraße 34.
Zur Goethecke (Wolff) Goethestr. 122.
Granel Max Steinauerstr. 18.
Grottenhalle Nikolaistraße 28/29. Täglich: Künstler-Konzert.
Gröger, Gustav, Schulzenwiese 14, Dist. 6.
Grüne Ecke, Steinauer- Ecke Leuthenstr. 19.
„Hahnenkrähe", Frankfurterstraße 76.
Häusel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heidenreich, G., Sternstraße 71.
Heinze, P., Leuthenst. 12/14. Distr. 6.
Hermann, W., Frankfurterstraße 174.
Hoffmann Neue Adalbertstraße 102.
„Goldenes Hufeisen" ([illegible]). [illegible] 9.
[illegible], M., Posenerstr. Ecke Hildebrandst.
[illegible] Otto, Rosenplatz 2.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
[illegible], Paul, Hildebrandstr. 24.
Jüttner, Karl Schweizerstraße 10.
„Zum neuen Kanal" [illegible], Trebnitzst. 72
[illegible], Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
[illegible], Gust., Leuthenstrasse 62.
[illegible], Hermann, Frankfurterstraße 72
[illegible] Hirschstr. 18. Sonnab. Eisb.
[illegible], Oderstraße 122.
Knoll, F., Gräbsch. 27a, Ges.-Kränzch. Tel. 7436
Kolbe, E., [illegible] 8, Garten.
König, Josef Schweizerstr. 18.
Lachmann, Louis, Hochstraße 7.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine.
Stadt Lissa (Krusch), Frankfurterstr. 149.
Maria-Hof (W. Matiol), Bergmannst. 12.
Rest. Marienbad, Hl. Geiststr. 18, Saal zu K. Hochz. gratis u. Vereinsz. zu verg. Küche! Pr.
Mirke, Heinrich, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Moog, Carl, Restaur., Gräbschenerstr. 8.
Morgensonne (C. Raschke), Frankfurterst. 92.
Mularczyk, C., Berlinerst. 31, Sonnab. Eisb.
Mühmel, Wilh., Schießwerderstraße 34.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurterst. 163
Niemand, Friedr., Glogauer-, Ecke Altenstr.
Palsche, B., Kletschkauerstr. Ecke Drabitiusst.
Paffel, Friedr., Anderssenstraße 4.
Parzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Päsold, Pauline, Hubenstraße 19.
Pohl, Max, Waterloostraße 14.
Purschian, Marie, Hildebrandtstraße 9.
Pusch, A., Salzst. 8, Saal f. Hochz., Verein. gr.
Riebel, Karl, Promnitzstraße 28.
Ruhl, Emil, Mehlgasse 49.
Sängerhalle, (Schößler), Altenstr. 57.
Schaer, Erich, Herdainstraße 62.
Schmidt, Paul, Am Wäldchen 14.
Schmiedeherberge (Krause), Neue Weltg. 42.
Schmitz, Paul, Kupferschmiedestr. 22/23.
Schneider, Anna, Nadlerg. 5 Sonnab. Eisb.
Schröter, Artur, Neue Weltgasse 19.
Schwarz, Hermann Gräbschnerstr. 73.
Schwarz, F., Lohestr. 67/69 Ecke Augustastr.
„Spatenbräu" Ring 5. Tägl. Konzert.
Stadthauskeller jeden Abend gr. Sing-Sang
Stark, August, Nikolaistr. 37.
„Station Halt" (Wagner) Bärenstr. 31.
Zum Steinadler, (A. Funke). Trebnitzerst. 52.
Tinzmann, Anna Weinstraße 6.
Waxenknecht, K., Anderssenstr. 38.
Waldmannsruh (A. Seidel), Frankfurterstr.
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Weisser Löwe, Klosterstraße 43. Donnerstag: Eisbeine.
Werner, G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wiesenthal, Kleinburg, (Inh.: E. Weinert).
Zur polnisch. Wirtschaft Restaurant u. Weinstube. Wallstr. 1.
Zeh, Bruno Sedanstr. 14.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Moritz, Reinhold, Mehlgasse 55.
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Mende, Carl, Schmiedebr. 53, I. Schneidmst.
Mosler, J., Alte Taschenstr. 6. Herrengarderobe.
Patalong, A., Bischofstr. 3, II. Telefon 10779.
Pätzold, C. B., Königsstr. 7/9. Tel. 9624.
Beisler (Morawietz), Weidenst. 29, I. Schneid.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Hanke, J., Gräbschenerstraße 85.
Kempe, Fr., Scheitnigerstr. 38. Zig.-Fabrik.
[illegible], Th., Gräbschenerstr. 43.
Rotter, Nchf. M. Schmidt, Scheitnigerstr. 15.

Seifengeschäfte

Seife Kommt Seifenpulver.
Forster C., (f. Loll's Lok.), Anderssenstr. 23
Klingsporn, Gr., Frankfurterst 124, T. 1848
Schelper, Erich Sternstr. 78 (Bürsten).
Zetske, Max, Neudorfstraße 61.

Schankwirtschaften

Birke, A. Nachf., Sadowastr. 38, Sadowastraße 41 Ecke Sonnen- u. Siebenhufenerstr.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Christoph, Paul, Mehlgasse 41.
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13. Friedrichstr. 71.
Fuhrmann, A., Niedergasse 4/6. Tel. 3418.
Gawert's Gart., Inh.: Matuschek, f. Sonnab- u. Sonntg. Wurstab., Montg. Eisb. Mehlg. 33.
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Gampert, G. (E. Schwenke) Matthiasstr. 62.
Hahn, G., Altenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, C., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 3819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83.
Karnasch, J. P., Stockgasse Nr. 7 (Ecke Messergasse).
Kaßner, Franz, Schießwerderstraße 51.
Knappe, Adolf, Frankfurterstraße 69.
Kolschig, F., Fr.-Wilhstr. 53, Ecke Fr.-Karlstr.
Kretschmer, F., Messergasse 1, (a. Neumarkt).
Kupferhammer, Mühlg. 9. Jeden Freitag Backfische, Sonnab. Eisbeine.
Löwenstädt, F. W., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Marx Rud. & Sohn, Sedanstr. 26.
Nitschke Heinr. (Inh. G. Seidel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Preuss, F., Klosterstr. 69, Brüderstr. 30, N. Tauentzstr. 31 E. Brockauerstr.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rehnert Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, O. (Inh. Kühn). Klosterstr. 26.
Sauer, A. (Gleinitz), Willmannstraße 18.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Simon, Josef, Leuthenstr. 16/18. Tel. 4652.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
[illegible], Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Fr.-d.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, [illegible], Anderssenst. 82, Carlspl. 3. Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schirme, Stöcke

[illegible], M., Leichstr. 20.
[illegible], Karl, Leuthenstraße 11.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße [illegible]
Rogoll, E., Adalbertstr. 3, auch Repar.

Die Etatberatung im Reichstag.

186. Sitzung. Mittwoch, den 10. Dezember, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstische: von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Kühn, v. Falkenhayn.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der

Bericht der Wahlprüfungskommission

über die Frage, ob die in die Wählerliste eingetragenen Wähler bei einer Nachwahl zur Ausübung des Wahlrechts auch dann berechtigt sind, wenn sie inzwischen ihren Wohnsitz verlegt haben. Die Kommission hat die Frage bejaht.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.): Wahlberechtigt ist nur der, der zur Zeit der Wahl, nicht aber zur Zeit der Aufstellung der Wählerliste, in dem betreffenden Wahlkreis wohnt. Um übrigens die Rechtfrage nach allen Richtungen hin zu erörtern, beantrage ich, den Bericht der Wahlprüfungskommission an eine besondere Kommission von vierzehn Mitgliedern zu überweisen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. **v. Veit** (Kons.) schließt sich dem Vorredner an.

Ministerialdirektor **Lewald:** Auch von der Regierung wird das Wahlgesetz so ausgelegt, wie von den beiden Vorrednern.

Abg. Dr. **Paasche** (Natl.): Ein Beschluß des Reichstages über die Auslegung des Wahlgesetzes ist nicht bindend, der nächste Reichstag könnte ohne weiteres das Gegenteil beschließen. Deutlich liegt in dem Wahlgesetz, daß wahlberechtigt nur ist, wer seinen Wohnsitz in dem betreffenden Wahlkreis hat.

Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag **Arendt** wird abgelehnt, der Antrag der Kommission wird angenommen.

Die internationale Uebereinkunft betr. Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber wird in erster und zweiter Beratung debattelos angenommen.

Es folgt die erste Beratung des vom Abg. Bassermann (Natl.), Ebert (Soz.), Erzberger (Zentr.), Gothein (Vpt.) eingebrachten Nachtragsetats, der 500 000 Mk. für die Beteiligung Deutschlands an der

Weltausstellung in San Francisco

fordert.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.) bittet den Antrag abzulehnen, Weltausstellungen seien nichts weiter als Jahrmärkte und Rummelplätze, die Zukunft gehöre den Fachausstellungen.

Auf Antrag **Bassermann** (Natl.) wird der Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen.

Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. Graf **Westarp** (kons.) bespricht zunächst die Reichsfinanzen, die durch die Finanzreform von 1909 höchst erfreulich gebessert worden seien. Nur dadurch haben wir die Marokko- und Balkankrisis so gut überstanden, und den Bedarf für die Heeresvorlagen von 1911, 1912 und 1913 decken können. (Sehr richtig rechts.) Der Zuwachssteuervereinigung zwischen den anderen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie haben wir uns nicht angeschlossen, weil das ein Anfang auf dem Wege der Ueberspannung des Besitzsteuerprinzips und der Einschränkung der Selbständigkeit der Einzelstaaten ist. (Lebh. Sehr richtig! rechts.) Was der Wehrbeitrag bringt, ist fraglich, es können leicht 200 Millionen des Bedarfs ungedeckt bleiben. Jedenfalls darf es nur ein einmaliger sein; die Warnung des Frh. v. Hertling vor neuen Rüstungen entspricht unseren Wünschen sicherlich, aber auf keinen Fall dürfen neue Rüstungen wieder durch einen Wehrbeitrag gedeckt werden. (Bravo! rechts. Aha! links.) Wir wollen nicht den Frieden um jeden Preis, sondern nur einen Frieden, der mit den Interessen und der Ehre unseres Vaterlandes vereinbar ist. (Zustimmung rechts.)

Ueber Zabern

wollten wir beim Etat nicht sprechen, die Rede des Abgeordneten Scheidemann allein hätte uns dazu nicht veranlaßt. (Sehr gut! rechts.) Nicht das ganze Volk steht hinter dem Reichstagsvotum vom 4. Dezember, sehr große und wertvolle Volksteile stehen hinter unserer Auffassung. Ich bedauere die Abgg. Fehrenbach und van Calker, daß sie vom Abg. Scheidemann gelobt wurden. (Heiterkeit rechts.) Am 4. Dezember ertönte hier Händeklatschen, es erschollen Hochrufe — das war bisher im Reichstag nicht üblich. (Sehr wahr! rechts.) Heute lodert ja das Feuer der Begeisterung für den Kampf gegen den Drachen der Militärdiktatur nicht mehr. (Unruhe links.) In Zabern wurde das Militär fortgesetzt beschimpft und beleidigt (Widerspruch links), das wird nicht bestritten. Das Militär hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, solche Beleidigungen der Uniform nicht zu dulden. Das sagt auch Jhering, der ausführt, daß die bewaffnete Macht gefürchtet sein und jeder sich sagen müsse, daß es ebenso gefährlich ist, der Uniform zu nahe zu treten, als den Rädern einer Maschine zu nahe zu kommen. (Beifall rechts, stürmischer Widerspruch links.) Wir danken dem Kriegsminister dafür, daß er diesem Recht und dieser Pflicht des Militärs Ausdruck gegeben hat. (Stürmische Oho- und Pfuirufe links, die der Vizepräsident **Paasche** rügt.) Die Vorgänge vom 4. Dezember sind ein Glied in der Kette der Versuche

das Heer zu demokratisieren,

es unter die Herrschaft der Presse zu beugen. Wir erwarten aber, daß die maßgebenden Stellen sich dem nicht fügen werden. Der Redner kritisiert scharf das Verhalten der Zivilverwaltung in Elsaß-Lothringen, namentlich das seines früheren Fraktionskollegen, des Staatssekretär Zorn v. Bulach, der offenbar infolge der weiten Entfernung die konservativen Anschauungen verloren habe, und dessen Telegramm an den „Berliner Lokal-Anzeiger", „habe jetzt keine Veranlassung mehr, Abschiedsgesuch einzureichen", eine unzulässige Kritik der Militärverwaltung bedeute, wie sie sich auch in der Veröffentlichung der amtlichen Straßburger Korrespondenz finde, die mit den Erklärungen der Zentralstelle nicht übereinstimme. Beides sei nicht geeignet, die Wiederherstellung eines guten Verhältnisses zwischen der Zivilverwaltung und dem Militär zu fördern. Der Kreisdirektor von Zabern hat erklärt, daß die Zusammenziehung von 15 Gendarmen eigentlich nicht notwendig gewesen wäre, obgleich er in seiner Kundmachung selbst von Flegeleien gegen das Militär sprechen mußte. Ja, zum Himmeldonnerwetter (stürm. Gelächter), wenn ich da Landrat gewesen wäre, ich hätte längst ein polizeiliches Einschreiten für notwendig erachtet. (Beifall rechts, Lachen links.) Für den Reichskanzler sind die Zaberner Vorfälle kein Anlaß, sein Urteil über die elsässische Verfassung und seine elsassische Politik zu revidieren; für uns auch nicht!

Der Beschluß vom 4. Dezember hat zwei Auslegungen gefunden; nach der Sozialdemokratie soll er die Aufforderung an den Reichskanzler zur Niederlegung des Amtes bedeuten. In der freisinnigen Presse ist derselbe Standpunkt zum Ausdruck gekommen, Zentrum und Nationalliberale dagegen haben erklärt, sie sind nur in einem ganz speziellen Fall mit der Haltung der Regierung nicht einverstanden. Herr Scheidemann hat in persönlich feindseliger Weise gesagt, es sei für den Reichskanzler unwürdig, nach diesem Mißtrauensvotum hier noch aufzutreten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir haben schon bei den Besprechungen auf Aenderung der Geschäftsordnung darauf hingewiesen, daß es so kommen würde. Die Regierung hat das Gewicht für eine interne Angelegenheit des Reichstages gehalten. Es wäre wohl richtiger gewesen, sie hätten schon damals scharfen Protest gegen diese Beschlüsse des Reichstags erhoben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die bürgerlichen Parteien hätten damals unseren Warnungen folgen sollen. (Gr. Heiterkeit bei den Soz.) Der Beschluß vom 4. Dezember bedeutet ein Urteil über die Zaberner Angelegenheiten auf Grund von Preßberichten und privaten Mitteilungen (Abg. **Gröber** (Ztr.): Und auf Grund der Erklärungen des Reichskanzlers). Jedenfalls ist es ein Urteil, über schwebende Verfahren, das nicht mit der Anschauung von der Unabhängigkeit des Gerichts vereinbar ist. (Sehr gut! rechts.) Ich habe mich an den Kopf gefaßt und nicht verstanden,

wie der Reichstag so vorgehen kann.

(Große Heiterkeit! links.) Die Szenen, die sich vor 8 Tagen hier abspielten, diese Fülle von Lärm und Erregung, hat dem Ansehen des Reichstages in den weitesten Kreisen des Landes und des Auslandes Abbruch getan. (Lebh. Widerspruch links.) Und was wird staatsrechtlich aus dem Beschluß des Reichstages? Der Bundesrat kann dazu nicht Stellung nehmen, der Beschluß ist ein Nichts, er wandert dahin, wohin er gehört, in den stenographischen Bericht. (Lebh. Bravo! rechts.)

In der inneren Politik ist das wichtigste die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie, diesem Staat im Staate, der den Arbeitern zuruft: „Erst droht, dann Brot!" Das Koalitionsrecht soll nicht angetastet werden, aber es muß geschützt werden gegen den sozialdemokratischen Terror. Das hat auch der Industrierat des Hansabundes anerkannt. (Hört, hört! bei den Soz.) Bis in weite Kreise der Liberalen ist die Ueberzeugung gedrungen, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar ist, daß vor allem das Streikpostenstehen verboten werden muß. Unseren Antrag auf Schutz der Arbeitswilligen haben wir nicht wieder eingebracht, denn die Initiative gegen die sozialdemokratische Zwangs- und Gewaltherrschaft gebührt der Regierung. (Lebh. Bravo! rechts.)

Reichsschatzsekretär **Kühn** verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die Einnahmen aus den Zöllen unvorsichtig aufgestellt seien.

Abg. **Wiemer** (Vpt.):

In der Beurteilung der Bedeutung des Beschlusses vom 4. Dezember, weichen wir vom Zentrum und den Nationalliberalen, aber auch von den Sozialdemokraten ab. Diese erklären das Zusammenarbeiten mit dem Reichskanzler für unmöglich. Da er die Demission nicht einreicht, müßten sie eigentlich hier die Mitarbeit einstellen, was freilich noch törichter wäre als der Streik in der Rüstungskommission. Bei der Interpellation über die Polenpolitik haben übrigens die Sozialdemokraten die Demission des Reichskanzlers nicht verlangt, obwohl auch damals eine Mehrheit sich gegen den Reichskanzler erklärte. Und dabei ist eine Aenderung der Polenpolitik nicht eingetreten, während nach dem Beschluß vom 4. Dezember die Regierung ihre Haltung geändert hat. Der Reichskanzler irrt sich, wenn er dem Beschluß die politische Bedeutung abspricht. Wir haben bei der Aenderung der Geschäftsordnung gewünscht, daß eine Verstärkung der Rechte des Parlaments eintritt. Wir wollten mit dem Mißtrauensvotum ein Urteil über die Politik der Regierung abgeben. Ein parlamentarisches Regime halten wir jedenfalls für besser, wie den gegenwärtigen Scheinkonstitutionalismus. Der Reichskanzler ist freilich nicht verpflichtet, zurückzutreten, aber ob er richtig und klug handelt, wenn er es nicht tut, ist eine andere Frage. Fürst Bülow ist gegangen, als die Erbschaftssteuervorlage abgelehnt wurde. Freilich setzt das parlamentarische Regime voraus, daß die Parteien, die das Mißtrauensvotum erteilen, die Regierungsgeschäfte und die Verantwortung zu übernehmen bereit sind. Das mag Herr Frank wohl wollen, aber Kautsky und Rosa Luxemburg sicher nicht. (Zustimm. bei der Volkspartei.) Hinzu kommt, daß die Lage nach dem 4. Dezember geändert ist. Freilich wissen wir das nur aus der Presse, denn der Reichskanzler hat es nicht für nötig gehalten, dem Hause mitzuteilen, was geschehen ist. (Sehr richtig! links.) Das Regiment ist von Zabern verlegt worden. Das ist aber eine

Strafe für die Soldaten und die Bürger,

und der Verschmelzungsprozeß zwischen den Altdeutschen und den Elsässern wird dadurch gestört. Ich hoffe, daß die Verlegung nur eine vorübergehende ist, und ich halte auch eine milde Behandlung der unerfahrenen Rekruten für angebracht. Dem Grafen Westarp ist die Zivilbehörde nicht scharf und schneidig genug vorgegangen. Er sagt: wenn ich dagewesen wäre, Himmeldonnerwetter nochmal. Mit dieser Himmeldonnerwetterpolitik hätte er aber den Elsässern verteufelt wenig imponiert. (Sehr gut! links.) Der Reichskanzler betonte mit Recht, daß die Auffassungen und Empfindungen das Freiheitsgefühl der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen denn doch ein ganz anderes ist, als in Ostelbien die Landräte nach dem Herzen des Grafen Westarp das Regiment führen. Der Beschluß vom 4. Dezember sollte vor allem bekunden, daß wir eine Verletzung von Gesetz und Verfassung nicht dulden wollen (Lebhafte Zustimmung links) und daß die 54 um den Grafen Westarp sich dem nicht angeschlossen haben, darauf brauchen Sie nicht stolz zu sein. (Sehr richtig! links.) Daß das Militär seine Ehre zu wahren hat, ist selbstverständlich, obwohl wir gar nicht anerkennen, daß überhaupt ein Unterschied zwischen militärischer und bürgerlicher Ehre besteht. Die Wahrung der Ehre hat aber auf dem Boden der Gesetze zu geschehen. Dem Schutz der Würde und des Ansehens des deutschen Reichstages können wir den Konservativen wirklich nicht überlassen, die aus ihrer Abneigung gegen den Reichstag des allgemeinen Wahlrechts nie ein Hehl gemacht, ja dem Reichskanzler vorgeworfen haben, daß er diese Bude nicht längst ausgeräumt hat. (Hört, hört! links.)

Die Lösung der braunschweigischen Frage

erfüllt uns in der Sache mit Befriedigung. Notwendig ist jetzt aber auch eine Lösung der mecklenburgischen Frage, nachdem die Verfassung dort endgültig gescheitert ist, muß das Reich eingreifen. (Zustimmung links.) — Im Militärwesen müssen jetzt nach Bewilligung der letzten Militärvorlage Reformen durchgeführt werden. Freilich werden unter dem gegenwärtigen Kriegsminister moderne Reformen kaum durchgeführt werden, er scheint ein Jahrhundert zu spät auf die Welt gekommen zu sein. (Sehr gut! links.) Wir begrüßen das Warnungssignal des bayerischen Ministerpräsidenten gegen eine weitere Vermehrung der Rüstungen in den nächsten Jahren. Freilich müssen genügende Garantien geschaffen werden, aber es wäre ein schwerer Fehler, wenn die deutsche Reichsregierung sich Vorschlägen auf Beschränkung der Rüstung, die von anderen Staaten ausgehen, ablehnend verhalten wollte. (Bravo! links.) Vor einem neuen Aderlaß wie dem Wehrbeitrag wird das deutsche Volk hoffentlich bewahrt bleiben. Wie hoch mag eigentlich

der Anteil der Landesfürsten am Wehrbeitrag

sein? Darüber erfahren wir leider nichts. Die ungünstige Wirtschaftliche Lage ist verschuldet worden durch die unglückliche Diskontpolitik der Reichsbank und das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung, die mit ihren Bestellungen nicht rechtzeitig herausgekommen ist. Graf Westarp hatte nicht das Recht, bei den scharfmacherischen Ausführungen sich als Vertreter des Mittelstandes aufzuspielen. (Sehr richtig! links.) Wir sind natürlich auch für genügenden Schutz der Arbeitsfreiheit, terroristischen Handhabungen des Koalitionsrechtes muß wirksam entgegengetreten werden. Dazu ist aber nicht die von den Konservativen verlangte Aenderung der gesetzlichen Bestimmung notwendig.

Wir wollen das Koalitionsrecht mit aller Energie verteidigen, es sichern und ausbauen, den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit geben, Ausnahmemaßregeln oder ungerechte Handhabung der bestehenden Gesetze lehnen wir ab. Die politisch rechtsstehenden Arbeiterkreise wenden sich mit aller Energie gegen diesen konservativen Vorstoß. Wir verlangen eine Wirtschaftspolitik, die die Volksinteressen mehr berücksichtigt. Wir fordern eine Reform des diplomatischen Dienstes. Mit der auswärtigen Politik sind wir einverstanden. Will der Kanzler nur die Rechte des Kaisers ungeschmälert erhalten? Was ist mit den Volksrechten der preußischen Wahlreform und mit der Neueinteilung der Reichstagswahlkreise? Denkt daran der Reichskanzler nicht. Das Jubiläumsjahr endet mit einem schrillen Mißklang verletzten Rechtsempfindens. Arbeiten wir am Ausbau der Volksrechte! (Beifall links.)

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Es ist verschiedentlich betont worden, die Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern sei dem Umstande zuzuschreiben, daß der betreffende Offizier nicht schnell genug aus der Garnison entfernt worden und daß mit seiner Bestrafung Geheimniskrämerei getrieben worden sei. (Sehr richtig! links.) Ich halte beide Vorwürfe nicht für richtig. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Sofort nachdem die Anschuldigungen gegen den Offizier dem Regimentskommandeur bekannt geworden waren, ist er zur Rechenschaft gezogen und es ist in einer Zaberner und in Straßburger Zeitungen festgestellt worden, daß von einer Absicht der Beleidigung der elsässischen Bevölkerung keine Rede sein könne. Aber noch ehe die Vernehmungen der beteiligten Rekruten abgeschlossen waren und sein konnten, setzten die Straßenaufläufe und die Preßkampagne mit neuen Anschuldigungen gegen den Offizier ein. Daß von einer Verhetzung keine Rede sein konnte, ehe die Sache klargestellt war, glaube ich schon eingehend dargelegt zu haben. (Sehr gut! rechts.) Man hat ferner gesagt, daß das, was nachträglich in der „Norddeutschen Allgem. Ztg." über die Bestrafung des Offiziers und Unteroffiziers gestanden habe, auch in diesem Hause hätte gesagt werden können. Das ist geschehen, und zwar durch mich. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Mehr kann ich auch heute nicht sagen. Denn es widerspräche dem Wesen und Zweck der Disziplinarstrafgewalt, wenn man ihre Ausübung im einzelnen der öffentlichen Kritik preisgeben wollte. (Hört, hört! links.) Man würde damit den Grundstein unterhöhlen, auf dem unsere Armee ruht. (Lachen links. Sehr wahr! rechts.) Es ist auch aus dem Hause heraus wiederholt betont worden, daß der zuständige Disziplinarvorgesetzte Selbständigkeit und das nötige Dienstansehen zur Ausführung seiner Disziplinargewalt braucht. Wie er das aber haben soll, wenn seine Maßregeln der Kritik der Oeffentlichkeit ausgesetzt werden, das weiß ich nicht. (Sehr gut! rechts. Unruhe und Zurufe links.) Mir persönlich sind die Zurufe gleichgiltig, sie stören mich nicht, aber ich bitte doch, in mir den Vertreter der Armee sprechen zu lassen. (Bravo! rechts.)

Vizepräsident **Dove:** Ich bitte um Ruhe, kann allerdings andererseits auch nicht finden, daß gerade die letzten Unterbrechungen derart gewesen wären. (Sehr gut! links.)

Kriegsminister **v. Falkenhayn:** Die Verlegung der beiden Bataillone war auf jeden Fall, wie auch hier anerkannt worden ist, notwendig, um Ruhe und Frieden zu stiften, und wenn eine militärische Maßregel notwendig ist, dann kann man nicht lange bedenken, ob irgend jemand dabei geschädigt wird. (Hört, hört! links.)

Was der Fall des Amtsrichters Knittel anlangt so stehe ich auf demselben Standpunkt wie meine Amtsvorgänger Jedes zur Verantwortung ziehen eines Offiziers des Beurlaubtenstandes wegen politischer Betätigung innerhalb staatserhaltender Parteien muß ausgeschlossen bleiben. Ein Offizier aber, der sich im antinationalen oder antimonarchischen Sinne betätigt, ist in einer monarchischen und nationalen Armee undenkbar. (Bravo! rechts). Da er noch heute als Offizier des Beurlaubtenstandes der Armee angehört, trotzdem die Untersuchung über sein Verhalten bei und nach der Landtagswahl von 1908 längst abgeschlossen ist, (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wahlfreiheit), dürfte feststehen, daß dem Leutnant der Landwehr Knittel an maßgebender Stelle der Vorwurf antinationalen und antimonarchischen Verhaltens nicht gemacht worden ist. (Vereinzeltes Bravo! rechts.)

Abgeordneter **v. Morawski** (Pole): Wir beneiden die Elsaß-Lothringer. Was bei ihnen Einzelfälle sind, ist bei uns System. Bis in das Heiligtum der Kirche greift man mit rauher Hand ein. Das Regierungssystem bei uns ist unmoralisch. (Präsident **Kämpf** ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Frh. v. Gamp (Rpt.):

Wichtiger als die Zaberner Angelegenheit ist unsere Bandpolitik. Der übermäßigen Einfuhr ausländischer Werte muß die Regierung energisch entgegentreten. Den Schutz der Arbeitswilligen wünsche ich im Interesse der Arbeiter. (Lachen bei den Soz.) Sind doch beim Bergarbeiterstreik 2000 Körperverletzungen vorgekommen. (Hört, hört! rechts.) Wenn Sie die Arbeiter nicht schützen wollen, proklamieren Sie die Notwehr. Da muß man ihnen einen Revolver in die Hand geben. (Hört, hört! links. Abg. Vogtherr: Unerhörte Entstellung. — Präsident Kämpf rügt den Ausdruck.) Im Stettiner Fall ist der Angeklagte freigesprochen worden, weil man Notwehr angenommen hat. Zu solchen Konsequenzen führt es, wenn die Arbeitswilligen nicht genügend geschützt werden. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Daß die Industrie im Reichstage nicht stärker vertreten ist, hat die Wahlpolitik des Hansabundes verschuldet. Der Redner erklärt noch, daß die deutsche Landwirtschaft bereits in der Lage sei, im Kriegsfalle die Bevölkerung Deutschlands zu ernähren (Widerspruch links), bedauert, daß im Reichstage nicht mitgeteilt wurde, mit wie viel Monaten Arrest der Leutnant v. Forstner bestraft worden sei, und fordert ein Einschreiten des Reichskanzlers gegen die Bemerkung der offiziösen Straßburger Korrespondenz über angebliche Garantien, die der Kaiser dem Statthalter für die Einhaltung der Verfassungsmäßigkeit gegeben habe. (Beifall rechts.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Ich habe schon vor drei Jahren anläßlich der Interpellation über die Moabiter Exzesse gesagt, daß gegen Auswüchse des Koalitionsrechts nicht durch Ausnahmegesetze, sondern auf Grund des gemeinen Rechts eingeschritten werden könne, und daß dabei ein Einbruch in die Koalitionsfreiheit nicht erfolgen dürfe. Es wäre aussichtslos und töricht, durch Akte der Gesetzgebung der Entwickelung des Koalitionswesens das Leben abschneiden zu wollen. (Sehr richtig! links.) Aber Auswüchsen (Unruhe bei den Soz.) — sie sind festgestellt — müssen wir entgegentreten. Gegenüber der übergroßen Macht der Koalitionen drängt sich der Gedanke auf, sie zivilrechtlich haftbar zu machen für den Schaden, den sie durch Beauftragte anderen im Widerspruch mit dem Gesetz oder mit den guten Sitten zufügen. (Hört, hört!) Die Frage der Rechtsfähigkeit der Be-

russvereine in noch nicht reif für eine Gesetzgebung. Die Strafgesetzkommission hat in ihrem Entwurf Bestimmungen zu einem schärferen Schutz der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechts des Individuums aufgenommen. Das war auch selbstverständlich, denn seitdem die Paragraphen zum Schutze der persönlichen Freiheit geschaffen wurden, sind Angriffe auf diese hinzugekommen, die auf die Macht von Koalitionen gestützt sind. Man täuscht sich aber, wenn man von der Revision des Strafgesetzbuches zu große Wirkung erwartet, denn gerade den empfindlichsten Terrorismus, den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Boykott, sowie den Boykott auf der Arbeitsstätte wird sie kaum erfassen. Hier wird erst Abhilfe geschaffen werden, wenn sich das Volksempfinden gegen diese Einschnürung der persönlichen Freiheit auflehnt. (Sehr gut! rechts, stürmische Zwischenrufe der Sozialdemokraten: Oeffentliches Wahlrecht! Schwarze Listen! Militärboykott!) Das Volksempfinden wendet sich auch immer energischer gegen diesen Terrorismus. Man kann diese Stimmen nicht einfach mit dem Hinweis auf Scharfmacher ablehnen. Ich verweise auf die Mitteilungen des Abg. Bassermann, auf die Kundgebungen vieler Handels- und Handwerkerkammern, und schließlich auch auf die Stellung des Direktoriums des Hansabundes. (Hört, hört! und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten, Sehr gut! rechts.) Die Regierung ist sich bewußt, daß sie in dieser, unser Volksleben so tief berührenden Frage eine führende Rolle zu spielen hat. Ich habe den Staatssekretär des Innern gebeten, das Material über den Verlauf der deutschen Arbeitsstreitigkeiten zu sammeln und auch die Erfahrungen in anderen Ländern. Diese Arbeit wird dem Reichstage hoffentlich in nicht zu ferner Zeit vorgelegt werden können. Sie wird wertvolle Fingerzeige geben für die Handhabung der bestehenden Gesetze, worüber mannigfache Unklarheiten bestehen, und wird uns auch Grundlagen für die weitere Verhandlung dieser wichtigen Frage geben. Die Regierung wird dem Reichstage Aktionen vorschlagen, sobald sie glaubt, daß die Vorbedingungen hierfür gegeben sind. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten und rechts.) — Der Reichskanzler bespricht dann die Angelegenheit der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Cumberland in Braunschweig und wendet sich gegen die Behauptung des Abg. Bassermann, daß der Bundesrat in dieser Frage umgefallen sei. Dies sei nicht der Fall, da nach dem Tode des Prinzen Georg Wilhelm, für den der alte Herzog einen Verzicht nicht abgeben wollte, Prinz Ernst August der einzige Erbe sei, nach dessen Vermählung mit der Tochter des Kaisers (Bravo! rechts) und nach dessen Fahneneid und sonstigen Verpflichtungen nicht mehr zu befürchten gewesen sei, daß ein deutscher Fürstenhof zum Herd einer Agitation gegen den Bestand eines anderen deutschen Staates gemacht werden würde. Dann kommt der Reichskanzler noch einmal auf Zabern zurück und erklärt, im Gegensatz zum Abg. Scheidemann haben sich die Führer des Zentrums und der Nationalliberalen in der Frage der politischen Bedeutung des Mißtrauensvotums auf den verfassungsmäßigen Boden gestellt. Herr Wiemer hat sich zwar die Anschauungen der Sozialdemokratie über die Tragweite des Mißtrauensvotums nicht angeeignet, hat aber recht unbillige Aeußerungen darüber gemacht, daß ich im Laufe der Debatte auf die Zaberner Angelegenheit nicht noch einmal zurückgekommen bin, und daß dem Reichstag keine weiteren amtlichen Erklärungen zugegangen sind. Wie sollte ich das aber, nachdem bekannt war, daß die Sache noch einem gerichtlichen Verfahren unterliegt? Wohin führen denn die jetzigen Debatten? Der eine richtet Angriffe gegen den Kreisdirektor, gegen den Statthalter und den Staatssekretär, der andere gegen den kommandierenden General. Ich habe schon am 3. Dezember erklärt, daß ich auf Grund der mir vorliegenden einander widersprechenden Gerüchte über das Verhältnis, das in den strittigen Tagen zwischen Zivil und Militär geherrscht hat, mit Sicherheit nicht entscheiden könne, wo Recht und Unrecht liegt. Aber das eine kann ich sagen, daß in der amtlichen Behandlung und Beurteilung der ganzen Sache infolge der Interpellation kein Umschwung eingetreten ist. (Hört, hört! links.) Von einem Rückzuge, wie ihn Graf Westarp befürchtete, ist keine Rede.

Das Aufgreifen der Interpellationsdebatte durch den Abg. Scheidemann hat jedenfalls offenbar gemacht, daß eine Homogenität unter den Parteien, die sich auf das Mißbilligungsvotum vereinigt haben, weder über die Tragweite, noch in den Motiven vorhanden ist. Die Sozialdemokratie hat die Vorfälle in Zabern zum willkommenen Anlaß genommen, gegen die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers einen kräftigen Sturm einzuleiten. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. — Zuruf: Gegen die Anmaßungen des Militärs!) Hier scheiden sich die Parteien. Hier ist die Sozialdemokratie isoliert und wird es hoffentlich immer bleiben. (Lebh. Beifall rechts. Gelächter bei den Soz.)

Die weitere Debatte wird vertagt auf Donnerstag 11 Uhr.

Schlesien und Posen.

Bunzlau, 11. Dezember. Man will keine Sozialdemokraten im Stadtparlament. Zur Ungültigkeitserklärung der vier sozialdemokratischen Stadtverordneten-Mandate, die wir schon als einen Gewaltakt der bürgerlichen Mehrheit bezeichneten, wird uns noch über den Verlauf der Stadtverordneten-Sitzung geschrieben:

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden die vier Mandate der Sozialdemokratie in der dritten Abteilung für ungültig erklärt auf Grund eines Wahlprotestes vom bürgerlichen Wahlausschuß. Der Protest stützt sich darauf, daß einzelnen Personen bei der Wahl die Namen vorgesagt worden sind, daß weiter vom Wahltisch darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß vier Kandidaten gewählt werden können. Auch hat ein Wähler, welcher als Ernst Usemann in die Liste eingetragen war, gewählt, trotzdem er Bruno mit Vornamen heißt. Der Berichterstatter, Herr Stadtverordneter Sanitätsrat Dr. Neißer zerlegte den Wahlprotest in einer Weise, daß auch nicht die geringste gesetzwidrige Unregelmäßigkeit übrig blieb. Von Wahlbeeinflussungen durch Vorsagen vom Wahlvorstande kann nicht im geringsten die Rede sein. Eine Verletzung der Wahlvorschrift liegt nicht vor. Der Fall Usemann ist durch Protokoll festgesetzt. Der Wahlvorstand hatte, nachdem der Wähler Bruno mit Vornamen hieß und nicht Ernst, wie in der Liste stand, beschlossen, Beweis zu erheben. Es wurde festgestellt, daß ein anderer Wähler Usemann in Bunzlau nicht existiert, Wählernummer, Familienname, Straße und Hausnummer stimmten vollständig überein. Auf Grund dessen wurde vom Wahlvorstand beschlossen, den U. wählen zu lassen, weil der falsche Vorname nur ein Schreibfehler war. Dieses alles wurde zu Protokoll gegeben. Als der Wahlprotest eingereicht worden war, wurden sämtliche Listen und Protokolle dem Rechtsausschuß überwiesen. Der Rechtsausschuß hat alle diese Protestgründe als unbegründet zurückgewiesen und der Stadtverordnetenversammlung Gültigkeitserklärung der Wahlen empfohlen. Der Referent, Sanitätsrat Dr. Neißer, empfahl Gültigkeitserklärung der Wahlen. Nach einer solchen Behandlung des Wahlprotestes mußte jeder rechtdenkende Mensch erwarten, daß die Wahlen unbedingt für gültig erklärt würden. Aber man hatte ja keine Ahnung von dem „Gerechtigkeitsgefühl“ der bürgerlichen Mehrheit unserer Stadtverordneten. Wir wollen nämlich nebenbei bemerken, daß die Abstimmung, wie sie vom Vorsteher vorgenommen wurde, auf einen großen Teil der Zuhörer im Zuschauerraum einen recht sonderbaren Eindruck machte. Wir bemerkten, wie der Vorsteher die Frage stellte, wer für Gültigkeitserklärung sei, soll sich vom Platze erheben, daß noch nicht alle sich richtig erhoben hatten, und noch als sich welche erhoben, wußte er, daß es die Minderheit sei. Was lehrt uns aber die Abstimmung über diese Wahlen? Die Mehrzahl der Stadtverordneten hat den Magistrat mit der Abstimmung so hingestellt, als wenn er nicht in der Lage oder nicht imstande wäre eine amtliche Wahlhandlung zu leiten. Wir sind von der Wahlhandlung des Gesamtvorstandes soweit überzeugt, daß sie gesetzlich zulässig war. Wir sind aber auch jetzt überzeugt davon, daß die jetzige Mehrheit im Stadtparlament mit allen Mitteln darauf ausgeht, die Sozialdemokraten vom Rathaus fernzuhalten. Die Tätigkeit der Stadtväter in der letzten Sitzung hat ergeben, daß alle Wahlen, wenn Sozialdemokraten gewählt sind, zu jeder Zeit für ungültig erklärt werden können, weil die Bürgerlichen die Mehrheit haben.

Arbeiter, Genossen! Ihr habt bewiesen, welche Vertreter Ihr haben wollt, die Herren auf dem Rathause wollen Euren Willen nicht anerkennen. Sie wollen Euren Willen durch Ungerechtigkeit untergraben. Das nennt sich Stadtvertretung, die einseitig, weil Ihr Sozialdemokraten seid, Wahlen für nichtig erklärt. Arbeiter, auf eine solche ungerechte Handlung gehört die richtige Antwort!

Bunzlau, 11. Dezember. Noch ein bürgerlicher Gewaltakt. Die bürgerliche Stadtverordneten Mehrheit erklärte die Wahl von vier sozialdemokratischen Stadtverordneten für ungiltig wegen angeblich vorgekommener Unregelmäßigkeiten. — Merkwürdig ist es, daß immer, wenn Sozialdemokraten gewählt wurden, „Unregelmäßigkeiten“ vorgekommen sein sollen. Bei der Wahl von Bürgerlichen merkt man indessen nichts davon. Wenn die Genossen in Bunzlau bei der Neuwahl noch etwas mehr wie bei der Hauptwahl auf dem Posten sind, dann ist es ein Leichtes, die Absicht der Gegner, sie aus dem Stadtparlament fernzuhalten, zuschanden zu machen.

Bunzlau, 11. Dezember. Schon wieder ein tödlicher Unfall. Das „Tageblatt“ meldet: In der Nacht zum Mittwoch stürzte zwischen den Stationen Thomaswaldau und Bunzlau aus einem Auswandererzuge ein fünfzehnjähriger ungarischer Knabe heraus. Er schlug dabei so schwer mit dem Kopfe auf die Erde, daß durch die dabei entstandene Wunde sofort der Tod eintrat. Das Gehirn war am Hinterkopfe zutage getreten. Wie es heißt, hatte sich der Junge gegen die Tür des Eisenbahnwagens gelehnt; diese gab nach und er fiel heraus. Ob irgend jemanden ein Verschulden an dem Unfall trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Untröstlich und seelisch fast gebrochen war der bedauernswerte Vater, der mit seinem so jäh aus dem Leben geschiedenen einzigen Sohne sich auf dem Wege nach Amerika befand.

Brieg, 10. Dezember. Eine Steuer auf den Kirchenbesuch haben die hiesigen evangelischen Gemeindekörperschaften beschlossen. In Zukunft sollen bei kirchlichen Trauungen nur noch Personen Zutritt haben, die sich im Besitze einer Eintrittskarte befinden. Jedes Brautpaar, das der Meinung ist, ohne die Mitwirkung eines Pfaffen den gemeinsamen Lebensweg nicht antreten zu können, erhält 30 Karten unentgeltlich zur Verteilung. Alle übrigen müssen 20 Pf. Entree bezahlen. Dadurch werden zwar Neugierige, die bei keiner kirchlichen Handlung, insbesondere aber Trauungen fehlen, ferngehalten, andererseits wird aber auch denjenigen, die das Bedürfnis haben, mehr wie einmal in der Woche in die Kirche zu gehen, die Tür vor der Nase zugemacht. Es sei denn, sie bezahlen bei Trauungen 20 Pf. Entree. — Uns kann es recht sein. Das haben die Gläubigen mit sich selbst auszumachen.

Brieg, 11. Dezember. Ein Opfer des Schnapsteufels. Die kalte Schneenacht von Montag zu Dienstag hat bei uns ein Opfer gefordert. Der 48 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Moese von hier, wurde Dienstag vorm. nach 11 Uhr von Kanalarbeitern hinter einem Strauche auf den Fleischerwiesen, etwa 200 Meter von den Schießständen entfernt, bewußtlos aufgefunden. Er lag auf dem Gesicht, nur mit Hose, Strümpfen und Schuhen bekleidet, hatte also nicht einmal ein Hemd an. Den Ueberzieher, den er sonst trug, hatte er als Lager unter sich gebreitet. Neben sich hatte er eine Literflasche liegen, die noch einen Rest Schnaps enthielt. Da an dem Manne noch schwache Lebenszeichen bemerkt wurden, schaffte man ihn nach der in der Nähe befindlichen Kanalbau-Kantine, wo Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die aber vergeblich waren. Ein herbeigerufener Arzt stellte den inzwischen erfolgten Tod fest. Wie die „Brieger Zeitung“ mitteilt, hat Moese, der dem Trunk ergeben war, öfter im Freien genächtigt. Er hat sich jedenfalls am Montag abend im Rausch dort hingelegt und ist erfroren.

Landeshut, 11. Dezember. Lebensmüde. Der Stellenbesitzer L. hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. L., der 50 Jahre alt und verheiratet war, dürfte die Tat aus Lebensüberdruß infolge langjährigen Siechtums begangen haben.

Sagan, 11. Dezember. Soldatenselbstmord. Dienstag verübte der Kanonier Nuß von der hiesigen reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr 5 Selbstmord. Als Ursache der Tat wird angenommen Furcht vor Strafe, weil er in dem Verdacht stand, einen Kameraden bestohlen zu haben.

Jauer, 11. Dezember. Schadenfeuer. In dem zwischen Jauer und Liegnitz gelegenen Oyas brannte ein dem Gutsbesitzer Langer gehörige große Feldscheune nieder. Große Vorräte an Getreide und Heu, die Ernte von 67 Morgen, viele Maschinen und Ackergeräte wurden ein Raub der Flammen. Wegen des Sturmes war an ein Löschen nicht zu denken. Es liegt Brandstiftung vor.

Hain, 11. Dezember. Der erste Rodelunfall. Kaum war notdürftig etwas Schlittenbahn, so ist auch schon ein Unfall zu verzeichnen. Ein in einem hiesigen Hotel angestelltes Mädchen vergnügte sich am Sonntag in später Abendstunde noch mit Schlittenfahren. An einer Stelle, wo die Erde nicht genügend mit Schnee bedeckt war, wurde das Mädchen herabgeschleudert und fiel so unglücklich, daß sie einen Oberschenkelbruch und einen Knöchelgelenkbruch erlitt.

Langenbielau, 11. Dezember. Opfer der Kälte. Erfroren aufgefunden wurde am Mittwoch früh im Walde von Neubielau ein dem Kaufmannsstande angehöriger älterer Mann.

Ratibor, 11. Dezember. Am Altar gestorben. Pfarrer Adamek in Chorzow wurde Montag früh am Altar, als er den Kelch hob, vom Herzschlag getroffen und war auf der Stelle tot. Der Verstorbene stand im 48. Lebensjahre.

Schwerin a. W., 11. Dezember. Opfer seines Berufs. In der benachbarten Bischofsmühle geriet der 25jährige Müller Glaser aus Grotkowo in das Getriebe und wurde auf der Stelle getötet.

Bromberg, 11. Dezember. Wegen Verbrechens im Amte hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der frühere Stadtkassenrendant Jeffke aus Labischin zu verantworten. Auf mehrere Anzeigen hin wurde im Januar dieses Jahres die von ihm verwaltete Kasse vom Bürgermeister einer außergewöhnlichen Revision unterzogen, bei der ein Fehlbetrag von über 400 Mark entdeckt wurde. Nachträglich stellte es sich heraus, daß der Angeklagte auch die von ihm verwalteten Vereinskassen um mehrere hundert Mark geschädigt hat. Der Angeklagte, der ein Gehalt von nur 1200 Mark jährlich bezog, entschuldigte seine Vergehen mit großer Not, die Geschworenen bejahten daher die Frage auf mildernde Umstände. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis. Gleichzeitig erklärte sich der Obmann im Namen der Geschworenen bereit, ein Gnadengesuch zu befürworten. — Bei so geringer Bezahlung ist es natürlich kein Wunder, wenn Unterschlagungen vorkommen.

Blutarme u. Kranke trinken während der Rekonvaleszenz feurig-süssen **Santa Lucia** Stärkungs-Rotwein Fl. 1.50 u. 2.— **Nachahmungen bitte zurückzuweisen.** Käuf. i. Apotheken, Drogerien u. Delikatesse. 0838

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Optiker

Schönheit, C., Klosterstraße 10, Pinz., Brill., bill.

Schuhw. u. Schuhmacher

Bill. Gelegenheitsk. Nikolaistr. 36.
Hoff, Aug., Nikolaistr. 20, bill. Bezugsq.
Bürger, Lauthenstr. 22, bill. Schuhwarenhs.
Christmann, Inh.: Roth, Schweidnitzerstr. 36
Kraft, Albert, Platterstraße 16.

Spielwaren.

Hermann, L., Stadt. Spielwaren, billigste Preise, Neuderstraße 51.

Trauer-Kleidung

Benedix, F., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt.
Zentral-Kaufhaus Neumarkt 12.
Kaufhaus Adler, Kaufhaus H. Ida Kaufmann
Kaufhaus „Adler“ Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neuderstr. Nr. 76.
Kaufh. Else Leubuscher, Freiburgerstr. 117
Kaufhaus Strehlener Tor, Hohenstr. 51.
Kaufhaus Westend, Frankfurterstr. 60.
Zimmering, Ign., Kön.-Viktoriastr. 35, Ecke Kaiserstraße.

Uhren und Goldwaren

Bahrich, Hugo, Tauentzienstr. 186.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 30, neben Deutscher Kaiser.
Herschel, Julius, Schweidnitzerstr. 45.
Weiss, Graupenstr. 2/4, billigste Preise.

Wäsche, Trikotagen

Gartig, M., Tauentzienstr. 172.
Kunz, Gerberstraße 25, (Grüne Marke)
Wilhelm, Karl, Friedrich-Wilhelmstr. 37.
Wäschefabrik G. K., Nikolaistr. 75, 76.

Schönfeld, Goetz, Trikotagen Wollwaren Albrechtstr. 57.
Hauschner, Fr., R.-Graupenstr. 1 grün. u. rot. Rbm.
Bodel, J., Grüttschenerstr. 68, Bittenstr. 19.
Pfeiffer, E., Matthiasstr. 129, Matthiasvl. 11.
Zöllner, E., Schmiedebrücke 64/65.

Weiss- und Wollwaren

Abend, Herm., R.-Wilhstr. 47 Lauenzienstr. 12/14
Anderlik, Martha, Matthiasstr. 155 (R. eingr.)
Berwald E., Sternstr. 66, grüne Rab.-Mark.
Grün, O., Tauentzienstr. 182, gr. u. r. Rbm.
Hesselbarth Matthiasstraße 12 Grüne Rabattmark.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus Westend, Anderstr. 17, 5% Rab.
Kaufhaus H. Aufr Friedr.-Wilhelmstr. 92. 5% Rabatt.
Kulczyk, G., Parkstr. 39, Ecke Gertrudenstr.
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt
Müller, Max, Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.

Schneiderzutaten
Kamm zum Pol. Leg. u. Polit. erh. Arbeit. kost. Preise u. Partierung bill. bei C. Böhm, Steinauerstraße 28.

Scholz, Paul, Auenstr. 27, (Grüne Marke)
Scholz, Hans, Schiffstraße 59.
Richter's J., Nachf., Grüttschenerstr. 30.
Müller, Max, Friedrich-Str. 9 (Grüne Marke)
Wilbert, Franz, Rosenthalerstraße 47.
Kaufhaus Tauentzien, Tauentzienstr. 153.
Friedrichs, Georg, Albrechtstraße 15.
Kaufhaus Wolf, Nikolaistr. 34.

Werkzeuge, Baubeschläge

Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Fülborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Wild- und Geflügel.

Adler, A., Lederstraße 2.
Böge, Arnold, Klosterstr. 17, Tel. 7193.
Haupt, R., Gneisenaustr. 8, Markth. I, St. 408
Langner, Grüttschenerstr. 58. Bill. Preise.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Tedjze, K., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II, 5%
Fechner, Dr., Frankfurterstr. 111, L. (Moltke)
Friedländer, A., Herrenstr. 30 (10%).
Kottwitz, Paul, Aud.-Magdalenenkirche 6, I.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Schumann, H., Brüderstraße 5, II. Nähe Klosterstr. (5%)
Witte, M., Kupferschmiedestr. 5/6.

Zigarren u. Zigaretten

Baumgarten, Karl, Neuvorwerkstraße 92.
Berthler, G., Herdainstr. 50. (Papierbdlg.)
Grenzer, P., Adalbertstraße 12.
Dittert, Jul., Lessingstr. 56, Papierwaren.
Donner, C., Kupferschmiedestraße 36.
Ernst, Friedr., Matthiasstraße 28.
Fischer, Paul, Heilmannstr. 30.
Franz, Karl, Kaiserstraße 18, Tel. 5123.
Gottmann, J., Gartenplatz 2.
Gustav, Gustav, Gneisenaustr. 61.
Haupt, Carl, Weinstr. 13, Ecke Oderstraße.
Herz, Karl, Schiffstr. 1, Ecke Siebenhufenstr.
Heinze, W., Neudorfstr. 17, 5 Rabattmarken.
Heunig, Hedwig, Matthiasstraße 139.
Hentschel, Georg, Gräbschenerstraße 124.
Herrmann, Erich, Zig.-Imp., Piastenstr. 28.
Hoffmann, Herm., Frankfurterstr. 38.
Hohberg, Aug., Steinauerstr. 29, (Eig. Fabr.)
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jung, Leuthstr. 4, Franks. 47, Märkischstr. 96/98.
Jureczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kaluske, M. Fr., Wilhelmstr. 8, Gartenstr. 69/71
Klinkig, R., Posenerst. 1, a. Striegauerpl.
Köhler, Richard, Thiergartenstraße 26.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Krawczyk, A., Berlinerstraße 60.
Kreischmer, Oskar, Frankfurterstr. 127.
Kuppert, B., Alsenstr. 25. Reellste Ware.
Kühnel, S., Glogauerstr. 9, eig. Fab., b. Quell.
Lampke M., Roßplatz 1, Ecke Vincenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Laube, Alfons, Markgrafstrasse 6.
Mietke, Ferd., Schuhbrücke 24/26.
A. Müller, Gräbschenerstr. 262, Papierw.
Oczipinsky, Paul, Matthiasstr. 59.
Peterkitis, Max, Königspl. 7, Ecke Wallst.
Peterek, Albert, Klosterstraße 98/100.
Pohl, Max Inhaberstr. 2, Tel. 10949 Bill. Bezugsq. f. Wiederverk.
Neumann, August, Neudorfstr. 23.

Raucht Okassa Zarrotto Halloppi 3

Reiß, G., Tauentzienstr. 9, Shaurra-Fabrik
v. Ruchlewski, J., Ofenstr. 34, u. Papier.
Wenzel **„Unida“-Zigarren**
Schmidt, Else, Matthiasstraße 155.
Schön, Otto, Matthiasstraße 45.
Schöneich, Ignatz, Posenerstraße 71.
Schröter, Ernst, Bohrauerstraße 28.
Schröter, W., Matthiasstr. 101. (Eig. Fabr.)
Schwarz, M., Margaretenstraße 2.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Seidel, Reinh., Friedrich-Karlstraße 27.
Sokolowski, Hans, Gräbschenerstr. 95.
Sperling, Herm., Bernerstr. 57, u. engr.
Steinke, R., Adalbertstr. 2, neb. Bankhaus,
Stephan, Carl, Gräbschnerstr. 38a.
Thiel, Paul, Bohrauerstraße 111.
Tiche, Otto, Steinauerstraße 7.
Tylle, Richard, Weidenstraße 30.

Versandhaus Gewerkschaftshaus. En gros — En detail. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Walter, Konr., Nikolaistr. 22, Tel. 6980
Wansch, Erich, Gabitzstrasse 37/39.
Weiß, A., Frankfurterstr. 43, bill. Raucherqu.
Wildner, Adolf, Herdainstraße 92.
Wottaske, Ida, Neudorfstraße 69.
Zimmermann, Paul, Alsenstraße 55.

Pöpelwitzer Lokale.

„Brauer's Festsäle“, Pöpelwitzstr. 36.
„Eichenpark“ (Inh. Paul Sommer).
„Zur Erholung“, Eichenparkstraße 44.
Kurgarten, Oskar Anderß.
Mikulla, Karl, Pöpelwitzstraße 23.

Morgenau

Restaurateure.

Rosengarten, Morgenau, Inh. Neuberger.
Wappenhof Besitzer: Otto Hirsch, Morgenau.